The Menn. Quarterly exch. Review, Goshen College
MENN. HIST. LIBRARY MAY 3 '63

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich — Gegruendet im Jahre 1877 — Ein christliches Familienblatt

86. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 1. Mai 1963 — Nummer 18

Ich werde wandeln vor dem Herrn im Lande der Lebendigen

(Psalm 116, 9)

Nur mit Jesu will ich Pilger wandern,
nur mit ihm geh froh ich ein und aus;
Weg und Ziel find ich bei keinem andern,
er allein bringt Heil in Herz und Haus.

Berg und Tal und Feld und Wald und Meere,
froh durchwall ich sie an seiner Hand;
wenn der Herr nicht mein Begleiter wäre,
fänd ich nie das wahre Vaterland.

Er ist Schutz, wenn ich mich niederlege,
er mein Hort, wenn früh ich stehe auf,
mein Berater an dem Scheidewege
und mein Trost bei rauhem Pilgerlauf.

Bei dem Herrn will ich stets Einkehr halten,
er sei Speis' und Trank und Freude mir;
seine Gnade will ich lassen walten,
ihm befehl ich Leib und Seele hier.

Bis es Abend wird für mich hienieden
und er ruft zur ew'gen Heimat hin,
bis mit ihm ich gehe ein zum Frieden,
wo sein sel'ger Himmelsgast ich bin.

Joh. P. Schück.

Dem herrlichen Ziele zu!

Ich freue mich im Herrn, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott; denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils und dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet. Jes. 61, 10.

Viele Freuden sind den Menschen zerronnen, viele Blumen verwelkt. Die eisigen Lebens- und Weltenstürme haben sie zerstört. — Aber freuen sollst du dich doch, meine Seele. Dein Drang zur Freude ist von Gott. Nur halte dich nicht mehr bei der Jagd nach den gestohlenen, mit Sünde und Enttäuschung erkauften kleinen „Freuden" auf. Die große Freude ist angebrochen. Kleider des Heils, kostbarer als das schönste Hochzeitsgewand, warten auf die zerlumpten Gefangenen und Geschändeten dieser argen Welt durch Jesus Christus, der kommen wird. Im Rock der Gerechtigkeit, ohne Flicken und Flecken, sollen wir einst prangen. Dann, wenn Jesus, der die Gebundenen frei macht, letzter Sieger sein wird auf der erneuerten Erde vor allen Völkern. Einst? Der Gott unserer großen Freude, der Sünder zu Gottes Kindern macht, ist jetzt schon bei uns, seitdem die Engel von der großen Freude sangen. „Im Herrn" darf sich jetzt schon freuen, wer es wagt auf Christi Blut und Gerechtigkeit. Der Gerechte ist auch in seinem Tode getrost (Sprüche 14, 32). Vor dem Ende führt Gott manche seiner Kinder noch durch tiefe Dunkelheiten und Zweifel hindurch, aber er führt sie schließlich herrlich zum Ziel!

Isaak J. Wittenberg †,

Vineland, Ontario.

Isaak J. Wittenberg wurde am 25. März 1890 im Dorfe Karasan, Krim, Südrußland, geboren. Dort verlebte er auch seine Jugendzeit. 1910 wurde er Glied der Mennonitengemeinde. 1912 trat er in den Ehestand mit Susanna Martens. Der Herr segnete diese Ehe mit 6 Kindern, die alle in Kanada leben und verheiratet sind. 1924 kamen sie nach Alberta, wo sie in Crowfoot und Lindbrook gewohnt haben. Erst zwei Wochen waren sie in diesem Lande, als der Herr die Frau von seiner Seite nahm und er mit den kleinen Kindern allein blieb. In Anna Nachtigal, einer Kusine seiner ersten Frau, schenkte der Herr ihm die zweite Ehegattin, mit der er fast 37 Jahre Freude und Leid teilen durfte. Im Juni 1929 schlossen sie sich in Crowfoot der MBG an. Der 2. Ehe entsprossen zwei Kinder, von denen eins im Alter von 1½ Jahren starb; das andere, Helen, ist verheiratet und wohnt in der Nähe.

Nach Ontario kamen sie 1949 und kauften in Silverdale, unweit von Vineland, eine Farm,

(Fortsetzung auf S. 12—1)

Diamantenhochzeit des Ehepaares Peter P. Martens und Frau Helena geb. Wieler

am 15. April 1963 im MBG-Bethause in Yarrow, B. C.

Am 15. April, dem 2. Osterfeiertag, nachmittags, durften wir durch des Herrn Gnade unser 60-jähriges Ehejubiläum feiern.

Als wir mit unsern Kindern und Kindeskindern den Andachtssaal betraten spielte Frau Harold Klassen, Südabbotsford, die Orgel und begleitete auch den Gemeindegesang. Pred. H. Brucks eröffnete die Feier mit Gebet. Prediger D. B. Wiens, Vancouver, hielt die deutsche Predigt über 2. Mose 33, 19 und 2. Thess. 1, 11. 12. Die Versammlung sang „Lobe den Herren, o meine Seele". Pred. H. Brucks brachte anhand von Psalm 84, 5—8 eine schöne Predigt in Englisch. Dann folgte ein Bericht vom Jubilar und Gebet von uns beiden.

Unser ältester Sohn, Peter W. Martens, leitete die weiteren Darbietungen. Zuerst ein Lied von den kleinen Enkel- und Urenkelkindern, dann von unsern Kindern das Lied „Drunten im Tale, wo die stillen Wasser ziehn". Weiter folgten Lieder und Gedichte, eines verfaßt von Schw. Js. Janzen, Südabbotsford, erzählte aus unserm Leben. (Danke, Schw. Tina, für deine Liebe!) Pred. Ar. Rempel machte die Schlußbemerkungen und gab uns von der Gemeinde aus als Gruß Psalm 106, 1: „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich."

Die Gäste wurden alle zu einem Mahl im Kellerraum geladen. Das Schlußlied war „Bis an mein Ende hin will ich nicht wanken ..."

Aus den Mitteilungen des Jubilars: Wir sind beide in der Molotschna, Südrußland, geboren. Wir hatten fromme, gottesfürchtige Eltern. Meine hatten einen Kaufladen im Dorfe Rückenau und betrieben Landwirtschaft. Meine liebe Frau ist in Neu-Halbstadt geboren, wo ihr Vater Joh. J. Wieler Zentralschullehrer u. Prediger war. Er ging nachher in die Mission unter den Russen. Da er verfolgt wurde, flüchtete er zuerst nach Berlin, Deutschland, wohin seine Frau ihm mit den drei Kindern folgte. Dann ging er nach Rumänien, wo er unter Deutschen und Russen predigte. Er erkrankte und starb dort. Mutter kam mit den Kindern nach ihrem Heimatdorf Friedensfeld, Südrußland, zurück. Nach 6 Jahren trat sie mit Franz Martens, Rückenau, in die Ehe.

Helena Wieler und ich sangen im selben Chor. 1900 durften wir uns zum Herrn bekehren. Im April desselben Jahres wurden wir von Pred. Js. Regehr getauft und in die Rückenauer MBG aufgenommen. Im Mai 1903 hatten wir Hochzeit. Im Herbst 1903 wurde ich in den Staatsdienst einberufen und mußte 4 Jahre auf der Forstei Alt-Berdjan dienen. Nachher kauften wir in Alexanderwohl eine Kleinwirtschaft und fingen einen Holzhandel an, legten auch einen großen Garten an.

Im Herbst 1914, als der Erste Weltkrieg begann, diente ich drei Jahre als Sanitäter beim Roten Kreuz in Jekaterinoslaw. Nach drei Jahren brach die Revolution aus und ich fuhr nach Hause.

Die Zeiten wurden immer schwerer, das Militär aß unser letztes Brot auf und die Hungersnot begann. Aber dann kam Hilfe von Nordamerika. 4mal bin ich in Todesgefahr gewesen, aber der Herr hat mich immer bewahrt.

Wir entschlossen uns, nach Kanada auszuwandern. Weihnachten 1925 waren wir auf dem Ozeandampfer. Wir kamen nach Kitchener, Ontario, wo wir 8 Monate wohnten. Dann ging unser Weg nach Rosthern, Sask., wo Mutter bei ihren Kindern, Lehrer F. C. Thießen und Familie, war. Dort blieben wir 6 Monate, dann lenkte der Herr unsern Weg nach Coaldale, Alberta, wo wir auf Bewässerungsland ansiedelten. 16 schöne Jahre der Gemeinschaft mit den Geschwistern hatten wir dort und feierten 1928 unsere Silberhochzeit. Seit 1942 sind wir in Yarrow, B. C., wo wir vor 10

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Nachrichten:

— Seit dem 28. April sind die Uhren in Winnipeg und den anderen Städten Manitobas (außer Brandon) 1 Stunde vorgeschoben, und wir müssen in den folgenden 6 Monaten bei allen Bekanntmachungen, Einladungen und sonstigen Veranlassungen, „Sommerzeit" und „Normalzeit" erwähnen. Bitte, das zu beachten. (Brandon will nur vom 1. Juni bis zum 31. August „Sommerzeit" haben.)

— Cornelius Elias, 36, von Hasket, Man., und Abe Wiebe, 33, von Winkler, kamen am 23. April auf dem Transkanada-Hochwege, etwa 51 Meilen westlich von Port Arthur, Ont., zu Tode, als ihr Lastwagen mit Anhänger von der Straße in einen Graben stürzte. Aerztliche Untersuchung erwies, daß der Fahrer, Elias, einen Schlaganfall erlitten habe, ehe er die Kontrolle verlor. Der andere Fahrer, Abe Wiebe, hatte gerade in der Schlafkoje gelegen, als der schwerbeladene Lastwagen der „Reimer Expreß Lines Ltd." den Schutzzaun zerriß und gegen die scharfen Steine im Graben prallte. Man nimmt an, daß beide Männer sofort tot waren.

— Im MBG-Bibelcamp Columbia am Cultus Lake, B. C., wird eine Aula gebaut, die als Kapelle und für andere Versammlungen dienen soll. Das Gebäude ist 60' mal 90' groß, wird größtenteils von Freiwilligen Arbeitern aus dem Fräsertal gebaut und soll etwa im Juni fertig dastehen zur Benutzung.

— In Winnipeg bietet die Fort-Rouge-MBG ihr Bethaus an 760 McMillan Ave. zum Verkauf aus. Interessenten können AL 3-5907 anrufen. Die Gemeinde will in der Nähe der Universität ein neues Bethaus bauen.

— Am 27. April hatte die Exekutive des MBG-Bibelcollegekomitees eine Versammlung mit einem Abendbrot anberaumt, um etwa 200 eingeladenen Predigern, Geschäftsleuten und anderen prospektiven Gebern die Sache des Bibelcollege und des Bauprojektes ans Herz zu legen. Für etwa $150,000 sollen Neubauten aufgeführt werden, sobald die ersten $50,000 in Gaben eingekommen sind. Die bisherige Entwicklung des College und die Aussichten für die Zukunft erfordern die Neubauten dringend. Leider war nur etwa ⅓ der Geladenen erschienen.

— Die „Non-Resistant-Relief"-Organisation von Ontario (besteht seit 1918) hatte am 27. April ihre Jahresversammlung in der Mennonitenkirche in St. Catharines. Hauptredner war Wm. T. Snyder vom MCC, der kürzlich von einer Südamerikareise heimgekehrt war.

(Fortsetzung auf Seite 8—3)

Kritik —

eine Einstellung und Haltung, die ein Gegebenes, eine Leistung oder auch Traditionelles nicht hinnimmt, sondern alles an bestimmten Maßstäben mißt und nach ihnen beurteilt, gehört zum Wesen des Menschen und hat schon viel Fortschritt und Erfolg gezeitigt. Das ist aber nur der Fall, wenn die vom Kritiker benutzten Normen auf hoher moralischer, kultureller oder geistlicher Stufe stehen.

Kritik ist aber zum billigen Instrument, zu einer Falschmünze geworden, mit der man durch bloße Verneinung den Eindruck eines Besserwissenden, eines tiefen Denkers, eines neuen Führers kaufen will.

Wer nein sagt, muß es ja besser wissen, und dieses ist bekanntlich die beliebteste Form des Wissens. Nur hat diese Form sehr selten Wissen, Lebenserfahrung und tiefes Denken zum Grunde, sondern ist ein krankhafter Dauerzustand, den man fälschlicherweise Kritik nennt. Ja, fälschlicherweise, denn das Wort Kritik heißt nach seiner positiven Bedeutung soviel wie „urteilen" oder „entscheiden". Kritiker sein setzt also Urteilsfähigkeit, Unterscheidungsvermögen sowie Reife, Entscheidungen zu treffen, voraus.

Was aber bei uns gemeinhin und aus persönlicher Neigung als Kritik geübt wird, kommt nicht aus einer im Wissen oder einer in Frömmigkeit u. Lebenserfahrung begründeten Urteilsfähigkeit und Unterscheidungskraft, sondern aus einem innerlich verkrampften Wesen der Unreifen (unabhängig von Alter oder Bildungsgrad), die Widerspruch und Unruhestiften aus einem inneren Hang betreiben, weil sie zeitlebens weder geistig noch geistlich zur Reife gelangen.

Auch in unserm öffentlichen Leben, in Gesellschaft, Gemeinde, Konferenz, sind diese Art von Kritikern zu einer wahren Plage geworden. Der besonnene, brüderlich denkende und handelnde Teil der Bruderschaft läßt sich von den vorlauten Kritikern einschüchtern und wird immer stiller. An dem Fundament der Gemeinschaft aber nagen neben Verweltlichung und Materialismus die oft mit höheren Gelehrtentiteln ausgestatteten Kritiker und tragen dazu bei, die wirkliche Substanz einer Bruderschaft zu zerstören.

In einem gewissen Sinne hat der Kritiker ja immer recht: Auf dieser Erde ist nun einmal alles unvollkommen, und wer das Unvollkommene verneint, steht ja wohl auf der Seite der Vollkommenen!

Wenn es diesen Zeitgeist nicht ohnehin schon gäbe, müßte man ihn erfinden, denn sonst könnte man doch nicht als solcher gelten, der „den Mut hat, gegen den Strom zu schwimmen", „nonkonfirmistisch" zu sein, Kritik zu üben und mit seiner angelernten Beredsamkeit bestehende edle Einrichtungen oder Autoritäten anzutasten, zu untergraben. Man ist nicht einverstanden mit Konferenzen, Komitees, Gemeindebau, Privatschulen, mit der Jugend von heute und mit den Alten von gestern, mit jeglicher Art Autorität oder Respektsperson.

Womit in aller Welt sollte man auch einverstanden sein, wo doch die Welt, die Gemeinde und auch jegliche Organisation so beweisbar unvollkommen sind? In vielen Fällen ist dieses aber nur ein Vorwand, hinter dem eigenes Unvermögen, innerer Unfriede oder Geltungssucht stecken. Diese Art Kritik aber schlägt unweigerlich auf den negativen Kritiker selbst zurück. Eben dies meint jenes biblische Wort, das lautet: „Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet."

Das Bibelwort meint, daß sich hinter dem oft sehr mittelmäßigen Urteilen, das wir Kritik (am liebsten „aufbauende" Kritik, wenn nicht heuchlerischerweise gar „Christenpflicht" u. „Wächteramt") nennen, etwas wirklich sehr Gefährliches verbirgt: eine Waffe, die Einigkeit im Geist, ja die kämpfende, dem Ziele zustrebende (aber lange nicht vollkommene) Bruderschaft zu untergraben.

Es wird ein beunruhigendes Gefühl geweckt, die Atmosphäre wird vergiftet von dem widerwärtigen Brodem des Mißtrauens und der Gehässigkeit. Wohlmeinende Menschen, treue Jünger Jesu, werden unsicher und getrauen sich kaum zu atmen, denn ihr Wortschatz kann sich nicht mit dem geschulten Redeschwall der Kritiker messen.

Ja, auch das gibt es, Kritik als bloßer Vorwand für Widerspruchsgeist, Neid, Mißtrauen, Ressentiments. Man braucht dabei für sich und andere den moralischen Beweis: Ich war als Christ verpflichtet, ich fühlte mich verantwortlich usw.!

Diese Art des Kritisierens haben sogar manche christlichen Blätter vom selbstherrlichen, weltlichen Journalismus abgeschaut und bedienen sich derselben Art von „Kritik", und tun es wie die säkularen Blätter, die sich als Kampfarena für Streber, Politiker, Parteikämpfer, Konkurrenten brauchen lassen, um dem Gegner oder Rivalen zu schaden, oder einfach um Kritik als eine Art Sport zu betreiben.

Das ist auch die Aeußerung des Zeitgeistes, und wir werden an 2. Tim. 3, 2. 3 erinnert: „Denn es werden Menschen sein, die von sich selbst halten . . . ruhmredig . . . hoffärtig . . . den Eltern ungehorsam . . . undankbar, ungeistlich, lieblos . . . ungütig" und Vers 5: „ . . . die da haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie; und solche meide."

Wer zum Beispiel für die sogenannte Freiheit der Presse eintritt, muß auch für ihre volle Verantwortung eintreten, für das, was der Gebrauch dieser Freiheit Personen, Gemeinden oder Anstalten gegenüber anrichtet. Man kann eben keine Freiheit ausüben, ohne sie auch zu verantworten, sonderlich als Christ. Warum ist es so verlockend, sich auf die Ebene des weltlichen Journalisten zu begeben und Mißtrauen, Unfrieden und Respektlosigkeit zu säen? Gilt uns nicht das Bibelwort: „Seufzet nicht widereinander, liebe Brüder, auf daß ihr nicht verdammt werdet. Siehe, der Richter steht vor der Tür."

Wollen uns nicht mitschuldig machen an der Tatsache, daß eine Wolke von Mißtrauen, Haß, Hinterlist und Mord über den ganzen Erdball lagert. Die ganze Menschheit ist innerlich auch äußerlich bedroht, und auch Christen lassen sich von diesem Zeitgeist einspannen und säen, oft unter frommem Vorwand, durch quasi „aufbauende Kritik" Mißtrauen, liebloses Wesen und Respektlosigkeit. Wir entrinnen unserer Schuld nicht, indem wir andere kritisieren.

Wir wurden Karfreitag in betonter Weise vor das Bild des Gekreuzigten gestellt und mußten bekennen: Dieser Tod ist meine Schuld! Angesichts des Gekreuzigten entfällt uns jede Selbstgerechtigkeit, jede Entschuldigung — aber der Anblick will uns auch tiefen Frieden schenken, denn er, Gott selber am Kreuze, hat unsere Schuld, auch die ganz gemeinste, auf sich genommen.

An der Stelle wurde auch der höllische Kreis durchbrochen, in den wir durch unser negatives, kritisches Wesen hineingeraten waren. Wir können herausbrechen und wieder zu jener Freiheit der Gotteskinder kommen, den Mut aufbringen, uns in seiner Kraft wieder zu heiligen, biblischen Grundsätzen zu bekennen, wie Achtung vor dem göttlichen Amt, vor dem Mitmenschen, für den Christus auch gestorben ist, vor dem ehrlichen Streben und Bauen anderer, ohne ihre Schwächen und Fehler zu betonen, ohne unser eigenes Nest zu beschmutzen. Wollen doch Liebe, Brüderlichkeit und Anerkennung des Mitbruders aus uns und unsern Blättern reden lassen!

H. F. K.

Escola Normal Regional Fritz Kliewer

Witmarsum – Estado do Parana, Brasilien

Die Fritz-Kliewer-Schule ist eine mennonitische Bildungsanstalt in Witmarsum, Parana, die größtenteils von dieser Gemeinschaft am Ort unterhalten wird.

Drei Kurse werden in dieser staatlich anerkannten Schule, die nach mennonitischen Grundsätzen ausgerichtet ist, erteilt. Der sechsjährige ABC-Schütze startet in der zweijährigen Vorschule mit seinem Anfängerkursus. Diesem schließt sich die vierjährige Volksschule an, die den Schüler hinüberleitet in die Mittelschule (Escola Normal Regional), auch ein Kurs von 4 Jahren. Diese Normalschule hat den Zweck, staatliche Volksschullehrer heranzubilden, die dem großen und brennenden Lehrermangel in unserem Lande, mit fast 50 Prozent Analphabeten, wenigstens etwas abhelfen sollen.

Unsere Schülerzahl ist in diesem Jahre auf 140 gewachsen; sie steigert sich von Jahr zu Jahr, so daß wir an einen weiteren Ausbau unserer Schule denken.

Acht Lehrer arbeiten zur Zeit an dieser Lehranstalt, die alle bestrebt sind, das Niveau der Schule so zu heben, daß unsere Schüler nützliche Glieder der mennonitischen Gemeinschaft und darüber hinaus werden, die in Verantwortung zu den sozialen Fragen und Problemen Brasiliens stehen und die bereit sind, den Missionsgedanken hinauszutragen und zu verwirklichen.

Peter Pauls jun.

Virgil, Ont.

Nach langem, kaltem Winter ist nun auch bei uns in Südontario der liebe Frühling eingekehrt und mit ihm ein wunderbares Erwachen in der Natur. Am 19. April hatten wir den ersten durchdringenden Regen dieser Jahreszeit.

Die jährliche Bibelkonferenz im Bethause der MBG zu St. Catharines, Ont., wurde in der Osterzeit auch von vielen Geschwistern aus Vineland und Virgil besucht. Br. David Ewert und Br. F. C. Peters, Lehrer am MBG-Bibelcollege, Winnipeg, Manitoba, waren die Redner. In 12 Vorträgen wurden die letzten 10 Kapitel des 1. Korintherbriefes ausgelegt. Solche Darbietungen sind wahrlich wertvoll. Erstmalig wurden die Vorträge in Deutsch und Englisch gegeben. Am Karfreitag wurden gelegentlich des Abendmahls Geschwister Isaac Löwens in unsere MBG zu Virgil aufgenommen.

Der Ostersonntag brachte uns wiederum geistliche Segnungen. Am frühen Morgen versammelte sich die Jugend der 4 MBG-n der Niagara-Halbinsel hier am See Ontario zu einem Sonnenaufgangs-Gottesdienst. Die Chöre dienten mit Osterliedern, Br. Ed. Baumann, Niagara, hielt eine Osterpredigt. Zur Freude aller Anwesenden spielte die Hornmusik der Heilsarmee von St. Catharines herrliche Lieder zum Preise des Herrn. Der Himmel war klar, nur war es etwas kühl unter freiem Himmel.

Ostern hatten wir vormittag in der Versammlung Besucher aus Winnipeg, Man., aus Buffalo, N. Y., und Corn, Okla., sowie aus Coaldale, Alta., und sogar einen einheimischen Negerbruder von unserm Missionsfelde in Kolumbien, Student am Tabor-College, Kansas, USA. Er war für die Osterfeiertage nach Ontario gekommen. Am Mittwochabend vor dem Fest gab er in unserm Bethause einen sehr wertvollen Bericht über sein Heimatland und die Mission dort.

Am Sonntagabend hatten wir die Freude, Pred. J. M. Schmidt von Winnipeg, Man., und das Radio-Quartett der „Gospel Light Hour" zu hören. Die Lieder waren in Deutsch, Englisch, Russisch, und was wir bis dahin noch nie in unserer Kirche gehört hatten, auch in Plattdeutsch. Der Abend war sehr gut, und die lieben Geschwister haben die Herzen aller gewonnen. Gott vergelte es euch, kommt bald wieder!

In den Hospitälern sind gegenwärtig die Brüder A. H. Dyck, Niagara, F. P. Wiens und Schw Jake Thielmann.

In der Schul-Aula von Niagara Falls waren am 19., 20. und 21. April spezielle Versammlungen zur Vertiefung des geistlichen Lebens. Dr. Robert Smith von St. Paul, Minnesota, USA, war der Redner. Die evangelischen Gemeinden der Umgebung hatten diese Versammlungen anberaumt. Es kamen viele Zuhörer.

D. J. Klassen, Korr.

Dalmeny, Sask.

Br. Rueben Dirks von Huron, S. D., USA, hielt bei uns vom 14. bis zum 24. April Versammlungen ab. Er brachte Vertiefungsansprachen. Der Bruder teilte uns das Wort einfach und klar mit, und nur zu schnell lief diese Zeit ab. Am 18. April kam die Nachricht, daß die Mutter des lieben Bruders, an dem Tage durch den Tod zur ewigen Ruhe eingehen durfte. Es war Schw. Jacob Dirks von Waldheim Sask. Sonntag, am 21. April, war die Begräbnisfeier im MBG-Bethause zu Waldheim, Sask.

Wir haben hier mehrere Geschwister auf der Krankenliste, die der Fürbitte bedürfen: Schw. P. P. Wall ist schon längere Zeit im Hospital, aber sie ist jetzt auf dem Wege der Genesung. Br. Albert Löwen ist unlängst aus dem Hospital nach Hause gekommen, aber er soll sich noch sehr ruhig verhalten und von jeglicher Arbeit absehen. Das ist für einen Farmer in dieser Jahreszeit nicht leicht zu befolgen. Schw. H. J. Bärg ist ebenfalls im Hospital, sie wurde operiert und ist auf dem Wege der Besserung.

Im Altenheim machte die Grippe recht unangenehme Besuche. Die älteste Frau im Heim, Schwester Boldt, 94, mußte ins Hospital gebracht werden, auch Schw. Joh. Klassen und Br. Peter Thießen sind im Hospital, auch unser Hausvater, Br. Cornie Jantz. Er hat zwei Operationen gut überstanden und hofft bald auf Entlassung aus dem Hospital.

Das Wetter war schon einige Tage sehr schön, und die Farmer sind sehr tätig, die notwendigen Frühlingsvorbereitungen zu treffen. Wir hatten einen starken Regen, der sehr begrüßt wurde. Heute, am 19. April, ist es jedoch wieder kalt.

In den Ostertagen sieht man recht viele Besucher in der Versammlung. Zu diesen zählten auch unsere Kinder Albert Voth und Frau, vom MBG-Bibelcollege in Winnipeg, Man.

Brüderlich grüßend,

J. H. Voth, Korr.

Kitchener, Ontario

(Zion-MBG)

„Und dennoch mußte es Frühling werden, wiewohl noch rauh die Lüfte wehen."

So ist es jetzt auch in Ontario. Die Blumen fangen an zu blühen, und der strenge Winter wird bald vergessen sein.

Geschw. H. Schierlings hielten sich zwei Wochen in den USA auf, sind nun aber wieder froh zu Hause. Am 17. März hielt der MBG-Konferenzleiter von Ontario, Pred. John Bärg, Virgil, die Abendandacht in unserm Bethause anhand von Titus 2, 11 bis 14. Er betonte die Gnade Gottes, die allen Menschen erschienen ist. Der Herr läßt sich in seiner Gnade zu uns herab, er stellt sich uns zur Verfügung. Br. Bärg hatte ihr Männerquartett und eine

Mennonitische Rundschau

wöchentlich herausgegeben von
The Christian Press Ltd.
in Winnipeg, Manitoba, Canada
H. F. Klassen, Schriftleiter und General Manager
Telefon am Tage: LE 3-1487
abends: LE 3-4397
J. K. Neufeld, Production Manager

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $3.50 an beliebige Adresse im In- und Auslande. Geschaeftsanzeigen: Spalte — Inch $1.68. Minimalbetrag $1.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.
Alle Korrespondenz, Geschaeftsanzeigen, Druckauftraege und Zahlungen richte man an

**The Christian Press Ltd.,
159 Kelvin St., Winnipeg 5,
Manitoba, Canada
Telefon: LE 3-1487**

Authorized as second class mail by the Post Office Department, Ottawa, and for payment of postage in cash.

Klavierspielerin mitgebracht, und wir hörten schöne Lieder. Der Abend wurde uns zum Segen, und wir freuten uns, daß sie bei dem ungünstigen Wetter doch gekommen waren.

Am 31. März taufte unsere Gemeinde drei Personen und nahm sie in die Gemeinde auf. Es waren: Heinz Neufeld, Elisab. Klassen und Franz P. Penner. Die Taufpredigt hielt Pred. Peter Klassen über Apg. 10, 34 bis 41. Pred. Franz Janzen hielt eine kurze Ansprache, und Pred. J. T. Ewert vollzog die Taufhandlung. Die Gemeinde und viele Gäste nahmen an diesem freudigen Ereignis teil. Dann wurde das Mahl des Herrn unterhalten.

Ostern brachte die Jugend ein Programm mit Gedichten, Musik und Gesang. Es war ein richtiger, schöner Familienabend.

Wir hatten am 21. April eine Abschiedsfeier. Familie P. Penner trat am 25. April per Schiff die Reise zurück nach Brasilien an, von wo sie vor etlichen Jahren hierherkamen. Zwei ihrer Kinder, Erna und Hans, blieben hier. Wir hatten die Familie lieb gewonnen. Den Kindern war es nie zu viel Mühe, sich in der Gemeinde nützlich zu machen. Pred. Fr. Janzen hielt eine kurze Abschiedsrede und gab ihnen den Spruch mit: „Haltet im Gedächtnis Jesum Christum" (2. Tim. 2, 8). Pred. Ewert erinnerte sie an Psalm 37, 5. Die Gemeinde wünschte ihnen Gottes Segen und Bewahrung auf der Reise. Zum Schluß wurde stehend das Lied gesungen „Gott mit euch, bis wir uns wiedersehn!"

Schw. Luise Wiebe ist nicht mehr im Hospital und wird zu Hause von den Ihrigen gepflegt. Sie war schwerkrank, und wir hoffen, daß sie bald ganz gesund sein wird. Der Herr hat wunderbar geholfen, ihm sei Ehre und Dank!

S. N., Korr.

John P. Wiebe †,

Herbert, Sask.

Die Begräbnisfeier war am 1. April 1963. Pred. Nick Janz eröffnete die Feier mit Gebet. Dann folgte das Lied „An dem schönen, goldnen Strand", und ein Doppelquartett sang „Selig in Jesu Armen".

Pred. J. J. Thießen sprach in Englisch anhand von Hebr. 11, 9 und 10. Das Doppelquartett sang „Befiehl du deine Wege".

Pred. Nick Janz hielt die deutsche Ansprache über 2. Petr. 1, 10. 11 vom weiten Eingang und 1. Korinther 3, 11—15.

Nach dem Lebensverzeichnis folgte ein Lied von der Versammlung und Gebet. Auf dem Friedhof las Br. J. Siemens Joh. 11, 21 bis 27 und 40 und betete.

Lebensverzeichnis

Mein lieber Mann, Vater unserer Kinder, Johann Peter E. Wiebe, wurde am 1. Oktober 1900 geboren. Er war der Dritte von 4 Söhnen seiner Eltern Peter und Anna Wiebe im Dorfe Schöneberg, Südrußland. Er starb am 29. März 1963 und hatte das Alter von 62 Jahren, 5 Monaten und 29 Tagen erreicht. Seine Jugend verlebte er in Schöneberg, wo er auch seine Schulbildung erhielt. Den Staatsdienst leistete er als Sanitäter in der Stadt Jekaterinoslaw ab.

In seinem 19. Lebensjahr fand

er Frieden mit Gott und wurde im Mai 1920 getauft. Er wurde durch Pred. Abr. Klassen in die Allianzgemeinde zu Rosental aufgenommen.

Wir traten am 29. Mai 1922 in die Ehe und teilten 40 Jahre und 10 Monate lang Freude und Leid. Unsere Ehe wurde mit 7 Söhnen und 3 Töchtern gesegnet. Ein Sohn starb in der Kindheit.

Wir wohnten 1 Jahr in Schöneberg und wanderten dann nach Kanada aus. Wir kamen in Herbert im August 1923 an. In Herbert schlossen wir uns der MBG an, fanden hier viel liebe Geschwister und genossen die geistliche Gemeinschaft. Mein Mann diente der Gemeinde etwa 10 Jahre als Diakon. Er hatte eine große Liebe für das Wort Gottes und eine besondere Sorge um die Verlorenen. Er hatte für des Herrn Sache viel Zeit im Gebet. Er war ein Vorbild für seine Familie, und wir erlebten die Freude, daß alle Kinder den Heiland fanden. Unser Heim war auf der Farm, 8 Meilen nördlich von Herbert, Saskatchewan, wo wir 37 Jahre lebten. Im Herbst 1962 zogen wir nach Herbert. Etwa 7 Wochen vor seinem Tode hatte der Entschlafene in Swift Current eine Operation. Nach einer Besserung kam er nach Hause. Er wurde dann wieder krank und mußte nach Herbert ins Hospital gebracht werden. Der Herr sah es für gut an, sein treues Kind durch den Tod heimzuholen. Die Ursache seines Todes war ein Gewächs im Gehirn.

Er hinterläßt mich, seine tiefbetrübte Gattin, 6 Söhne und 3 Töchter, 7 Enkelkinder und viel Verwandte und Freunde. Tochter Anna ist Krankenschwester in Paraguay.

Wir trauern nicht als solche, die keine Hoffnung haben, sondern wir freuen uns auf das Wiedersehen, wenn Christus auch uns abholt.

Die trauernde Gattin
und Kinder.

Jacob Isaac jun. †,

St. Catharines, Ontario,

ist jung und unerwartet gestorben. Sein Leiden, das durch eine Operation geheilt werden sollte, schien uns nicht gefährlich zu sein. Br. Isaac war sonst nie krank. Er war pünktlich in unserer Sonntagsschulklasse und immer pünktlich auf seinem Arbeitsplatz.

Lebensverzeichnis

Jacob Isaac jun. Sohn der Geschwister Jacob Isaacs, wurde am 19. Februar 1916 in Rußland geboren.

1929 wanderten wir von Alexanderpol über Moskau nach Deutschland aus. Im April 1930 kamen wir durch Gottes Gnade nach Winnipeg, Manitoba. Bei Isaacs, Arnaud, Man., fanden wir zeitweilige Unterkunft. 1934 durfte Jacob seinen verlorenen Zustand erkennen und das Heil in Christus annehmen. Am 15. August wurde er getauft und in die MBG aufgenommen.

Da Jacob auf das „Ausschaffen" angewiesen war, fuhr er 1937 nach Leamington, Ontario, wo er 4 Jahre arbeitete. 1941 führte sein Weg nach Vineland, Ontario. Nach einer kurzen Zeit der Orientierung bekam er 1942 in der Firma „Packard Electric" eine Anstellung, in der er bis zu seinem Lebensende tätig gewesen ist.

In einer stillen Weise hat er dort für den Herrn gezeugt, so daß ein Mitarbeiter in diesen Tagen sagte: In seiner Gegenwart hörte ich auf zu fluchen.

Am 4. Mai 1946 trat er mit Kätie Heidebrecht in den Ehestand.

Er liebte das Heim und sorgte treulich für die Familie. Gar zu schnell entflohen die Jahre. Am 22. März d. J. wurde er mit einem kranken Bein ins Hospital gebracht. Es war dieses für ihn ein Weg in die Einsamkeit. Weil sein Zustand nicht zu schwierig schien, hat er wenig Besucher gehabt. Er hatte dann eine kleine Operation. Er und die Seinen freuten sich auf den Freitag, an dem er nach Hause kommen würde.

Doch der Mensch denkt und Gott lenkt. Am Mittwoch erhielten wir die traurige Nachricht, sofort nach dem Hospital zu kommen. Aber noch ehe die Familie das Hospital erreichte, hatte der Herr sein Kind in die himmlische Heimat versetzt. Wir verstehen es nicht, beugen uns aber unter das Wort des Herrn: „Du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich endlich in Ehren an."

Er hinterläßt seine trauernde Gattin, 1 Sohn, 2 Töchter, beide Eltern, 4 Brüder und 2 Schwägerinnen.

Die trauernden Hinterbliebenen.
(Einges. von J. Warkentin, Korr.)

Aus Leserbriefen

Clearbrook, B. C.

Wir grüßen hiermit alle Arbeiter der lieben M. R., auch alle früheren Orenburger Freunde und Bekannte.

Ostern durften wir wieder in aller Ruhe feiern, wofür wir dem lieben Gott danken.

Weil meine liebe Frau schon 16 Jahre leidend ist und sozusagen nie unter Menschen sein kann, ist uns die „M. Rundschau" in besonderer Weise ein lieber Freund. Wir finden in ihr viel Segensreiches. Wir sehen auch immer wieder, daß wir Christen uns gegenseitig brauchen, und wenn jemand beinahe müde geworden ist, einander Mut zusprechen.

Es ist ein tief innerer Zug des Menschenherzens, sich nicht nur mit dem Alltäglichen und Materiellen zu begnügen, sondern den Schleier der Zukunft zu lüften und in das Geheimnisvolle blicken zu wollen.

Enttäuschungen und Enthüllungen wird es einst geben, von denen kaum jemand auch nur im Entferntesten eine Vorstellung hat.

Gott wolle alle Arbeiter an der M. Rundschau reichlich segnen!

Bitte, folgendes Gedicht zu veröffentlichen.

Es grüßt, W. J. Siemens.

Das letzte Gericht

Mir träumte, der ewige Morgen
brach an und Gott halte Gericht.
Ich sah Nationen versammelt,
sie standen im Ewigkeitslicht.
Vom Thron kam ein leuchtender Engel,
er stand auf dem Land und dem Meer
und schwur mit erhobener Rechten:
Vorbei ist die Zeit, kommet her!
Dann, ach, welch ein Jammern und Weinen
von Verlornen die Luft durchweht:
Ihr Berge und Hügel bedeckt uns!,
sie beten, jedoch nun zu spät.

Der Reiche stand da, sein Vermögen
ist fort und in Armut ist er.
Statt selbstbewußt sich zu erheben,
fühlt er seine Schuldenlast schwer.
Und sieh, manch Berühmter auf Erden
ließ seine Berühmtheit zurück.
Und da, wo nur Jesus gepriesen,
senkt er vor Beschämung den Blick

Manch Witwe stand da und manch Waise,
Gott hatte ihr Flehen erhört
und all ihre Tränen getrocknet,
und all ihre Bitten gewährt.
Der Lügner stand da und der Trinker,
von Furcht im Gewissen bedrängt.
Und alle Verführer zum Bösen,
sie wurden im Abgrund versenkt.

Doch siehe: O welches Entzücken,
beschreiben kann niemand es ganz:
Millionen unzählbar versammelt,
sie stehen in himmlischen Glanz.
All Trübsal und Leid überwunden,
die Kleider gereinigt im Blut,
kein Falsch in dem Munde erfunden,
sie haben's nun ewiglich gut!

Und nun, welch ein Jubeln und Jauchzen
von Erlösten droben ertönt!
Sie haben durch's Blut überwunden
und werden vom Heiland gekrönt
Ein ewiges Loben und Preisen
von solchen, die Jesus erwählt.
Sie singen die himmlischen Weisen.
Herz, bist du zu ihnen gezählt?

Wanaparty-A. P., Indien.

Wir senden einen Gruß mit Luk. 24, 34: „Der Herr ist wahrhaftig auferstanden!"

Wir möchten bei dieser Gelegenheit herzlich danken für die „M. Rundschau", die wir kostenlos und pünktlich erhalten. Wir schätzen es, ein deutsches christliches Blatt im Hause zu haben. Es bringt uns manche Neuigkeiten, und die Vorträge und andere Artikel sind uns zum großen Segen.

Seit wir hier in Wanaparty sind, bekommen wir drei Exemplare. Die andern zwei Exemplare kommen für Schw. Helen Dück und Schw. Willems. Die beiden Schwestern sind gegenwärtig im Urlaub zu Hause.

Herzlich grüßend,

G. J. Fröse, Dr. med.

(Danke für diesen Brief, auch für die Auskunft über die andern zwei Empfänger der M. R. Wir erwarten immer, daß Missionare es uns berichten, wenn sie ihre Station verlassen, damit wir die Adressen ändern können. — Gott wolle Deinen Dienst segnen, Br. Fröse! — Red.)

11202 — 97. St., Edmonton, Alberta.

Ich sende hiermit mein Abonnementsgeld für die „Menn. Rundschau" für ein weiteres Jahr. Allen Lesern sowie dem Personal des Publikationshauses wünsche ich Gottes reichen Segen!

Vor 4 Jahren landeten wir in Edmonton, Alberta. Wir haben 11 Jahre in Uruguay, Südamerika, gewohnt. Ich habe auch dort immer die „M. Rundschau" gelesen, und sie ist mir immer ein willkommener Gast. Ich schätze die guten Betrachtungen über christliche Erziehung und die gediegenen Predigten.

Ich danke für die pünktliche Zusendung des Blattes!

Alle Bekannten grüße ich mit Kolosser 3, 16.

Adolf Kerber.

Leamington, Ontario.

Allen Lesern sowie dem Personal der „M. Rundschau" wünsche ich Gottes reichen Segen! Ich danke für die pünktliche Zusendung des Blattes, schätze den großen Wert desselben, weil es noch in der lieben deutschen Muttersprache erscheint. Hiermit übersende ich die Zahlung für ein weiteres Jahr.

Grüßend, Anna Lange.

---

308 Forrest Avenue, Lodi, California, USA.

Indem ich mein Abonnement erneuere, lege ich meine Uebersetzungen etlicher geistlicher Lieder aus dem Russischen ins Englische bei. Vielleicht interessiert sich unter den Lesern jemand für diese besonders schönen Lieder? Er könnte sie von mir bekommen. (Он жив! — Взойдем на Голгофу, мой брат! — Знаешь ли ручей, что бежит?)

Ich plane, in diesem Sommer wieder eine Reise nach Kanada zu machen, wo ich singen und mit meiner elektrischen Gitarre begleiten und auch in Versammlungen für Kinder und Jugendliche predigen werde, so der Herr will und wir leben.

Mit herzlichem Brudergruß zeichnet

G. P. Schröder.

Reedley, Kalif., USA.

Ich bestelle die M. Rundschau für ein weiteres Jahr (bis Juni 1964 — Red.) und danke herzlich für die pünktliche Lieferung der mir so wichtigen Zeitschrift. Sie enthält viel Erbauliches und viele wichtige Nachrichten aus der ganzen Welt, auch von vielen unserer Lieben.

Freundlich grüßt, Ihre Schwester im Herrn,

Susanna P. Töws.

R. R. 1, Yarrow, B. C.

Wir wollen die M. Rundschau auch weiterhin haben. Habe durch dieses liebe Blatt vor etwa drei Monaten meine liebe Schwester, Frau Luise Kasper, gefunden. Ich hielt sie für tot, aber nach 29 Jahren haben wir uns gefunden? Sie ist im hohen Norden Rußlands. Danke also nochmals für dieses Blatt und wünsche dem Schriftleiter und allen Mitarbeitern Gottes Segen!

Es grüßt,

Frau John L. Dahl.

Diamantenhochzeit — Martens
(Fortsetzung von Seite 1—4)

Jahren unsere Goldene Hochzeit feierten, und viel Segen genossen haben. Wir haben 8 Kinder, 4 Söhne und 4 Töchter, 7 Paare verheiratete Kinder, 31 Enkelkinder, 7 Urenkelkinder. 4 Paare Enkelkinder und 10 Urenkelkinder sind durch Heirat hinzugekommen. Unsere ganze Familie zählt heute 78 Personen.

Unsere Kinder Jakob und Margret Janz, Alberta, mit ihren 6 Kindern, und unsere liebe Schwägerin, Wwe. Anna Wieler, Winnipeg, waren auch zu unserm Fest gekommen.

Wir danken herzlich für alle Segenswünsche von nah und fern! Bis hieher hat der Herr geholfen, er wird auch weiterhelfen."

Peter und Helena Martens,
R. R. 1, Yarrow, B. C.

Aeußere Mission der MBG

Indien. — Schw. Rosella Töws hat einen 6monatigen Sonderkursus in dem großen Hospital in Vellore, Indien, erfolgreich abgeschlossen. Durch Teilnahme an diesem Kursus wurde sie befähigt, an der Krankenschwesternschule in Jadcherla zu unterrichten. Schw. Töws steht dieser Schule jetzt vor, da Schw. Marie Riediger auf Urlaub kommt. Die erste Klasse von Krankenschwestern wird den Kursus bald absolvieren. Die neue Frauenklinik und das Schulgebäude in Jadcherla sollen bald fertig werden.

Schw. Töws berichtet von ermutigendem Fortschritt in der Medizin und Krankenpflege in Indien. Sie stellt fest, daß unsere Missionare 1946, als sie zum ersten Male nach Indien kam, den Herrn um einen Arzt baten. Unlängst waren auf einer Zusammenkunft des Krankenhauspersonals der MBG in Indien eine Reihe von Aerzten zugegen — mehrere indische und vier Missionsärzte aus Nordamerika. Dr. Bennet und Dr. Lalitta Varaprasadam dienen in Jadcherla. G. Sendar Paul hat sein medizinisches Studium beendet und macht ein Jahr als „intern" 1963 in Jadcherla. P. V. Arnold beendet das dritte Jahr an der medizinischen Fakultät. Ein junger Mann arbeitet darauf hin, seinen Dr. med. zu erwerben, und ein anderer wird bald seine Ausbildung als Krankenpfleger beendigen. Mr. Prakashan lernt als Röntgenologe in Vellore. Auch sind bis jetzt Apotheker, Laboranten und Röntgenologen. Wir sind auch dankbar für die Krankenschwestern, die der Herr uns gegeben hat, aber es werden solche Krankenschwestern gebraucht, die eine vorgeschrittene Ausbildung haben, um der Arbeit vorzustehen. Die verlockenden Bezüge der Regierungskrankenhäuser sind zum Teil daran schuld. Wir hoffen und beten, daß dieser Not bald abgeholfen werden kann.

Die Zunahme des indischen Personals in den Krankenhäusern ist von besonderer Bedeutung. In der Gesamtentwicklung der Mission wird dieses zu einem entscheidenden Gebiet. Es muß festgelegt werden, inwiefern ihre Mission ihren Einfluß auf die Angestellten der Krankenhäuser und die Patienten geltend machen darf. In vielen Missionsgegenden ging das ursprüngliche Wesen der christlichen Krankenhäuser bei der Uebergabe an die Einheimischen verloren. Der Brennpunkt aller beruflichen Tüchtigkeit, verbesserten Einrichtungen und ausgebildeten Personals muß darin liegen, Seelen zu Christus zu führen.

Die zahnärztliche Klinik, von Missionsarzt Ronald Will eröffnet, hat das Werk und das Zeugnis des medizinischen Zentrums in Jadcherla verstärkt. Die Leute aus den Dörfern fangen an, den Wert eines zeitigen Besuches beim Zahnarzt zu erkennen, und mehr kommen zur Behandlung. Die Missionare unserer Konferenz und auch anderer Richtungen sind sehr dankbar für diesen zusätzlichen Dienst.

Wirksamere Nacharbeit ist ein besonderes Anliegen der Missionare, die in Indien im Dienst an den Kranken stehen. Um diesem nachzukommen, wurde G. S. Paul, der im Deverakonda-Hospital viele Jahre einen fruchtbaren Dienst getan hat, gebeten, sich mit dieser Arbeit zu befassen. Leute die in den Krankenhäusern zum Glauben kommen, sind nach Rückkehr in ihre Dörfer der Unterweisung sehr bedürftig. — Anne L. Ediger.

Die Schülerinnen der Krankenschwesternschule in Jadcherla, Indien, verrichten gegenwärtig ihre praktische Arbeit in den Dörfern, das einen Teil ihrer Ausbildung ausmacht. Da sie von vielen Hindus umgeben sein werden, die sie sehr beobachten, müssen sie sehr standhaft sein, um für Christus zu zeugen. Die neue Klasse von Schülerinnen beginnt ihre Ausbildung im Juni. Man wünscht sehr, es würden sich solche Schülerinnen melden, die ein ernstes Verlangen haben, dem Herrn zu dienen.

Die Schüler in Indien werden die letzten Aprilwochen und den Mai wieder in ihren Dörfern verbringen. Es begegnen ihnen dort viele Versuchungen und Anfechtungen. Möchten diese Schüler in ihrer unchristlichen Umgebung ein klares Zeugnis für Christus sein. — Anne L. Ediger.

*

Nigeria. — Virgil Kleinsasser in Nigerien ist dem Herrn für seine Genesung dankbar, auch den vielen in der Heimat, die seiner betend gedachten, als er krank war. Er schreibt, seit seiner Rückkehr aus dem Krankenhaus haben über 40 Personen ihren Glauben an Christus bekannt, und die meisten von ihnen sind Collegestudenten. Ueber 200 Collegestudenten werden wöchentlich durch die Bibelklassen erreicht und über 200 besuchen die Versammlungen am Sonntagmorgen. Die stets offene Tür und die Empfänglichkeit dieser jungen Männer ist fast außerordentlich. Schw. Kleinsasser hat über 50 in zehn Klassen in der mohammedanischen Schule, an der christliche und nichtchristliche Schüler teilnehmen. Wir preisen den Herrn für diese Gelegenheit und beten, daß wir stets geistlich auf der Höhe sein möchten, um diese offenen Türen auszunützen.

Peru. — Familie Sylvester Dirks gedenkt im Mai Peru zu verlassen, um auf Urlaub in die Heimat zu kommen. Sie werden voraussichtlich am 18. und 20. Mai in Lima das Flugzeug besteigen und direkt nach Saskatoon, Kanada, fliegen. Sie möchten so schnell wie möglich nach Hause, da die Gesundheit seiner Mutter immer schlechter wird. (Am 8. April ist die Mutter gestorben. — Red.)

Br. Dirks berichtet von Fortschritt in der Arbeit, die den Campa-Indianern Perus die Heilige Schrift in ihrer eigenen Sprache geben soll, indem eine Grammatik in dieser Sprache fertiggestellt wurde. Mehrere Tage wurden dazu verwandt, den Mitarbeitern Paul Friesen und Mack Robertson von der Südamerikanischen Indianermission darin zu unterweisen. Br. Dirks hofft, daß das Evangelium des Johannes in der Campasprache bald erscheinen wird.

*

Kolumbien. — Die LaCumbre-Gemeinde in Kolumbien erlebte die Freude, daß sich Menschen aus der Stadt bei einem kürzlich abgehaltenen Evangeliumsfeldzug bekehrten. In der Vergangenheit reagierten wenige aus der Stadt auf das Evangelium, aus Angst und wegen dem Widerstand, das diesem entgegengebracht wurde. Die Nacharbeit und das Wachstum der Gemeinde werden den Gotteskindern zur Fürbitte unterbreitet. — Ernest H. Friesen.

*

USA. — Missionsgesellschaften u. Gemeinden in Uebersee wandten sich an die Amerikanische Bibelgesellschaft mit der Bitte, 48.3 Prozent mehr Bibeln zur Verfügung zu stellen, als für ihre Arbeit im Jahre 1962 gebraucht wurden. Die stärkste Nachfrage kam von den schnellwachsenden evangelischen Gemeinden in Lateinamerika, wo die Gesellschaft 1962 über 10 Millionen Schriften verteilte (eine Zunahme von 67 Prozent seit dem Jahr vorher). Die Verteilung von evangelischen Schriften wurde in Südamerika im großen und ganzen, in Portoriko, Kolumbien und Venezuela besonders, durch ein Programm der Amerikanischen Bibelgesellschaft angeregt, das „The Penzotti Institute" genannt wird. Durch dieses Programm werden gläubige Laien angeworben und in Abendkursen ausgebildet, um jedes Heim des betreffenden Ortes mit einem „Neuen Testament und einem Zeugnis" zu besuchen. Die Bibelverteilung, an der unsere Gemeinde in Cali während der Osterwoche teilnahm, gehörte zu diesem Programm. Den vielen Bitten, solche Feldzüge durchzuführen, kann in den nächsten zwei Jahren unmöglich ganz entsprochen werden. (Evangelical Foreign Missions Association.)

*

Japan und Kolumbien. — Das Werk in Japan und Kolumbien braucht gegenwärtig mehrere Bauten, die gekauft oder errichtet werden müssen. Die Minato- u. Imazato-Gemeinden in Japan brauchen größere Bethäuser und bitten beide um $5,000. Dann ist es notwendig, zwei Häuser für Missionarsfamilien zu kaufen, auf daß sie in der Nähe ihres Arbeitsplatzes wohnen können, da in Japan wegen der Wohnungsnot schwer etwas zu mieten ist. Zum Kauf dieser beiden Häuser braucht man $24,000. Unterkunft wird seit mehreren Jahren für Lehrer gebraucht, die in der Schule für kolumbianische Kinder in LaCumbre unterrichten, aber das Bauen wurde wegen Geldmangel verschoben. Da die gegenwärtige Unterkunft sehr mangelhaft ist, hat man sich entschlossen, mit dem Bauen nicht länger zu warten. Das Lehrerhaus in Kolumbien wird $4,000 kosten. Alle oben angeführten Gegenstände sind in dem von der Konferenz angenommenen Missions-Budget eingeschlossen. Die Gemeinden in Japan sind benachrichtigt worden, daß sie warten müssen, bis Mittel zur Verfügung stehen. $10,000 wurden geliehen, um eines der Häuser in Japan zu kaufen. Jegliche Spenden, die gegenwärtig von den Gemeinden einkommen, würden dazu dienen, diesen Bedarf zu decken.

*

Afrika. — Eine, den Kontinent umfassende ökumenische Organisation soll in Afrika gegründet werden. 350 christliche Führer aus 42 Ländern Afrikas wurden in Kampala, Uganda, vom 20. bis 30. April erwartet, aus denen sich die „All Africa Conference of Churches" zusammensetzen soll, heißt es in einem Bericht vom Büro des „World Council of Churches" in New York. Obzwar das Verhältnis zwischen dieser Organisation und dem „World Council of Churches" noch nicht ausdrücklich bekanntgegeben wurde, besteht in dem Denken von Beobachtern kein Zweifel, daß es als ein Werkzeug der Oekumene gelten wird. (Evangelical Foreign Missions Association)

Heinrich J. Wichert †,

Virgil, Ontario.

Unerwartet wurde der liebe Bruder am 4. April durch den Tod abgerufen und in die obere Heimat versetzt. Ein arbeitsreiches Leben ist damit zum Abschluß gekommen und unserer MBG ist eine starke Säule genommen worden. Er wird uns fehlen. In der Gemeinde, in der Konferenz und auch in der Umgebung war Br. Wichert als freundlich und dienstbereit bekannt. Er war Menschenfreund und ein rechter Diakon. Er liebte die öffentliche Arbeit und hat getan was er konnte. In seiner Brust schlug ein warmes Herz für die Sache seines Meisters und für seine Mitmenschen. Er hatte ein offenes Auge für die äußeren und auch die inneren Nöte anderer, und Opfern war ihm Bedürfnis In seinem Umgang mit Menschen hatte er eine eigene Art, die ihn beliebt machte. Man mußte sich zu ihm hingezogen fühlen. Und nun ist er nicht mehr da, wir sehen ihn nicht mehr und hören ihn nicht mehr. Er ist zu Hause bei Jesus, den er liebte.

Ganz friedlich war sein Aussehen im Sarge, wie wenn er schlief. Viele haben seine entseelte Hülle im Bestattungsheim gesehen. Am Sonntagabend hatten wir daselbst, seine Familie und Verwandten eine Gedenkfeier. Es war eine feierliche Stunde. Einleitend sangen wir „Auf ewig bei dem Herrn", und Br. Johann Derksen las Joh. 14, 1—3: „Euer Herz erschrecke nicht . . . Ich gehe hin, euch Stätten zu bereiten . . ." Herrlicher Trost am Sarge! Br. D. J. Klassen sprach über drei kurze Sätze in Johannes 11: „Unser Freund schläft . . . und Jesus gingen die Augen über . . . wie hat er ihn so lieb gehabt!" und 1. Mose 48, 21: „ . . . Gott wird mit euch sein." Br. Daniel Willms, der mit dem Verstorbenen in Gemeinde- und Schulangelegenheiten viel zusammengearbeitet hat, richtete teilnehmende Worte an die Familie, ließ dann das Lied „Man weiß nicht die Stund'!" singen und betete zum Schluß.

Die Begräbnisfeier war am 8. April in unserm Bethause. Es waren auch aus den Nachbargemeinden viele gekommen; Br. Wichert hatte viel Freunde. Br. J. G. Bärg leitete im Eingangsgebet. Eine Schwesterngruppe sang „Es gibt eine Heimat im himmlischen Licht". Aelt. J. Wichert, ein Bruder des Entschlafenen, sprach anhand von 1. Mose 24, 56 kurz in Deutsch, dann in Englisch über „Die dreifache Gnade" im Leben seines Bruders. Er hatte Gnade in seinem persönlichen Leben, Gnade im Familienleben und auch Gnade in seinem Dienstleben. Br. Bärg las das Lebensverzeichnis in Englisch und in Deutsch. Nach einem weiteren Liede von den Sängern brachte Br. Bärg, unser Gemeindeleiter, seine Ansprache über Römer 8, 31 bis 39 von dem herrlichen Sieg eines Gläubigen. Er erwähnte, wie dieser Sieg möglich ist, wie er seinen Anfang hat, wie der Satan ihn streitig macht und wie er sich schließlich im Sterben offenbart. Die Schwestern sangen „Auf Adlers Flügeln getragen".

Die ganze Feier stand unter dem Zeichen eines herrlichen Sieges, und sehr richtig sagte der Leiter: Je weiter ab ein Mensch von Gott ist, desto trauriger ist das Begräbnis, und umgekehrt. — Die vielen Blumen redeten von Liebe und Teilnahme. Die ganze große Versammlung wurde zum Trauermahl eingeladen.

Auf dem Friedhofe las Pred. Nikolai Franzen, ein Neffe des Entschlafenen aus 1. Kor. 15, dem Siegeskapitel der Bibel, und betete. Die Schwestern sangen „Am Jordansufer stehe ich und blicke sehnsuchtsvoll nach jenem Land, das auch für mich die Heimat werden soll".

Im Auftrage der Hinterbliebenen,
D. J. Klassen, Korr.

Lebensverzeichnis

Mein Gatte, Heinrich Wichert, wurde am 11. März 1894 in Mariawohl an der Molotschna, Südrußland, geboren. Er hat ein Alter von 69 Jahren und 24 Tagen erreicht. Seine Eltern waren Jakob Wichert und Frau Maria geborene Peters. Er besuchte daselbst die Dorfschule und danach die Zentralschule in Gnadenfeld.

Bei einer Evangelisation im Dorfe bekehrte er sich und schloß sich 1927 der MBG zu Kitchener, Ontario, an.

Am 17. August 1917 trat er mit mir, Elisabeth Funk, in die Ehe. 1926 wanderten wir nach Kanada aus. Von 1926 bis 1931 wohnten wir abwechselnd bei Kitchener und Vineland und zogen zuletzt nach Vineland, wo wir bis 1935 blieben. Seit 1935 wohnen wir bei Virgil, wo mein Gatte eine Obstfarm bearbeitete. Seit 1960 war er teilweise in den Ru-

bestand getreten, arbeitete aber in den Sommermonaten für eine Obstkonservenfabrik.

1934 wurde er zum Diakon gewählt und am 30. August 1936 ordiniert.

Als die Mennoniten die Ansiedlung hier bei Virgil anfingen, waren wir eine der ersten, die herkamen. Mein Mann war dabei, als die MBG zu Virgil gegründet wurde. Er war ein tätiger Arbeiter in des Herrn Werk, nicht nur in der Heimatgemeinde sondern auch als Mitglied in manchen Konferenzkomitees. Er hat selten eine provinziale oder kanadische Konferenz versäumt.

Er war auch einer der Gründer unseres „Eden Junior College" und diente eine Reihe von Jahren als Mitglied des Schulkomitees.

Auch im gesellschaftlichen Leben war er ein reger Arbeiter. Als unser „Farm Cooperativ" gegründet wurde wirkte er mit. Er war lange Zeit als Mitglied der Behörde des Krankenhauses. Er war auch Mitglied der „Niagara-on-the-Lake Hospital Board".

Bei all der Geschäftigkeit vernachlässigte er nicht die geistliche Seelsorge im eigenen Heim. Er hatte die beglückende Gelegenheit, die meisten seiner Kinder selbst zum Herrn zu führen. Es war sein Wunsch, daß auch seine Kinder, die alle des Herrn Eigentum sind, ihre Kinder zum Herrn führen möchten.

Am 13. Februar d. J. hatte er eine Operation, kam dann am 3. März nach Hause und fühlte sich bedeutend besser. Er war stark genug, um unsere Kinder in Guelph zu besuchen. Wir feierten seinen Geburtstag am 17. März. Bei dieser Gelegenheit nahm er schon teilweise Abschied von uns. Er sagte, er sei bereit heimzugehen, und spornte uns an, dem Herrn treu zu dienen und uns auch auf das Kommen des Herrn vorzubereiten.

Besonders wichtig war uns sein Gedanke, daß er, obwohl er bereit war, das Kommen des Herrn wohl nicht erleben würde, aber er glaubte, angesichts der gegenwärtigen Weltlage, daß seine Kinder dieses noch in ihrer Zeit erleben würden.

Kurz darauf, am 27. März, brachten wir ihn wieder ins Hospital, denn sein Zustand hatte sich verschlimmert. Zu Zeiten war er sehr schwach, aber in den letzten zwei Tagen war er sehr hoffnungsvoll. Es schien, als ginge er der Genesung entgegen. Des Herrn Wege sind aber nicht unsere Wege. Nach einem ruhigen Schlaf und einem frischen und munteren Erwachen kam der Tod plötzlich, 7 Uhr morgens, am 4. April 1963.

In den 46 Jahren unseres Ehelebens haben wir viel Freude genossen, aber auch Leid und Krankheit erfahren. Dennoch gab der Herr immer wieder Gnade und Kraft zum Tragen.

Es hinterbleiben seine Gattin, 2 Töchter, 5 Söhne und 15 Enkelkinder. Eine Tochter starb 1938 im Alter von 2 Jahren.

Wir trauern nicht als solche, die keine Hoffnung haben, sondern sind der festen Zuversicht, daß er vom Glauben zum Schauen gelangt ist.

Wwe. Elisabeth Wichert
und Kinder.

Arnold, B. C.

Wir hoffen, Schriftleiter, Personal und alle Leser haben gesegnete Ostern verlebt. Ja, Jesus Christus lebt; er hat alles vollbracht und ist auferstanden! Seine Liebe ist auch heute noch so groß, daß er nicht will, daß jemand verloren gehe. Der Herr ist uns hier in Arnold auch nahe. Er heilt auch unsere Kranken.

Im März diente Br. David Neumann, Clearbrook, B. C., an 4 Sonntagen mit Wortverkündigung. Sein Thema war der Heilige Geist. Besonders betonte er das Wirken des Heiligen Geistes an Gläubigen und auch an Unbekehrten.

Seit dem 31. März haben wir auch zwei Ansprachen am Sonntagvormittag, eine in Englisch und eine in Deutsch.

Am 19. April hatten Walter Ratzlaff und Erna Hooge Hochzeit. Pred. Gustav Ratzlaff vollzog die Trauhandlung und hielt auch die deutsche Ansprache. Br. P. C. Penner predigte in Englisch. Die Feier schloß mit einem Hochzeitsmahl.

Es sind der Gemeinde noch drei Brautpaare vorgestellt worden.

Das Wetter ist kühl und regnerisch, und wir schauen schon nach mehr Sonnenschein aus (21.Apr.).

A. H. Fast, Korr.

Christliche Bildungskonferenz

von John Eckert

Es lag im Wesen dieser Konferenz, daß das Interesse für neuzeitliche Methoden in der christlichen Erziehungsfrage erhöht wurde. Da der Büchertisch der Christian-Preß Ltd. viel Fachliteratur auf dem Gebiete bot, nahmen viele Konferenzteilnehmer die Gelegenheit wahr, um Einblick in die große Auswahl der Bücher zu tun. (Photos von R. Wiebe, Christian Preß)

Vom 16. bis zum 19. April tagte die erste christliche Bildungskonferenz der MBG-n Kanadas im MBG-Bethause an Portage Ave., Winnipeg. Die Konferenz stand unter der gemeinsamen Leitung der beiden Komitees für Jugendarbeit und für Sonntagsschule. Es waren 128 Personen erschienen, Leiter der Gemeinden, der Sonntagsschulen und der Jugendarbeit. (Manitoba 49, British Columbia 32, Ontario 20, Saskatchewan 17 und Alberta 9.) Thema und Zweck der Konferenz war, ein einheitliches Bildungs- und Erziehungsprogramm anzustreben. Täglich waren drei Sitzungen. Es wurden Ansprachen und Vorträge geboten und Besprechungen in Gruppen (workshops) abgehalten.

Die Sonntagsschulabteilung beschäftigte sich hauptsächlich mit dem Lehrstoff für die Abteilungen: ‚primary, junior und intermediate", das wir als Konferenz von „Herald Preß", Scottdale, USA, beziehen. Alles Lehrmaterial der drei Abteilungen wurde auf Grund von Studien, die vorher gemacht worden waren, gründlich überprüft. Die starken sowie die schwachen Seiten dieses Materials wurden allseitig besprochen. Nach längerer Durchsprache wurde man sich einig, dieses Material weiterhin zu beziehen, da es nicht zum Besten unseres gemeinsamen Gemeindebauens dienen würde, falls ein Wechsel stattfände. Im kommenden Jahr soll der S.S.Lehrstoff anderer Verlagshäuser gründlich untersucht und Vergleiche mit unserem jetzigen Material gemacht werden, um es auf einer zukünftigen Konferenz in ähnlicher Weise zu besprechen und dann die notwendigen Schlußfolgerungen zu ziehen.

Die Jugendarbeiter beschäftigten sich in besonderer Weise mit den Arbeitsprogrammen der Jugendgruppen bei den wöchentlichen Familienabenden. Diese Abende sind in Kanada wohl etwas Neues in einigen unserer Gemeinden. Das kanadische Jugendkomitee hat in der Vergangenheit manche Programme angefertigt und gedruckt. Selbige sind vielen bekannt als „Youth Worker Program Helps". Obzwar die Programme des „Youth Workers" gut sind, so war es doch nicht möglich, genügend Auswahl an Material herzustellen. Programme anderer Verlagshäuser werden untersucht, und es werden diesbezüglich Empfehlungen an die Konferenz mitgeteilt werden.

Im Laufe der Konferenz wurde man sich einig, daß eine stärkere Verbindung des ganzen Bildungs- und Erziehungswesens in den Ortsgemeinden wie auch in der Konferenz notwendig sei. Wir haben manche Komitees in den Gemeinden, die sich mit Bildung u. Erziehung beschäftigten (Sonntagsschule, Jugendarbeit, Chöre, verschiedene Vereine u.a.m.), aber leider fehlt es oft an Koordination. Manchmal greift ein Komitee in das Gebiet des anderen, ohne es zu wollen. Wir können auch leicht den Schein der Vielgeschäftigkeit haben, das ist aber nicht der Zweck und ist nicht zu empfehlen. Um Verbesserung auf diesem Gebiet herzustellen, wurde man sich auf dieser Konferenz einig, eine Untersuchung zu machen zwecks der Vereinigung des Sonntagsschul- und des Jugendkomitees, da sich ja beide mit der christlichen Bildung und Erziehung derselben Jugend beschäftigen.

Im großen und ganzen war die Konferenz sehr erfolgreich. Die Einigkeit sowie die geistliche Gemeinschaft der Brüder wurde besonders geschätzt. Man bedauerte jedoch die Tatsache, daß nur so wenige Gemeindeleiter erschienen waren. Könnte es sein, daß wir die Kraft und die Wichtigkeit der christlichen Bildung u. Erziehung in den Gemeinden unterschätzen? Um auf diesem Gebiet Fortschritte zu machen, ist Zusammenarbeit von größter Wichtigkeit.

Beim Anhören der Berichte und der Resultate spezieller Untersuchungen wurde es uns klar, daß unsere Jugend es mit Problemen zu tun hat, deren wir uns oft nicht bewußt sind. Einheitliches Vorgehen auf dem Gebiet der christlichen Bildung und Erziehung sollte es uns ermöglichen, diese Probleme realistischer zu beachten, und mit Gottes Hilfe Lösung derselben zu finden.

Das Komitee für Jugendarbeit der Kanadischen MBG-Konferenz überprüft neue Quellen für Jugendvereinsmaterial. V. l. n. r. sitzen: Dav. Epp, Main Centre, Sask., P. Rempel, Edmonton, V.Ratzlaff, Yarrow, B. C., C. Braun, Vorsitzender, Hepburn, Sask., J. Eckert, St. Catharines, Ont., F. Friesen, Morden, Man., J. Regehr, Winnipeg, Man., H. H. Dück, Exekutivsekretär, Kitchener, Ont.

Das Sonntagsschulkomitee der Kanadischen MBG-Konferenz. V. l. n. r.: J. Epp, Clearbrook, A. Block, St.Catharines, Gastredner, J. A. Fröse, Mtn. Lake, Minnesota, G. Dirks, Coaldale, E. Isaak, Swift Current, J. Friesen, Kennedy Heights, R. Willems, Clearbrook, H. Nickel, Coaldale, Ray Bärg, Saskatoon. Hinten stehen, v. l. n. r.: Is. W. Redekopp, Winnipeg, R. Heidebrecht, Hepburn, H. R. Bärg und D. E. Redekop, Winnipeg, W. Kornelson, Kitchener.

Einer der „workshops". Prediger Rick Willems, Clearbrook, leitet eine Besprechung über Jugendcamps, bei denen die Jugendlichen lernen, zusammen zu wohnen, zusammen zu spielen und geistliche Gemeinschaft zu pflegen.

Verwandte und Freunde gesucht

Liese Isaak geborene Martens schreibt: „Ich habe jenseits des Ozeans auch Angehörige, weiß aber keine ihrer Adressen. Wenn Ihr gelegentlich auf deren Spur kommen solltet, könnten wir vielleicht in Verbindung kommen.

Meine Tante Liese, Frau Dav. Buller, hat früher in Barwenkowo, Ukraine, gewohnt. Sie ist ausgangs der 20er Jahre nach Deutschland ausgewandert, zusammen mit ihrem Mann und drei Kindern, Jakob, Liese und Anna, das waren die jüngsten. Das letzte Mal habe ich sie im Februar 1928 gesehen. Die älteren Kinder, Greta, Lena und Kornelius Buller, sind in der ersten Hälfte der 20er Jahre nach Amerika ausgewandert, ich glaube nach Kanada. Sie waren damals alle ledig. Ich danke im voraus herzlich!

Die Adresse der Suchenden ist bei mir zu haben.

Maria Siemens, Old Yale Rd.,
R. R. 3, Abbotsford, B. C.

Deutsche Bibeln und Neue Testamente fuer Schueler

Lateinschrift-Bibel in Luther-Uebersetzung. — Kinder und Jugendliche, denen es schwerfällt, die deutsche Schrift zu lesen, haben ihre helle Freude an den neuen Ausgaben der Lateinschrift-Bibel im Taschenformat. Ebenso herzlich begrüßen viele Eltern und Lehrer die Neuerscheinungen, selbst dann, wenn sie selbst die deutsche Druckschrift lieber lesen, weil sie wünschen, daß ihre Kinder die Bibel nicht nur von außen liebhaben, sondern durch fleißiges Lesen und Mitlesen tief in ihre Wahrheiten eindringen. Format: etwa 4½" mal 7". Feine Ausstattung. Auf bestem weißem Dünndruckpapier gedruckt. Parallelstellen am Fuße der Seite. Erklärende Ueberschriften über jedem Sinnabschnitt. Neuer Anhang mit Zeittafel, Sach- und Worterklärungen und biblischen Landkarten. Alle diese neuen Lateindruckbibeln haben **durchlaufenden Text**, das heißt, die Verse sind zu Sinnabschnitten zusammengefaßt. Das hat den Vorteil, daß der Sinn durch den neuen Versanfang nicht zerstört wird, wie das bei den früheren Bibelausgaben oft der Fall war.

— Leinen, schwarz, (ohne Apokryphen) $2.25
— Leinen, schwarz (mit Apokryphen) $2.50
— Leder, Rotschnitt, Futteral (ohne Apokryphen) $5.50
— Leder, Rotschnitt, Futteral (mit Apokryphen) $5.95
— Saffian, Rotgoldschnitt, Futteral (ohne Apokryphen) .... $8.—
— Saffian, Rotgoldschnitt, Futteral (mit Apokryphen) $8.75

Textprobe: **AM Anfang schuf Gott Himmel und Erde. 2Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser. 3Und Gott sprach: Es werde Licht! und es ward Licht. 4Und Gott san, daß das Licht gut war. Da schied Gott das Licht von der Finsternis 5und nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht. Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag.**

Volks-Testament. Lateinschrift. Parallelstellen am Fuße der Seite. Revidierter Text. Kernsprüche in Kursivschrift. Gliederung in Sinnabschnitte. Anhang in der Bearbeitung von Th. Schlatter.

— Leinen, broschiert .... 60¢
— Ganzleder, Luxusausführung, Rotgoldschnitt, Goldgrägung $2.95

Schriftprobe: **1 Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. 2Dasselbe war im Anfang bei Gott. 3Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. 4In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. 5Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen.**

Neues Testament für Schüler. Lateinschrift, alte Verseinteilung, Parallelstellen am Fuße der Seite. Dieses Testament führt sich überall dort mehr und mehr ein, wo man gern die Lateinschrift möchte, sich aber schwer an den durchlaufenden Text gewöhnen kann. Die fette Schrift und der niedrige Preis sind weitere Vorzüge.

— **Broschiert** .... nur 55¢
— Plastik, abwaschbar $1.35
— Ganzleder, Goldprägung $2.95
— Schutzklappen, Ganzleder $4.25

Taschen-Bibel Nr. 111. Gotische Druckschrift. Alte Verseinteilung, fettgedruckte Kernsprüche, Luther-Übersetzung. Taschenformat: 4"x6½". Farbschnitt, steifer Einband $1.25

Taschen-Bibel Nr. 188. Gotische Druckschrift. Alte Verseinteilung, fettgedruckte Kernsprüche, Luther-Uebersetzung. Taschenformat: 4¼"x6½"

— Leineneinband, Schrift wie Muster (ohne Apokryphen) $1.75
— Starker Leineneinband, Schrift wie Muster (mit Apokryphen) $2.—
— Dünndruckpapier, nur 1" dick, Rotschnitt $2.95
— Dünndruckpapier, Ganzleder, Rotschnitt $5.25
— Ganzleder, Goldschnitt (Graduationsgabe) $7.25
— Schutzklappen, Goldschnitt (Prachtausgabe) $9.75
— Ganzleder, Goldschnitt mit Griffregister $12.50
— Ganzleder, Goldschnitt, Reißverschluß $13.50

Schriftprobe: **1. Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.**
Apg.17,24; Offenb.4,11; Hebr.11,3; Joh.1,1—3.
2. Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser.
3. Und Gott sprach: Es werde Licht! und es ward Licht. Ps.33,9; 2.Kor.4,6.
4. Und Gott sah, daß das Licht gut war. Da schied Gott das Licht von der Finsternis
5. und nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht. Da ward aus Abend

Schüler-Konkordnaz. 43 000 Stichwörter. Praktisches handliches Taschenformat: 4¼"x6½". Ganzleinen $1.95

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St. Winnipeg 5, Man.

Für Dollarabwertung und Versandkosten werden zum Gesamtbetrag 10% hinzugerechnet, jedoch bei Zahlung durch "money order" mit der Bestellung erfolgt die Lieferung portofrei.

Eine Frau in Rußland sucht ihre Angehörigen: Kristine Heinrich Fritz, ihr Mann war Karl David Fritz, sucht ihres Mannes Bruder Heinrich David Fritz und ihren Halbbruder Johann Flek.

Ihre Adresse ist:
USSR — Каз.С.С.Р., Алма Алта, Джамбульский р-н., село Изун Агач, ул. Вольничная, дом №51, Кристина Фриц.

Eingesandt von J. Regier,
Clearbrook Road, R. R. 5,
Abbotsford, B. C.

Adina Gottlieb Jop, geboren 1911 in Schenetowka, Ukraine, möchte mit ihren Cousins Heinrich, Emil und Reinhold Fischbuch in Briefwechsel treten. Sie dankt im voraus.

Die Anschrift ihrer Tochter ist:
USSR — Р.С.Ф.С.Р., Актюбинская обл., Степной район, П/о Батамшинек, ул. Ленина №5, Никель, Адина Готлибовна.

Aus Leserbriefen

Vancouver, B. C.

Sie haben mir alle Nummern der M.R. geschickt, die mir fehlten, herzlichen Dank dafür! Ich wünsche Gottes Segen und Beistand in Ihrer Arbeit! Jetzt, da die Adresse richtig ist, bekomme ich die M. Rundschau wieder regelmäßig.

Mit Gruß, Helena Rempel.

Niagara-on-the-Lake, Ont.

Ich wünsche Ihnen Gottes reichen Segen auch weiterhin in Ihrer Arbeit. Ich möchte nicht ohne dieses liebe Blatt sein, darum sende ich mein Lesegeld für ein weiteres Jahr für die M.Rundschau.

Es grüßt, Frau Marg. Fast.

Aufruf

an alle Dienstkameraden der Scherebkower Forstei, Chers. Gouvt., Station Scherebkowo, Südrußld.

Etliche Dienstkameraden haben den Wunsch geäußert, so Gott will und wir leben, ein Wiedersehen mit Dankgottesdienst am letzten Sonntag im Mai 1963 in Clearbrook, B. C., in dem Abbotsforder „Fair Grounds Park" zu feiern. Der Park ist östlich von Clearbrook und zu Fuß erreichbar.

Wir laden die interessierten Brüder der 1912- bis 1916-Jahrgänge und ihre Familien freundlichst zu 10 Uhr vormittags ein. Die sich dafür interessieren, möchten sich bitte sogleich bei Br. Heinrich Rempel, 9493 McNaught Road, Chilliwack, B. C., brieflich anmelden. Wer nicht erscheinen kann, sende bitte einen Bericht mit Rückadresse. Von ungefähr zwölf Brüdern wissen wir heute schon, daß sie noch leben. Wiedersehn, o wie schön!

Erinnern wir uns noch: wenn es 8 Uhr bimmelte, dann hieß es am Werktag, auf Arbeit gehen!

Sind wir heute auch so pünktlich?

Mit Brudergruß, H. Rempel

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St., Winnipeg

Löwens
Bestattungsheim
dient in Ihrem Bethause oder in eigener Kapelle, 194 Kelvin St., Winnipeg 5. Telefon LE 3–8695, zu beliebiger Zeit am Tage oder nachts.

Jugendkriminalität in der Sowjetunion

„Im Namen der Sowjetrepublik Rußland verurteilt das Moskauer Stadtgericht den Wladimir Iwanowitsch Nowikow und den Jurij Mironowitsch Sopilnjak zum Tode durch Erschießen."

Das Urteil ist vollstreckt worden. Die beiden jungen Männer — 24 und 28 Jahre alt —, die im Morgengrauen eines frostigen Vorfrühlingstages unter der Salve eines Pelotons im Hof eines Moskauer Gefängnisses zusammensackten, stammten aus guten Familien. Sopilnjaks Mutter gilt als eine anerkannte Kapazität unter den sowjetischen Zahnärzten. Sie gab ihrem Sohn im Monat durchschnittlich 100 Rubel Taschengeld. Die beiden Verurteilten waren auf eine erschreckend schiefe Bahn geraten. Sie spezialisierten sich darauf, junge Mädchen anzulocken und ihnen Gewalt anzutun.

„Hat niemand etwas davon gemerkt?" fragt anklagend eine Moskauer Lokalzeitung. „Wie konnte dieses schändliche Treiben so lange unentdeckt bleiben? Waren die Eltern der beiden jungen Männer blind? Ist ihren Nachbarn, den Arbeitskollegen und Vorgesetzten nie etwas aufgefallen?"

„In der kommunistischen Gesellschaft ist das Kollektiv mitschuldig, wenn jemand auf die schiefe Bahn gerät. Wenn jeder auf den anderen aufpaßt, gibt es keine Verbrechen", meint man hierzulande.

Daß sowjetische Zeitungen über diesen Fall so ausführlich berichtet haben, deutet eine wachsende Besorgnis über die zunehmende Zahl solcher Gewaltverbrechen in jüngster Zeit an. Vor kurzem sprang ein junges Mädchen aus dem Fenster im 11. Stockwerk eines Hochhauses am Kotelnikow-Ufer der Moskwa, wo auch die Primaballerina Galina Ulanowa wohnt. Sie hatte in ihrer Bedrängnis keinen anderen Ausweg mehr gesehen, als sich in den Tod zu stürzen. Die Umstände waren ähnlich wie im Falle Nowikow und Sopilnjak.

Drei Moskauer Studenten im Alter von 20 Jahren sind in diesen Tagen zu zweimal 15 und einmal 10 Jahre Straflager verurteilt worden. Sie hatten einer Kommilitonin Gewalt angetan. Noch nicht vergessen ist die Gewalttat des berühmten Fußballmittelstürmers der sowjetischen Nationalmannschaft, Ed. Strelzow, der 1958 bei einem Trinkgelage die Tochter eines Generals vergewaltigte und zu 10 Jahren Haft verurteilt wurde. Er ist vor kurzem entlassen worden, nachdem er die Hälfte seiner Strafe verbüßt hatte.

Moralische Ausschweifungen der Jugend, Gewaltverbrechen und sittlicher Verfall werden von der Sowjetpresse häufig aus dem westlichen Ausland berichtet. Damit soll den Lesern suggeriert werden: „Seht, wie recht wir haben mit unserer Diagnose, daß die kapitalistische Welt morsch und verfault ist. Es ist nur noch eine Frage der Zeit, bis sie endgültig zusammenbricht und einer neuen sozialistischen Ordnung Platz machen muß."

Nun stellt man mit Besorgnis fest, daß solche Verbrechen und Entgleisungen auch bei der Sowjetjugend vorkommen. Gewiß, es sind Ausnahmefälle, aber dennoch sind sie als Symptom offenbar nicht weniger alarmierend. „Unsere Jugend hat es zu leicht", beklagte sich ein alter Kämpfer der Partei, der einen beträchtlichen Teil seines Lebens hinter Barrikaden gehockt und in ständiger Gefahr der Illegalität verbracht hat, „vielen jungen Leuten bekommt das nicht. Die Eltern sind mit Schuld daran, wenn wir unsere Kinder sehr verwöhnen . . ."

Das ist für die Sowjetunion nicht nur ein moralisches Problem. Im 46. Jahr nach der Oktober-Revolution ist es auch ein politisches Problem. Nicht alle Väter und Söhne sind offenbar im gleichen Schritt. Ist Turgenjew vielleicht doch noch aktuell? („Väter und Söhne") D. W.

Betrachtungen

Den Aufrichtigen läßt es der Herr gelingen. Aufrichtig aber sind die, die das, was sie gehört und erkannt haben, umsetzen in Kraft und Leben.

*

Es ist nicht die richtige Sinnesänderung, wenn man nur die Folgen der Sünde bereut.

*

Eng ist die Pforte, schmal ist der Weg (Matth. 7, 14). Der Herr des Weges selbst spricht diese Worte. Er muß es wissen, und er will, daß seine Jünger es wissen und beherzigen.

*

Du hast nur eine Seele, laß sie nicht verlorengehen! Du hast nur ein Leben, weihe es dem Herrn!

*

Dinge, die Gott wohlgefallen, sind ein gedemütigtes Herz (Ps. 15, 19), ein Wandel im Glauben (Hebr. 11, 6), wohlzutun und mitzuteilen (Hebr. 13, 16).

*

Wenn die Sünde tief innerlich erkannt worden ist, wenn sie dem Herrn und, wo es nötig ist, auch den Menschen offen bekannt wird, da nimmt Gott sie in seine allmächtige, erbarmende Hand und wirft sie auf ewig in die Tiefe des Meeres.

*

Demütig sein, freudig opfern, keusch bleiben im Denken und Handeln, das ist unserer Natur entgegen.

*

Buße zum Leben ist ein Geschenk Gottes, Sinnesänderung ist ein Vorgang, bei dem der Wille des Menschen sich von erkannter Sünde abwendet.

Eingesandt von
J. P., Sardis, B. C.

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Gottes Wort bleibt in Ewigkeit

Da steht nun diese einsame Frauengestalt in dem weiten Trümmerfeld der Stadt Ephesus. Schön ist die Gestalt wirklich nicht mehr. Das Antlitz ist halb zerstört, die Beine sind zerschlagen und die Trümmer sind verstreut. Und doch hatte diese Gestalt vor fast 2000 Jahren nicht nur ungeteilte Bewunderung, sondern sogar Verehrung und Anbetung gefunden. Ephesus war zu jener Zeit eine weithin berühmte Stadt. Am berühmtesten war der Tempel der Göttin Diana. Von Ausgrabungen wissen wir, daß dieser Tempel noch weit größer war als der Kölner Dom. Sein Mittlepunkt war das Standbild der Diana, die dort verehrt wurde. Nicht nur die Bewohner von Ephesus dienten hier ihrer Göttin, sondern Pilger aus aller Welt kamen, um in dem Tempel das Götzenbild anzubeten. Bald merkten die Bewohner der Stadt, daß hier ein ausgezeichnetes Geschäft blühte. Sie hatten alle Ursache, der Göttin dankbar zu sein. Denn die Fremden brachten viel Geld. Gastwirtschaften und Hotels hatten gute Tage, und besonders die Andenkenverkäufer konnten gut leben. Denn die silbernen und goldenen Nachbildungen des Dianatempels und der Göttin wurden gern gekauft.

Bald aber sollte sich das ändern. Als erster merkte es Demetrius, der Obermeister der Gold- und Silberschmiede. Keiner wollte mehr seine Tempel- und Götterbilder kaufen. Den anderen Andenkenverkäufern erging es nicht anders. Was mochte die Ursache sein? Hatten die Pilger plötzlich kein Geld mehr? Waren ihnen die Andenken zu teuer? Demetrius beobachtet, daß nur ein Mann daran schuld ist: Paulus. Durch seine Predigten verdreht er den Leuten den Kopf. Darum wird es höchste Zeit, daß ihm das Predigen verboten wird.

Demetrius geht schlau vor. Anstatt Paulus vor Gericht zu verklagen, beruft er eine Innungsversammlung ein. Hier wiegelt er seine Zunftgenossen auf: „Euer ganzes Geschäft ist bedroht. Außerdem müßt ihr die Göttin Diana schützen." Ja, er redet sogar fromme Worte. Die Wirkung bleibt nicht aus. Alle versammelten Meister und Gesellen gehen nach der Rede zornig und schreiend auf die Straße, Neugierige und Gassenjungen johlen mit und bald ist der schönste Tumult im Gange. Da sie Paulus nirgendwo in der Stadt finden können, ergreifen sie zwei seiner Gefährten. Was wird mit ihnen geschehen? Paulus, der von der bedrohlichen Lage seiner beiden Begleiter hört, will vor die Volksmenge treten und die beiden retten. Aber er wird daran von der Gemeinde gehindert. Selbst Beamte der Stadtverwaltung warnen ihn: „Geh nicht hin, das würde deinen Tod bedeuten."

In der Zwischenzeit läßt die Volksmenge die beiden Gefangenen wieder laufen und ergreift einen anderen. Dieser will sich und Paulus verteidigen. Aber er kommt gar nicht erst zu Wort. Denn wieder ertönt das Kampfgeschrei: „Groß ist die Diana der Epheser." Was soll nur werden, wenn der Tumult so weitergeht? In dieser Not tritt der heidnische Kanzler von Ephesus vor die Menge und mahnt zur Einsicht. „Unterlaßt den Aufruhr. Das könnte euch und der Stadt nur schaden. Habt ihr etwas gegen Paulus, so verklagt ihn vor Gericht, und nun geht endlich nach Hause." Tatsächlich, sie verlassen einer nach dem andern den Platz. Demetrius hat sein böses Spiel verloren. Paulus und seine Begleiter sind gerettet.

Wer rettete sie? Etwa der heidnische Kanzler? Er war nur ein Werkzeug in der Hand des lebendigen Gottes, der seine Gemeinde auch in Not und Verfolgung erhält. Längst ist der Tempel der Diana zerfallen. Aber das Wort unseres Gottes bleibt in Ewigkeit.

P. Schulz

Der Aufseher des Demetrius

Der Goldschmied Demetrius stürmte die Treppenstufen hinauf und betrat mit wuchtigen Schritten seine Werkstatt. Sofort verstummten an den langen Arbeitstischen die Gespräche. Ein junger Gehilfe, der zur Tür gesehen hatte, zuckte beim Eintritt des Meisters zusammen, als habe ihn ein Peitschenschlag getroffen. Sein Nachbar tat als wolle er eine Feile greifen und legte ihm dabei die Hand beruhigend auf die zitternden Finger. Alle im Saal spürten, daß der Meister schlechte Laune hatte. Sie beugten sich tiefer über die Arbeit, die Hämmerchen tickten flinker, die Feilen schabten emsiger, und die Lehrjungen rieben noch eifriger mit ihren Poliertüchern.

Demetrius, ein großer, schwerer Mann, schritt durch den Gang, ohne die gekrümmten Rücken zu beachten. Er sah auch nicht wie sonst hinaus in den Hafen von Ephesus, wo die Schiffe ankerten und die Segel in der Sonne leuchteten. Er ging bis zur Hinterwand des Raums, vor der auf einer Tafel die fertigen Arbeiten aufgestellt waren und wo er sie stets prüfte. ehe er sie zum Verkauf weitergab.

Der Aufseher eilte herbei, um dem Meister behilflich zu sein. Er rückte ihm den Schemel heran und zog vom nächstgelegenen Fenster den Vorhang weit zurück, damit das Licht voll auf den Tisch fiel. Demetrius umfaßte mit einem kurzen Blick die Schätze, die auf dem schwarzen Tafeltuch ausgebreitet waren, goldene Münzen und Armreifen, kunstvoll gehämmerte Ringe. Gewandnadeln und spannengroße silberne Tempel. Ein unermeßliches Vermögen lag auf dem Tisch, und es schien. als ob der Glanz der Schätze den erregten Mann besänftigte. Er atmete tief und ließ sich seufzend auf dem Schemel nieder, den ihm der Aufseher eilfertig unterschob.

Am meisten verdiente er mit den silbernen Tempeln, die in seiner Werkstatt hergestellt wurden. Jeder war eine genaue Nachbildung des Diana-Tempels. der die Stadt Ephesus über Länder und Meere hinaus berühmt gemacht hatte. Demetrius warf einen Blick zu dem geöffneten Fenster und sah in der Ferne das Dach des Tempels schimmern, in dem unter der Leitung der Priesterschaft immer wieder wilde Feste stattfanden.

Vor mehreren Jahren war er auf den Gedanken gekommen, kleine Nachbildungen des Gebäudes aus Silber herzustellen. Die ersten hatte er mit eigener Hand aus dem kostbaren Metall getrieben. Dann hatte er seine Gehilfen herangebildet, und nun beschäftigte er einen ganzen Saal von Leuten mit der Anfertigung. Das Geschäft ging bisher so gut, daß viele Handwerker und Kaufleute von ihm abhängig waren. Er verlangte eine hohe Summe für jedes Stück, aber die reichen Leute zahlten gern, weil jede vornehme Familie in Ephesus einen dieser Tempel im Hause haben wollte. Außerdem gab es genug Reisende, die sich einen silbernen Tempel kauften.

Vier Tempel waren heute fertig geworden. Demetrius zog sie näher zu sich, während sein Blick prüfend über die glänzenden Treppenstufen, die Säulen und Wände und das gleichfalls aus purem Silber bestehende Dach glit. Der Aufseher betrachtete ihn gespannt. Es schien sich kein Mangel zu finden. Doch beim vierten Tempel schlug Demetrius mit der Faust auf den Tisch, daß die Armreifen und Ringe tanzten, und schrie: „Wer hat das gemacht? Wer hat die Säulen falsch eingesetzt?" Der Aufseher beugte sich erregt vor, um besser sehen zu können. Da er nicht gleich antwortete, stieß ihm Demetrius den Tempel fast ins Gesicht und zischte: „Wenn du es nicht weißt, bist du nicht wert, Aufseher zu sein!"

In der Mitte des Saales entstand ein Geräusch. Ein Schemel fiel um. Der junge Gehilfe, der eben zusammengezuckt war, wollte sich erheben, aber sein Nachbar hielt ihn am Arbeitsplatz fest und flüsterte ihm etwas zu. Keiner beachtete die beiden, da alle neugierig nach vorne blickten.

Der Aufseher reckte sich auf und sagte mit gepreßter Stimme: „Herr, ich war es!" Einen Augenblick schien es, als ob Demetrius ihn ohrfeigen wollte. Dann rief er: „Stümper! Werkzeug her!" Sofort sausten zwei Lehrjungen heran und setzten ein Tablett mit wohlgeordnetem Werkzeug vor ihm nieder. In der Halle wurde es still. Demetrius saß nicht mehr oft am Arbeitstisch, weil er sich nur noch um den Verkauf kümmerte, aber alle wußten, daß er ein Meister seines Fachs war, und alle brannten darauf, seine Kunstfertigkeit zu sehen. Seine großen Hände drehten die Vorderseite des Tempels dem Licht zu, er griff nach dem Werkzeug und trieb mit flinken Schlägen das Silber auseinander.

Die beiden jungen Gehilfen, die sich zunächst zurückgehalten hatten, standen nun auch im Kreis. Erst sahen sie fast teilnahmslos zu. Als aber das Silber unter der Hand des Meisters weich wie Wachs zu werden schien und sich genau nach seinem Willen formte, begannen ihre Augen verhalten zu leuchten. Doch sie erstarrten wieder, als Demetrius die fertige Arbeit aus der Hand legte und zu dem Aufseher sagte: „Bringe die Tempel zum Hafen hinunter! Noch ein Versehen, dann bist du entlassen. Du bist es nicht wert, einen Tempel unserer hohen Mondgöttin Diana herzustellen." Demetrius erhob sich und ging hinüber in seine Wohnung, die jenseits eines schmalen Hofes lag.

(Fortsetzung folgt)

Muttertags-Karten

Englisch:

.... Nr. M-2000 — Farbenprächtige Doppelfaltkarten, Hochformat, Bibelvers und Muttertagswunsch. Einzelpreis **20¢**

.... Nr. M-1924 — Importierte Faltkarten mit Rosen und Glitterverzierung. Bibelvers und Muttertagswunsch in englischer Sprache. Einzelpreis .... **20¢**

Deutsch:

.... Nr. 780 — 3 verschiedene hochelegante Faltkarten im Prägedruck und ausgewählte Bibelverse, zu jeder Karte ein mit Seidenpapier gefütterer Umschlag. 12 Stück in Zellophanpackung. Einzelpreis .... **25¢**

.... Nr. M-360 — Geprägte Karten aus Westdeutschland im gefütteren Umschlag, 4 verschiedene Bilder und Bibelverse. Packung zu 12 Stück. Einzelpreis .... **20¢**

.... Nr. M-100 — 3 verschiedene Serien zu je 12 Stück. Postkartenstil. Prägedruck. Farbenprächtige Blumensträuße und Bibelverse. Einzelpreis .... nur **10¢**

.... Nr. M-176 — 6 verschiedene importierte Doppelfaltkarten in Dosen zu 12 Stück. Geprägte Blumenbilder mit Goldverzierung. Gedichte und Bibelverse. Einzelpreis .... **20¢**

.... M-184 — 4 verschiedene Faltkarten, sehr vornehm, weiß mit roten Blumen und Goldverzierung, Hochglanzkarton, alle mit Glückwünschen und Bibelversen. In Zellophanpackung zu 12 Stück. Einzelpreis. .... **35¢**

Bestellen Sie bitte sofort, ehe der beschränkte Vorrat vergriffen ist. Dieses können Sie ausschneiden und als Bestellzettel benutzen.

The CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.
oder von einer Chr.-Press-Agentur:
In BRITISH COLUMBIA: Derksen's Christian Supply House, Clearbrook. — George F. Warkentin, 4096 Nithsdale St., Burnaby 1, Phone: HE 1-7180. — In ONTARIO: J. P. Dyck, Box 46, Virgil. — J. Epp, 110 Erie S., Leamington. — Mission Bookshop, 10 Griffin Ave., Kitchener. Phone: SH 3-3517. — In ALBERTA: J. Dueck, Box 176 und Economy Corner, Box 179, Coaldale. — In MANITOBA: Miss M. Giesbrecht, 266 Hawthorne Ave., North Kildonan. Bible Book & Supply Room, Winkler.

Für Dollarabwertung und Versandkosten werden zum Gesamtbetrag 10% hinzugerechnet, jedoch bei Zahlung durch "money order" mit der Bestellung erfolgt die Lieferung portofrei.

Das ernste Ringen um die reine Gemeinde

Nr. 7 einer Serie von Vorträgen über den 1. Korintherbrief

Prediger J. A. Töws spricht über

Richtlinien für das sorgfältige Bauen der Gemeinde

Text: 1. Kor. 3, 10—23. (1. Fortsetzung.)

C. Der gelegte Grund fordert ein Weiterbauen.

Paulus sagt: Ich habe einen Grund gelegt als ein weiser Baumeister, aber auf diesem Grund soll weitergebaut werden. Arbeit und Erfolge des Apostels Paulus in Korinth bildeten nicht ein fertiges Haus, sondern nur ein solides Fundament, auf dem das Gemeindeleben nun weitergebaut werden sollte. Das ist hier zu beachten, und es will uns etwas sagen über die Arbeit, die Paulus dort tat und auch über die, die wir heute oft tun beim Anfang einer neuen Gemeinde.

Es will uns sagen, daß die Evangelisation keine abschließende Arbeit ist, sondern es ist Grundlegung, ist Pflanzen. Nach dem Pflanzen muß begossen werden, wenn die Pflanze nicht verkümmern und sterben soll. Wie das neugeborene Kindlein der Pflege bedarf, so bedürfen auch die jungen Gläubigen der Pflege. Es erfordert Arbeit am Gemeindebau. Es will uns dieses auch sagen, daß die Bekehrung keine abschließende Heilserfahrung ist, sie ist nur eine Anfangserfahrung, nach der der Bekehrte weitergeführt und die Gemeinde gebaut werden muß.

Die Korinther hatten Christus als den Grund gefunden und angenommen und haben sich dieses Grundes wohl oft gerühmt. Sie waren nun in der Gefahr, bei dieser Anfangserfahrung stehenzubleiben, Kinder zu bleiben, nicht heranzuwachsen zum vollen Mannesalter in Christus. Paulus mußte ihnen sagen: ihr seid noch fleischlich, ihr seid noch kindisch. Sie wollten nicht herauswachsen aus dem Kindesalter und wirklich die Verantwortung im Bau der Gemeinde übernehmen. Das war eine Schwäche in der Gemeinde zu Korinth.

Es gibt viele Gotteskinder, sogar ganze Richtungen, die bei der Anfangserfahrung stehenbleiben wollen. Es kann kein rechtes Weiterbauen geben, wenn man nur auf dem Fundament stehen bleiben und sich des guten Grundes freuen will. Wir alle schätzen die Heilsarmee, die hauptsächlich Pflanzungsarbeit tut. Sie versucht den Grund zu legen in dem Leben der Menschen, die keinen Grund haben. Aber das ist eine große Beschränkung, wenn man sich nur mit dem Legen des Grundes begnügt. Der Schreiber des Hebräerbriefes ruft den Gläubigen in Kapitel 6, 1 zu: „Darum wollen wir die Lehre vom Anfang christlichen Lebens jetzt lassen und zur Vollkommenheit fahren, nicht abermals Grund legen . . .“ Es ist notwendig, daß wir uns das auch sagen: Wenn einmal der Grund gelegt worden ist, dann verlangt dieses Wort, daß wir weiterbauen auf diesem Grund und in rechter und sorgfältiger Weise den gottgewollten Bau aufführen.

II. Das sorgfältige Bauen erfordert eine kritische Bewertung des mannigfaltigen Baumaterials (Vers 12)

„So aber jemand auf diesen Grund baut Gold, Silber, edle Steine, Holz, Heu, Stoppeln.“ Das Baumaterial muß hier als der Ertrag des christlichen Lehrdienstes verstanden werden. Was der Lehrdienst hervorbringt und, in weiterem Rahmen, alles was Kinder Gottes zum Gemeindebau und zum Bau des Reiches Gottes beitragen, ist das Baumaterial. Es geht hier um den Ertrag der christlichen Lehrtätigkeit.

A. Worum es bei dieser Bewertung geht.

Einmal nicht um die Brauchbarkeit des Materials. Alle 6 Arten des Materials, die hier genannt werden, konnten beim Hausbau im Orient gute Verwendung finden, Gold, Silber, edle Steine, Holz, Heu, Stoppeln. Jedenfalls brauchte man beim Hausbau mehr Holz als Gold, Silber und edle Steine. Sogar die trockenen Grasstengel wurden mangels besseren Materials zum Decken der Häuser verwendet. Es geht bei dieser Bewertung auch nicht um die Identifizierung der 6 Arten des Materials. Viele von uns haben schon Predigten über die 6 Arten gehört, die uns staunen machten. Darum geht es hier nicht, meine teuren Leser.

B. Worum geht es bei der Bewertung des Baumaterials?

Wenn wir diesen Vers aufmerksam im Lichte der folgenden Verse beschauen, dann merken wir, daß das Material bei der Prüfung in zwei Klassen zerfällt.

I. Der Prüfstein der Kostbarkeit.

Genannt ist minderwertiges und hochwertiges Material. Das ist klar, Gold, Silber und edle Steine sind hochwertiges Material. Holz, Heu und Stoppeln sind minderwertiges Material. Damit will gesagt sein, daß man die Arbeit im Reiche Gottes nicht nach der Quantität bewerten soll. Wir wissen, daß Heu, Holz und Stoppeln in großen Quantitäten zu finden sind und nach Umfang und Gewicht gemessen werden. Im Reiche Gottes aber geht es nicht um große Quantitäten, nicht um den Umfang unserer Arbeit. Wie oft wird auch in unserm Lande dieses immer hervorgehoben: die Größe, das Maß, die Zahl!

Wir wissen, daß Gold, Silber und edle Steine nicht in so großen Quantitäten zu finden sind. Sie sind oft schwer zu entdecken und schwer zu erwerben. Ich denke daran, wie der verstorbene Br. J. F. Harms in seinem Buche eine Arbeit schildert, die von J. G. Oncken in der „Alten Kolonie“, Südrußland, einige Jahre nach der Gründung der Brüdergemeinde getan wurde. Br. Harms bezeichnet den Dienst von J. G. Oncken, der aus Deutschland kam, als einen minderwertigen Dienst. Warum? Weil der Mann in ethischen Fragen recht weite Grenzen hatte. Manche Brüder fingen infolge seines Beispiels an zu rauchen, und das gab dann schwere Gemeindearbeit. Sein Werk bestand nicht die Feuerprobe. Es geht um minderwertige und hochwertige Arbeit im Dienste für den Herrn.

II. Der Prüfstein der Haltbarkeit.

Ich glaube, dieser zweite Prüfstein ist von noch größerer Bedeutung. Er prüft auf Vergänglichkeit oder auch Entzündlichkeit. Wir merken, daß diese zwei Klassen des Baumaterials durch die Feuerprobe in zwei Gruppen geteilt werden können, eine besteht sie, die andere nicht. Unsere Werke, unser Dienst sollen die Feuerprobe bestehen. Wir kommen später auf die Endprobe, auf die letzte Bewertung, aber auch schon in diesem Leben soll unser Werk, unser Dienst die Feuerprobe bestehen. Da ist die Feuerprobe der Geschichte: manches, das uns heute sehr wertvoll erscheint, sehen wir nach 10 Jahren im Lichte der Geschichte als sehr minderwertig. Der Zahn der Zeit offenbart auch die Schwächen des Baues. Wir finden in Matth. am Schluß von Kp. 7 nicht eine Feuerprobe, aber eine Wasserprobe, und da merken wir, daß jenes Haus auch die Wasserprobe nicht bestand. Als die Winde wehten, und das Gewässer kam und der Platzregen fiel, fiel es und tat einen großen Fall. Wir sahen, daß in der Geschichte ein Zeitpunkt kam, wo das Haus zusammenbrach. Unsere Lebensarbeit soll die Prüfungen und Gerichte der Geschichte bestehen können. Manches Lebenswerk geht schon hier, zu unsern Lebzeiten in Flammen auf, es besteht nicht. Zum Beispiel ein Mussolini oder auch andere starke Männer ihrer Zeit hatten scheinbar eine große Arbeit für ihr Volk getan. Doch ihre Werke hatten keinen Bestand und zerfielen nach ihrem eigenen Untergang. So verbrennt manches Lebenswerk schon hier, es besteht nicht die Probe der Zeit und der Geschichte. Rückblickend können wir auf manche Lebensarbeit von Brüdern und Schwestern schauen und müssen sagen: Sie haben die Probe der Geschichte nicht bestanden.

In diesem Leben gibt es noch einen andern Prüfstein, und das ist die Feuerprobe des Wortes Gottes. Unser Dienst muß immer wieder unter dieses Licht gerückt werden. Wir brauchen nicht bis zum großen Tage zu warten um zu erfahren, welcher Art unsere Arbeit ist.

Unser Gott ist ein verzehrend Feuer, sagt uns sein Wort. Christus hat Augen wie Feuerflammen (Offb. 1, 14). Der Heilige Geist offenbarte sich als Geist, der mit Feuer taufte. So haben wir es mit Gott in seinem Worte zu tun, der uns die Feuerprobe unserer Arbeit schon hier gibt. Unser Lebenswerk muß sich immer wieder an diesen Prüfsteinen und an dieser Feuerprobe als echt erwiesen.

III. Das sorgfältige Bauen in der Gemeinde erfordert eine bestimmte Erwartung des göttlichen Gerichts (Verse 13—15)

„ . . . so wird eines jeglichen Werk offenbar werden: der Tag wird's klar machen. Denn es wird durchs Feuer offenbar werden; und welcherlei eines jeglichen Werk sei, wird das Feuer bewähren. Wird jemandes Werk bleiben, das er darauf gebaut hat, so wird er Lohn empfangen. Wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird er Schaden leiden; er selbst aber wird selig werden, so doch als durchs Feuer.“

Am Wegesende des Dieners Jesu Christi steht der Richtstuhl Christi.

Das Wissen um dieses endgeschichtliche Gericht, um diese endgültige Materialprüfung, muß ein mächtiger Ansporn sein zum sorgfältigen Bauen. Ich wußte schon seit längerer Zeit, daß ich mich in meinem Studium noch einmal einem Generalexamen unterwerfen müßte. Ich hatte beim Studium schon manche Examen ablegen müssen, aber mir stand noch ein Examen in Aussicht, daß an keinen einzelnen Kursus gebunden war, das gleichsam meine ganze Ausrüstug und Ausbildung prüfen solle. So kommt ein Tag am Ende unsers Lebens, an dem der ganze Dienst, nicht nur einzelne Phasen desselben, sondern das ganze Lebenswerk in das Licht der göttlichen Heiligkeit und Gerechtigkeit gestellt werden wird.

(Schluß folgt.)

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

— Das Steinbacher Bibelinstitut und Mittelschule graduierte am 7. April in der Kirche der EMG 51 Absolventen. Gastredner waren Lehrer F. C. Peters vom MBG-Bibelcollege und Pred. J. M. Schmidt von der Radiomission „Gospel Light Hour“, Winnipeg.

— Bei den musikalischen Wettbewerben in Saskatchewan gewann der Chor des Rosthern Junior College besondere Auszeichnung und Anerkennung von den Preisrichtern.

— Laut letzter Nachricht wird Pred. Ar. A. Töws, Clearbrook, B. C., nach einem Schlaganfall zu Hause von seiner Gattin gepflegt. Er ist schwach und sehnt sich, heimzugehen.

— In der Abbotsford-MBG, B. C., machte Schw. Rubena Günther, Missionarin in Japan, am 29. April Mitteilungen aus der Arbeit der Mission.

— Interessenten für den Kurzkursus für christliche Schriftsteller, Schriftleiter, Berichterstatter, Poeten, Mitarbeiter und für alle, die auf dem Gebiete etwas hinzulernen wollen, sollten sich schon bald anmelden, denn der Kursus ist vom 14. bis 18. Juli, und die Vorbereitungen müssen rechtzeitig getroffen werden. (Anmeldungsformulare sind von uns erhältlich. — Red.)

— Br. Peter P. Nickel, 81, Winkler, Manitoba, wurde am 24. April durch den Tod abgerufen. Die Begräbnisfeier war am 28. April im MBG-Bethause zu Winkler. Ihn überleben seine invalide Gattin, 2 Söhne und 3 Töchter. Der Entschlafene war als 19jähriger von Alexandertal, Südrußland, um die Jahrhundertwende nach Kanada gekommen. Hier hat er bei Aberdeen und Dalmeny, Sask., und dann in Winkler, Manitoba, gewohnt.

— Frau Jacob J. Dyck geb. Gertrude Abrams, 65, starb am 10. April in Winkler im Hospital. Sie wurde am 15. April vom MBG-Bethause aus zu Grabe getragen. Sie hinterläßt ihren Gatten, 1 Sohn und 2 Töcher. 3 Brüder und 3 Schwestern sind noch in Rußland, von wo Dycks 1926 nach Kanada kamen.

— Die Frau des Kaufmanns Isaak Sirluck, der viele Jahre in Winkler gewohnt hat und in Südmanitoba wohlbekannt ist, Odel Sirluck, 80, von 58 Noble Ave., Winnipeg, starb am 22. April und wurde am 23. April auf dem Shaarey-Zedek-Friedhofe beerdigt.

— Walter Kröker, 237 Glenwood Cres., Winnipeg, begab sich Mitte voriger Woche mit einer Gruppe der Winnipeger Handelskammer auf eine Europareise, die etwa 4 Wochen dauern wird.

— Donald und Kenneth Warkentin haben im Laufe des vergangenen Winters in der Umgegend von Roland, Manitoba, 41 Füchse erlegt.

— Die Suchaktionen nach den mit ihrem Flugzeug im Norden Kanadas vermißten Ralph Flores und Helen Klaben, die schließlich, nach 49 Tagen, mit Erfolg bei Watson Lake, Yukon, Kanada, endete, haben etwa $100,000 gekostet. 21 Militärflugzeuge und 14 andere hatten sich am Suchen beteiligt.

Unter den Besuchern der Christian Preß waren in voriger Woche: D. K. Janzen, Clearbrook, B.C., Geschw. A. J. Wiebes, Coaldale, Alta, J. D. Nickel, Rosemary, Alta., Frau Patricia E. Peters, Cowichan, B.C., Martha E. Janzen, Vancouver (auf der Durchreise nach Deutschland), Geschw. Erwin Rahns (auf der Durchreise nach Vancouver) von Curitiba, Brasilien, Otto Derksen, Hepburn, Sask. (Missionar in den West Indies).

— Wir erhielten eine Berichtigung: Im Bericht von Virgil, Ontario, auf Seite 2, Spalte 4, dieser Nummer sollte es **nicht** heißen „Lieder in . . . Russisch . . .“ (D. J. K.)

— Kanadas neue Regierung besteht aus folgenden Ministern:

Premier: Lester B. Pearson, 65, Algoma East, Ont.

Justizminister: Lionel Chevrier, 60, Montreal Laurier.

Außenminister: Paul Martin, 59, Essex East, Ont.

Senatsführer: W. Roß Macdonald.

Innenminister: J. W. Pickersgill, 57, Bonavista-Twillingate, Nfld.

Verteidigungsminister: Paul Hellyer, 39, Toronto Trinity.

Finanzminister: Walter Gordon, 57, Toronto Davenport.

Handelsminister: Mitchell Sharp, 51, Toronto Eglinton.

Postminister: Azellus Denis, 56, Montreal St. Denis.

Transportminister: William Benidickson, 52, Kenora-Rainy River, Ont.

Minister für nördliche Angelegenheiten: Arthur Laing, 58, Vancouver South.

Präsident des „Privy Council“: Maurice Lamontagne, 46, Montreal Outremont-St. Jean.

Minister für nationale Einnahmen: J. R. Garland, 45, Nipissing, Ont.

Assoz. Verteidigungsminister: Lucien Cardin, 44, Richelieu-Vercheres, Que.

Arbeitsminister: Allan J. MacEachern, 41, Inverneß-Richmond, N.S.

Minister für öffentliche Arbei-

(Fortsetzung auf S. 12—3)

Frauendienst

Im Leide danken

Der junge, reichbegabte Lehrer war gestorben. Seine Frau, die so glücklich an seiner Seite gewesen war, lag eben im Krankenhaus, als die traurige Nachricht sie erreichte. Sie hatte gerade das zweite Kind geboren. Sie stand im festen Glauben an Jesus Christus und beugte sich dem Willen des himmlischen Herrn, den sie auch in dieser schweren Führung erkannte. Aber dem geschwächten Körper war doch alles zuviel geworden. Eine schwere Zuckerkrankheit stellte sich ein, die sie fortan tragen mußte. Der Mangel an geeigneter Nahrung und Medizin brachte sie oft dem Tode nahe. Ihre Kräfte wollten nicht reichen für die Aufgaben des Tages. Sie war wirklich zu bedauern. Bedauerte sie sich nicht selbst auch? Ach nein, sie fand noch Grund zum Danken. „Was hab ich es doch noch gut", meinte sie, „ich kann doch ‚Abba, mein lieber Vater' sagen, und zudem darf ich daheim sein, da ich meine Krankheit selbst behandeln und beeinflussen kann. Mir tun die armen Mütter leid, die in irgendeiner Heilstätte liegen und ihre Kinder Fremden überlassen müssen." — Wollen nicht auch wir das Danken lernen?

Wwe. Agnes Dyck †,

Abbotsford, B. C.,

wurde am 4. Februar 1878 in Burwalde, Südrußland, geboren und starb am 21. März 1963 im Alter von 85 Jahren, 1 Monat und 16 Tagen. Ihre Eltern waren Peter Sawatzky und Frau Elisabeth geb. Heppner. Als sie 4 Monate alt war, verließen ihre Eltern Rußland und kamen nach Morden, Manitoba. Von dort zogen sie nach Lehigh, Kans., USA, dann nach Corn, Okla. Am 25. Oktober 1896 trat Mutter in die Ehe mit Henry H. Dyck, Corn, Okla. Ihnen wurden 9 Söhne und 6 Töchter geboren. Im Ehestand haben sie 59 Jahre und 7 Monate gelebt. Vater, 5 Söhne und 1 Tochter sind vor ihr gestorben. 1899 fanden die Eltern Frieden mit Gott und wurden am 11. Juni getauft und in die MBG aufgenommen, deren treue Glieder sie bis zum Tode blieben.

1918 verließen sie Oklahoma und zogen nach Waldheim, Sask., wo sie 25 Jahre gewohnt haben. 1943 kamen sie nach Abbotsford, B.C. Vater starb am 4. Juni 1956. Im Mai 1961 siedelte Mutter über ins Tabor-Altenheim.

Mutter hat in ihrem Leben viel Schweres durchmachen müssen, aber sie hielt sich am Herrn, am Gebet und täglichen Bibellesen.

Am 7. März 1963 war bei ihr eine Veränderung zu merken. Am nächsten Tag konnte sie nicht sprechen. Sonnabend, am 9. März, brachte man sie ins Hospital. Sie erholte sich wieder etwas, das Sprechen fand sich wieder. Am Sonntag sprach sie vom Himmel und äußerte den Wunsch, daß wir alle zusammen könnten in den Himmel versetzt werden. Sie betete und sagte Liederverse auf. Dienstag war sie bewußtlos und blieb auch so bis sie Donnerstag, am 21. März, starb. Es hinterbleiben 4 Söhne, 4 Töchter, 3 Schwiegersöhne, 37 Enkelkinder, 30 Urenkelkinder, 1 Schwester, 2 Brüder und viele Verwandte und Freunde. Wir trauern, haben aber die Hoffnung sie wiederzusehen.

Wir danken für Fürbitte, Karten und Blumen.

Die trauernden Hinterbliebenen

Am 26. März war die Begräbnisfeier im Bethause der McCallum Road-MBG zu Abbotsford, B.C. Die Brüder R. J. Dyck und H. H. Nikkel dienten mit Ansprachen.

Im Auftrage,
J. B. M., Korr.

Gebet um Humor

Schenke mir eine gute Verdauung,
Herr,
und auch etwas zum Verdauen!
Schenke mir Gesundheit des Leibes,
mit dem nötigen Sinn dafür,
ihn möglichst gut zu erhalten.
Schenke mir eine heilige Seele,
Herr,
die das im Auge behält,
was gut ist und rein,
damit sie im Anblick der Sünder
nicht erschrecke, sondern
das Mittel finde,
die Dinge wieder in Ordnung zu
bringen.
Schenke mir eine Seele,
der die Langweile fremd ist,
die kein Murren kennt
und kein Seufzen und Klagen,
und lasse nicht zu,
daß ich mir allzuviel Sorgen
mache
um dieses sich breitmachende
Etwas,
das sich „Ich" nennt.
Herr, schenke mir Sinn für Humor,
gib mir die Gnade,
einen Scherz zu verstehn,
damit ich ein wenig Glück kenne
im Leben
und andern davon mitteile. Amen.

Thomas Morus, 1478—1535
(hingerichtet)

Witwe Katherine Warkentin †,

Abbotsford, B. C.

Unsere liebe Mutter war die Tochter von Johann Suderman und Frau Maria geb. Klassen. Sie wurde am 2. Februar 1897 in Paulsheim, Südrußland, geboren.

Schon in ihrer Jugend fand sie den Heiland als ihren Erlöser. Sie wurde später von Pred. Unruh getauft und in die Mennonitengemeinde aufgenommen.

Am 23. Juni 1901 verehelichte sie sich mit Wilhelm Fehdrau.

1909 wanderten die Eltern mit 3 Kindern nach Kanada aus und siedelten bei Langham, Sask., an. Hier schlossen sie sich der EMBG an und genossen daselbst segensreiche Gemeinschaft.

Etliche Jahre später erkrankte Vater Fehdrau an Krebs. Dem Leiden erlag er am 28. April 1920. Ihrer Ehe wurden 7 Kinder geboren. 3 von ihnen starben vor ihm. Etwa 2½ Jahre war Mutter Witwe mit 4 Kindern.

Am 17. September 1922 trat sie in die zweite Ehe mit Witwer Johann H. Warkentin und übernahm damit Mutterstelle an noch 6 Kindern.

1944 verkauften sie ihre Farm in Saskatchewan und zogen nach Yarrow, B. C., um ein milderes Klima zu genießen. Obwohl die Kinder schon erwachsen waren, bauten sie ihr Heim groß genug, um die Kinder und Enkelkinder aufnehmen zu können, wenn sie aus der Nähe oder Ferne heimkehrten.

Am neuen Wohnorte halfen sie auch tatkräftig mit, um die Grace-EMBG zu Abbotsford ins Leben zu rufen und haben sie bis an ihrem Lebensende treulich unterstützt.

Am 23. April 1952 wurde ihre Tochter Betty durch ein Krebsleiden aus diesem Leben gerufen.

Die Eltern erfreuten sich verhältnismäßig guter Gesundheit, bis der Vater vor etwa 10 Jahren schwer erkrankte. Als Antwort auf viele Gebete wurde er wieder gesund. Am 28. März 1960 durfte er selig im Herrn entschlafen. Nachdem der Vater gestorben war, nahmen ihre Kinder Sam Klassens die Mutter zu sich und haben sie bis an ihr Ende gepflegt. In letzter Zeit konnte sie die Gottesdienste nicht mehr besuchen. Doch durch die Freundlichkeit der MBG wurde eine Leitung vom Bethaus bis in Mutters Zimmer gelegt und so konnte sie alle Predigten u. a. m. hören. Dieses hat sie sehr geschätzt. Kurz nach Weihnachten 1962 wurde sie kränklich, und am 23. März 1963 mußte sie ins Hospital gebracht werden. Am 24. März entschlief sie sanft im Herrn.

Noch vor ihrem Sterben zitierte sie mit schwacher Stimme den 23. Psalm. Sie schaut jetzt den Herrn, den sie liebte. Immer wieder hat sie für die Rettung der Kinder und Enkelkinder gebetet.

Sie hinterläßt 5 Söhne, 4 Töchter, 19 Enkelkinder, 2 Urenkelkinder, 1 Bruder und 1 Schwester in Rußland. Sie ist 84 Jahre, 1 Monat und 21 Tage alt geworden. Wir trauern, doch nicht ohne Hoffnung.

Die Hinterbliebenen.

Die Begräbnisfeier war am 28. März in der EMBG zu Abbotsford. Die Entschlafene wurde neben ihrem verstorbenen Gatten im Hazelwood-Friedhof zur letzten Ruhe gebettet. Pred. H. Brucks von der MBG in Yarrow sprach über 1. Thess. 4, 13—18. Pred. J. R. Dick von der EMBG zu Abbotsford hatte zum Text seiner Ansprache Lukas 7, 11—16. Die Schwestern der MBG zu Yarrow sangen „Lebt wohl, ich geh' zur Ruh".

Nach der Beerdigung servierten die Schwestern der EMBG ein Trauermahl für die Hinterbliebenen und Freunde der Verstorbenen. Wolle der Herr uns allen Gnade verleihen, daß wir uns von ihm vorbereiten lassen auf die Zeit, wenn auch wir von hier scheiden müssen.

Eingesandt von
A. H. Warkentin, R. R. 1,
Abbotsford, B. C.

Nach langem, schwerem Leiden
entschlief am 18. März 1963
im Krankenhaus zu Neuhalbstadt, Kolonie Neuland, Paraguay,
unsere liebe Tante,
Frau Margarete Goossen geb. Schröder
im Alter von 75 Jahren.
In dankbarem Gedenken
Marie Dyck **Sophie Martens** **Olga Martens**
im Namen aller Angehörigen.
Winnipeg, Manitoba, Kanada.

„Gerettet wird er doch"

Eine arme Witwe, die aber reich war am Glauben, trug schweres Leid um ihren Sohn. Er war als Maurergeselle in schlechte Gesellschaft geraten und leichtsinnig geworden. Um die Seufzer seiner Mutter nicht zu hören, hatte er die Heimat verlassen. Seit Jahren schrieb er nicht mehr. Da wurde die Mutter krank. Der Pastor saß an ihrem Lager und fragte unter anderem nach ihrem Sohn: „Ich habe lange, lange keinen Brief von ihm gehabt", war die Antwort; „was ich durch andere hörte, war sehr traurig; aber, Herr Pastor, gerettet wird er doch." Diese Worte: „Gerettet wird er doch" — wiederholte sie oftmals, wie träumend, worauf sie dann einschlief und bald starb. — Als man die Mutter ins Grab senkte, erschien der Sohn. Wie ein Verzweifelnder bahnte er sich den Weg zum Grab und schrie leidenschaftlich: „Ich muß sie noch einmal sehen!" Der Pastor hielt ihn fest und sprach: „Sehen kannst du deine Mutter nicht mehr, aber hören sollst du sie. Für dich hat sie gebetet bis in den Tod. Ich sage dir, daß dies ihr letztes Wort war: „Gerettet wird er doch!" Da brach die Eisrinde, die bis dahin um das Herz des Sohnes lag.

Programm

der Frauenkonferenz der Mennonitengemeinden von Manitoba am 26. Mai 1963 in Boissevain, Man.

Thema: **Nächstenliebe** nach Sprüche 19, 17: „Wer sich des Armen erbarmt, der leihet dem Herrn; der wird ihm wieder Gutes vergelten."

Vormittag, 10.30 Uhr (Normalzeit)

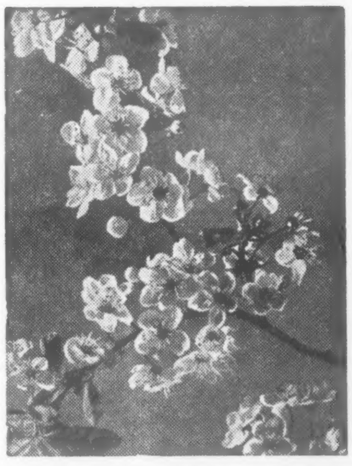
1. Begrüßung und Einleitung
2. Gebetsweihe (Frauenverein der 1. MG, Winnipeg)
3. Lied
4. Missionsansprache
5. Lied (Frauenverein von Mather)
6. Aufführung (Frauenverein von Gretna)
7. Schluß (Eine Schwester von Grünthal).

Nachmittags, 1.30 Uhr (Normalzeit)

1. Einleitung und Gedenkfeier (Schwester von Morden)
2. Lied (Steinbach)
2. Gedicht (Glenlea)
4. Lied (Brandon)
5. Mitteilungen von 2 Vereinen
6. Lied (Oak Lake)
7. Missionsgespräch (Winkler)
8. Allgemeines Lied
9. Geschäftssitzung
10. Schluß (Vizevorsitzende).

Im Auftrage,
Frau P. Redekopp, Schreiberin,
110 Home St., Winnipeg 10.

Zum Muttertag!



Das Leben beginnt von neuem. Frauen zwischen 40 und 50. Dr. med. Meta Holland, eine tiefgläubige Frauenärztin, schreibt ein offenes Wort der Wegweisung für die Zeit der Wechseljahre. Diese Wegweisung ist notwendig, vielleicht mehr als auf irgendeinem anderen Gebiet der Lebensgestaltung, weil die allgemeinen Ansichten über diese Zeitspanne recht oft geradezu verworren sind. Alle Frauen, ob verheiratet oder unverheiratet, müssen in dieser Zeit durch Wandlungen hindurch, die ihr Leben verändern. Das bringt körperliche und seelische Beschwerden den mannigfacher Art mit sich. Darüber gibt uns die erfahrene Frauenärztin guten Rat. Aber sie will der Frau mehr geben als das, denn sie ist überzeugt, daß die Frau gerade in dieser Zeit besondere Aufgaben in der Gemeinschaft hat und daß das Leben nicht nur in der Jugend, sondern auch in dieser Epoche lebenswert ist. Manch einer christlichen Frau ist durch solch ein Geschenk nicht nur das Leben erleichtert, sondern der Durchblick zum glücklichen Dasein eröffnet worden. 144 Seiten. Halbleinen. Schutzumschlag ... **$1.75**

THE CHRISTIAN PRESS LIMITED
159 Kelvin St. **Winnipeg 5, Man.**

Das heutige Israel und seine Menschen

Reisebericht von Johannes Jellinek

(16. Fortsetzung.)

Wo sind die heiligen Stätten?

Es gibt noch immer Christen in Israel, vor allem christliche Araber, die meisten von ihnen in Nazareth und seiner nächsten Umgebung. Dort darf kein Jude siedeln, und man braucht besondere Erlaubnis der israelischen Regierung, um dieses Gebiet zu besuchen. — Es gibt mehr als zweihundert Kirchen, Klöster und Bethäuser auf israelischem Boden. Sie gehören verschiedenen christlichen Kirchen und Gesellschaften, vor allem der griechisch-unierten Kirche, der griechisch-orthodoxen Kirche, der römisch-katholischen Kirche und verschiedenen evangelischen Kirchen und Sekten. Die Regierung hat feierlich in ihrem Grundgesetz festgelegt, daß der „status quo" auch nach der Gründung des israelischen Staates bestehen soll. Die heiligen Stätten der Christenheit stehen unter dem Schutz der israelischen Regierung. Aber die meisten Plätze, die uns aus der Bibel, vor allem dem Neuen Testament, bekannt sind, liegen nicht auf israelischem, sondern auf arabischem Gebiet, so die Grabeskirche, die Dreieinigkeitskirche, die Via Doloroka, Bethlehem und andere. Die heiligen Stätten in Galiläa dagegen sind israelisch, wie Kapernaum, Tiberias, Nazareth und andere.

Aber als wir in die Nähe Haifas kamen und zum ersten Male die öden Klüfte des Karmel-Gebirges sahen, schaltete der Chauffeur unseres Autos das Radio ein, und der damals neue Schlager „Maria von Bahia" erklang schrill und laut. Mit einem glückseligen Lächeln wandte sich der Chauffeur zu uns und sagte: „Das ist doch lustig mit ein wenig Musik!"

„Aber was ist das für ein Berg hier?"

Der Chauffeur antwortete mit der größten Gleichgültigkeit und sehr nachlässig: „Ja, das hier? Das ist der Karmel . . ."

Heilige Stätten?

Auf der Höhe des Karmel-Gebirges liegt eine Kirche, Stella Maris. Ein Mönch empfängt den jüdischen Chauffeur, der ehrfürchtig die Mütze abnimmt, und uns. Der Altar steht — nach der ausführlichen Erklärung des Paters — genau über dem Platz, wo sich der Prophet Elias vor den Baalspriestern in einer Grotte versteckte. Der Pater bittet um Almosen für seine Kirche. Er zeigt uns andere Sehenswürdigkeiten der Kirche und bittet um Almosen. Der Besuch ist zu Ende. Nein, doch nicht; der Pater will uns „etwas viel Schöneres" zeigen, wenn wir bereit sind, weitere Almosen zu geben. Wir folgen ihm, neugierig, zu einem großen Gewölbe, in welchem eine Krippe aufgebaut ist: eine Weihnachtskrippe von nie gesehener Größe. Der Pater bittet um eine Gabe. Und dann setzt er die Krippe in Bewegung. Ja, wirklich: in Bewegung! Er drückt auf einen Knopf, und der Stern über Bethlehem leuchtet auf. Er drückt auf einen anderen Knopf und die anderen Sterne an der Himmelskulisse leuchten.

Er bittet um Almosen und drückt wieder auf einen Knopf, und die kleine Ampel im Stall leuchtet auf. Noch ein Knopf, und die Hirten beginnen mit ihren kleinen Köpfen zu nicken, verbeugen, beginnen vorwärtszugleiten. Wieder ein Knopf: die Weisen vom Morgenland rutschen auf ihren Schienen gegen den Stall hin. Er drückt auf einen Knopf: da braust ein kleiner Wasserfall im Hintergrund. Der Pater bittet um Almosen. Und schließlich bewegt sich dieses ganz heilige Tivoli in der groteskesten Art. Es klappert und klirrt, es stöhnt und braust und knirscht und knarrt und schnurrt und bewegt sich! Die Herrlichkeit dauert glücklicherweise nicht lange. Erleichtert bezahlt man seine Almosen, und der Pater drückt wieder auf die verschiedenen Knöpfe, auf einen nach dem andern. Die Maschinerie bleibt langsam stehen. Es ist still. Man hat eine „Heilige Stätte" gemacht. Ich sehe auf den jüdischen Chauffeur: wie nimmt er die einfältige Demonstration des größten Bibelwortes auf: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab . . ."? Er steht hochachtungsvoll, still, artig. Aber was denkt er von ihm, der die Wasserscheide zwischen alt und neu, zwischen dunkel licht gebildet hat?

Heilige Stätte in Nazareth, wo die Josephskirche von französischen Mönchen über die Grotte aufgebaut ist, wo gemäß der Ueberlieferung Joseph und Maria wohnten: Bitten um Almosen . . . Großer Geschäftsmittelpunkt für Devotionalien.

Am Strand des Genezarethsees ist es doch still. Endlich still. Hier ist eine geheiligte Stätte. Es gibt so viele heilige Stätten überall hier im Land — wenn wir nur vom Touristenbetrieb wegkommen, und hier am Strand ist es still. Die Luft ist mit Erinnerungen geladen. Ewige Worte, einst hier gesprochen, kommen einem in den Sinn. Dort unten: einige Fischer. Ich bin allein. Hier ist er wirklich — endlich! — ebenso nahe, wie er mir daheim in meiner Kirche nahe ist. So nahe wie zu Hause im Kämmerlein, da ich bete.

Ja, das war ein gesegneter Tag in dieser Stille. Man hätte es schlechter haben können. Man hätte etwa gerade damals zum See Genezareth kommen können, als das große Wettschwimmen stattfand, über das United Preß referierte:

„Bei strahlend schönem Wetter — die Sonne leuchtete von einem wolkenfreien Himmel, und der See Genezareth lag wie ein Spiegel zu unseren Füßen — begann am Donnerstagmorgen das Wettschwimmen von 32 Männern und zwei Frauen über den von der Bibel her wohlbekannten See. Die einzigen Ausländer, Lars Bertil Wärle und Erik Martin, zwei Schweden, aßen unmittelbar vor dem Start eine gründliche Mahlzeit, bestehend aus zwei Eiern, Beefsteak, Kartoffeln und Milch. Die Israeliten (der Korrespondent meint natürlich die Israelier) waren sehr erstaunt über den gierigen Appetit der Schweden und fragten, ob es sehr klug sei, soviel zu essen, wie es Wärle und Martin vor einer Langstrecke taten. Wärle, der Favorit im Wettschwimmen, antwortete indessen fröhlich: Ich fühle mich in ausgezeichneter Form, und der See selbst ist ja wie ein Traum. Es wird wirklich lustig sein, da zu schwimmen! — Um sechs Uhr ging der Start vor sich, und alle waren in ausgezeichneter Verfassung. Nach den ersten Kilometern hatte Lars Bertil Wärle schon einen Vorsprung von 150 Metern und fuhr auf dieselbe Weise fort und vergrößerte seinen Vorsprung. Während der Zeit hatten sich große Volksmengen auf der andern Seite des Sees beim Lidoclub außerhalb Kapernaums angesammelt, um den Sieger willkommen zu heißen und zu feiern . . ." Der Sieger war, wie allgemein erwartet, Wärle.

„Das wird wirklich lustig sein, über den See Genezareth zu schwimmen." — „Große Volksmengen waren am andern Ufer des Sees beim Lidoclub außerhalb Kapernaums versammelt ..." In Nazareth in Galiläa, ungefähr 60 Kilometer von Kapernaum, lag die alte Synagoge, in der Jesus — gemäß Lukas 4 — einmal, vor 2,000 Jahren, vom Vorsteher der Synagoge aufgefordert wurde, etwas über die große Messiasvision des Propheten Jesaja zu sagen. Ueber ihn, der da kommen sollte. Und Jesus las: „Der Geist des Herrn ist bei mir, darum, daß er mich gesalbt hat; hat er mich gesandt, zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu heilen die zerstoßenen Herzen, zu predigen den Gefangenen, daß sie los sein sollen, und den Blinden das Gesicht und den Zerschlagenen, daß sie frei und ledig sein sollen, und zu verkündigen das angenehme Jahr des Herrn." Und so tat er das Buch zu und gab es den Dienern zurück und setzte sich, und alle, die in der Synagoge saßen, sahen auf ihn. Und dort in Nazareth hielt Jesus die kürzeste, stärkste, erschütterndste, umstürzendste Predigt, die jemals gehalten wurde, denn Jesus sagte über die Bibelstelle nur dies:

„Heute ist diese Schrift erfüllt vor euren Ohren."

So war es damals im Heiligen Land. Heute kann man große Volksmengen in Kapernaum sammeln, um den Sieger zu feiern, der — höchst erstaunlich — zwei Eier, Beafsteak und Kartoffeln gegessen hat.

Die wunderbare Reise des Nikolaus Hollitzer

Heute war es unerträglich warm. So furchtbar warm, wie es nur im Orient sein kann, so unerträglich heiß, wie es nur in Israel ist wenn der Ostwind bläst. der „Chamsin". Die Lungen und der Mund füllen sich mit mikroskopisch feinem Staub, der die Schleimhäute reizt. Man hat das Gefühl starker Unruhe im ganzen Körper. In alten Zeiten wurden Menschen, die an Chamsin-Tagen ein Verbrechen begingen, milder beurteilt als solche, die dasselbe Verbrechen an anderen, gewöhnlichen Tagen begangen hatten.

Ich saß in einer Konditorei in Tel-Aviv, am Tisch neben mir eine Familie deutscher Juden. Alle waren lauter als gewöhnlich, die Bewegungen heftiger, die Stimmen schärfer. Der Vater unterhielt sich mit einem Geschäftsfreund und sah und hörte nichts anderes. Da begann der kleine Junge, der zur Familie gehörte, plötzlich zu rufen: „Avva, avva, avva, avva!" Er wiederholte — mehrere Minuten hindurch — immer wieder dasselbe Wort, und schließlich begriff ich, daß der Kleine nach dem Vater rief. So selbstverständlich ist die hebräische Sprache in Israel geworden, daß man sich beinahe anstrengen muß, um die Verbindung der modernen hebräischen Wörter zur alten heiligen Sprache zu finden. Ich entdeckte plötzlich mit Erstaunen, daß der kleine Junge ja dasselbe Wort rief, das Jesus einmal sagte: „Abba, lieber Vater . . ." Nach einer langen Weile hörte der Vater endlich den Ruf des Knaben, und die schneidenden Ausrufe endeten. Aber es war doch nicht still geworden rund um uns, die lauten Gespräche an allen Tischen gingen weiter. Ueber allen lag die drückende Stimmung des Chamsin-Tages, und in der Luft gleichsam eine ständige Unruhe.

Ich traf heute auch einen Mann, der Nikolaus Hollitzer heißt. Nikolaus? Das ist ein schöner Name, besonders schön, wenn es sich um Israel handelt, denn der Name bedeutet in seiner griechischen ursprünglichen Form: „Das Volk siegt."

Der Tag war warm. Auch die Abendluft ist noch schwer. Die Sonne hat heiß herniedergebrannt. Die Abendkühle — recht unbedeutend — kam sehr spät.

Man ist so müde.

Man kann trotz aller Müdigkeit kaum schlafen. Der Schweiß fließt um den Körper. Endlich kommt unruhiger, beschwerlicher, schwerer Schlaf. Und das Ich des Traumes kriecht und schleicht und fliegt müde gleichsam durch stauberfüllte Luft und schwimmt mit schweren, geheimnisvollen, sehr beschwerlichen Schlägen durch schweißgesalzene, schwere Wogen von Staub.

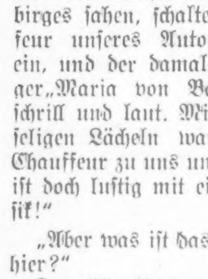
Und zwischen Tag und Traum spielen die Gedanken des Schlafes mit dem Wort Nikolaus, dem schwedischen Nils. Und der Traum verbindet den Namen Nikolaus Hollitzer mit dem geliebten, abenteuerlich schönen Namen Selma Lagerlöfs in ihrer Geschichte von Nils Holgersson . . . In der Luft der schweren Gedanken tönen die zwei Namen ineinander . . . Der Traum spielt mit dem Begriff „das Volk siegt", und ich fliehe gleichsam aus der Eingeschlossenheit und Enge der Wörter und Begriffe hinaus in weitere Gebiete. Zwischen Tag und Traum fliegen die Gedanken hinüber und hinaus über dieses warme, schöne Land und machen sich selbständig . . .

. . . und ein kleiner Junge mit den geträumten Zügen Nils Holgerssons und mit Nikolaus Hollitzers schwarzen, großen, freundlichen und ein wenig wehmütigen Augen steht vor mir, verneigt sich und sagt: „Bitte sehr, bitte sehr, wollen wir nicht miteinander die schöne große Reise machen . . . ?"

Und wir fliegen auf einem orientalischen Teppich über das Land . . . .

Zuerst sind wir unendlich hoch, so hoch oben, daß wir das ganze Land vom Gebiet des Toten Meeres bis hinauf zum Libanon und Hermon, das ganze Land von der syrisch-arabischen Wüste im Osten bis zum leuchtenden Mittelmeer im Westen sehen. Und da unten liegt also Palästina, langgestreckt, sehr schön, in einem blitzenden Schein goldener, zitternder Staubkörner. Der Teppich senkt sich nieder, nach Süden. Wir machen einen schönen Schwung. Nun liegt links von uns der Jordan in vielen Windungen. Und jetzt sind wir über einem Hochland — hoch über einer Schar arabischer Legionäre, die dort unten exerzieren. Und der Teppich zittert und wendet sich nach Norden, überfliegt den Arnonfluß, den Jabbok und den Jarmok. Und wieder ein Schwung: ein wenig nach links, nach Westen. Tief nieder nach unten. Und wieder sind wir über den Windungen des Jordans, und blitzschnell geht die Reise des Teppichs nach Norden. Man muß sich kräftig an den Fransen des Teppichs festhalten, damit man nicht abgeworfen wird, wenn jetzt das Traumfahrzeug in scharfen Kurven von links nach rechts, von rechts nach links, von links nach rechts geht . . . Unten fließt der heilige Strom zwischen Büschen und kleinen Wäldern. Und der Fluß wird immer schmaler und schmaler und verzweigt sich dort oben an den Quellen . . . Mit den Augen des Traums habe ich gesehen und mit dem träumenden Herzen erfaßt, daß wir diesen Flug über den Jordan tief, tief unter dem Meeresspiegel begonnen hatten, als wir dort unten weit im Süden einige Bruchteile einer Sekunde über dem Toten Meer kreisten.

(Fortsetzung folgt.)



Das bessere Erbteil. Der Theologie-Student Thomas Herbst lernt im Dorf Haidweiler die Pfarrtochter Renate kennen, die ihm in ihrer Urwüchsigkeit und inneren Reife die rechte Lebensgefährtin zu sein scheint. Renate ist mit fast schwermütiger Leidenschaft der Heimat verhaftet, die geradezu ihr Götze wird. In der Stunde der Verlobung ringt sie Thomas das Versprechen ab, sie im späteren Amtsleben nie aus der Verwurzelung im Heimatboden zu reißen. Der frühe Tod eines Großstadtpfarrers ruft jedoch Thomas wider Willen in die Nachfolge des Freundes. Diese Entscheidung führt die junge Pfarrehe bis an den Rand einer tödlichen Krise, bei der zuletzt das Leben Renates auf dem Spiel steht. Das Heimweh bricht aus der Tiefe des Unbewußten immer wieder durch und wird erst angesichts des Todes und im Erlebnis einer damit verbundenen restlosen Hingabe zu Christus endgültig überwunden. 238 Seiten. Leinen **$3.75**

THE CHRISTIAN PRESS LIMITED

159 Kelvin St. **Winnipeg 5, Man.**

Historie — miterlebt und berichtet

von Jacob Hömsen

(1. Fortsetzung.)

Ich erfuhr dann später, das Morgenstern fleißig Russisch lernte und schon etwas verstand. Der Mann war mir unsympathisch. Er war erst vor kurzer Zeit befördert worden und war sehr aufgebläht. Dem Namen und Aussehen nach war er jüdischer Abstammung.

Der andere Fall war sehr ernster Natur, war sehr zu bedauern und passierte in meiner Abwesenheit. Eines Tages wurde ein Fuhrwerk nach Halbstadt geschickt, um die Feldpost zu holen, und ich fuhr mit. Es war eine Entfernung von etwa 30 Werst, und wir kamen erst spät abends zurück. Am nächsten Morgen erfuhr ich, daß eine Deputation österreichischer Offiziere zu unserem Kommandanten gekommen sei, um seine Hilfe zum Schutze der Bahnlinie zu erwirken. Die Bahnlinie war auf Jekaterinoslawer, also auf österreichischem Gebiet, lief aber ganz in der Nähe eines großen Dorfes vorbei, das zum Gouvernement Taurien gehörte, wo die Deutschen das Besatzungsrecht hatten. Diese Bahnlinie wurde nachts oft von Banditen beschädigt. Es war mit Sicherheit anzunehmen, daß die Banditen aus diesem Dorf waren, weil es ganz in der Nähe der Bahnlinie lag. Nun wollte die Besatzungsbehörde das Dorf für die Sicherheit der Bahnlinie verantwortlich machen. Um sie für die Bewachung der Bahnlinie verantwortlich zu machen, wollte man der Dorfgemeinde den Vorschlag machen, aus ihrer Mitte 80 Männer zu ernennen (es war ein großes Dorf von vielleicht 5,000 bis 10,000 Einwohnern), die der Gemeinde und dem Herrn Kommandanten gegenüber verantwortlich sein sollten. Der Kommandant, sein Bursche und ein Dolmetscher (ein Junge von 19 Jahren, wohl aus Wernersdorf) ritten nach dem Dorfe, ungefähr 5 Werst von Orjechow entfernt, ließen die Bauern zusammentrommeln und nannten ihre Forderung. Sogleich brach ein Tumult aus. Die Angelegenheit war den Bauern wohl nicht richtig erklärt worden, da der junge Dolmetscher zu unerfahren war. Die Bauern sagten später, sie hätten es so verstanden, daß die Männer als Soldaten mobilisiert werden sollten, und dagegen hätten sie revoltiert. Genug die Bauern umringten die paar Deutschen und versuchten, dieselben aus dem Sattel zu ziehen. Nur der Kommandant hatte einen Revolver. Er feuerte einen Warnungsschuß in die Luft, die Angreifer wichen zurück und die Deutschen mußten sich unter einem Hagel von Steinen zurückziehen.

Den Bauern kam diese Gewalttat sehr teuer zu stehen. Der Kommandant hatte einen Fehler gemacht, daß er sich ohne genügend Begleitung in die Höhle des Löwen begeben hatte. Er erhielt dafür einen scharfen Verweis von seinem Vorgesetzten, der nach Orjechow kam, um die Sache zu untersuchen.

Man wollte die Sache friedlich regeln, aber durchgeführt mußte die Sache werden, wenn nicht im Guten dann mit Gewalt. Noch am selben Abend wurde eine Abteilung Soldaten in das Dorf geschickt. Sie brachten die Rädelsführer mit und steckten dieselben hinter Schloß und Riegel. Wie sie die gefunden hatten, war mir ein Geheimnis, aber es werden wohl Leute gewesen sein, die sie verraten haben, vielleicht der Dorfvorstand, der froh gewesen sein mag, die Banditen loszuwerden. Am nächsten Tag — ich denke es war ein Sonntag — zogen wir zum Dorf mit einem Maschinengewehr und einer Abteilung Soldaten. Jetzt war ich Dolmetscher. Als wir ins Dorf kamen, waren keine Männer zu sehen. Die hatten wohl unsern Anmarsch gesehen und hatten sich versteckt. Etliche Reiter suchten die Umgebung des Dorfes ab, fanden bald die Verstecke und trieben die Bauern ins Dorf zurück, wo sie sich an einer Seite des Marktplatzes auf die Erde setzen mußten. Um den Ernst der Lage noch mehr zu betonen, wurde das Maschinengewehr auf die Bauern gerichtet. Jetzt mußte ich den Leuten erklären, was von ihnen verlangt wurde, wobei ich ihnen freundlich zuredete und ihnen sehr deutlich machte, daß jeder Widerstand vergeblich sei. Die Bauern sagten, sie hätten die Forderung am Vortage nicht richtig begriffen. Ich war geneigt, ihnen das zu glauben, aber das Maschinengewehr und die drohende Haltung der Soldaten werden wohl ausschlaggebend gewesen sein. Genug, es dauerte nicht lange und eine Liste mit 80 Namen wurde dem Kommandanten übergeben.

Danach wurde unsere ganze Mannschaft mit einer guten Mahlzeit bewirtet und wir zogen wieder ab. Es fanden keine Beschädigungen der Bahnlinie mehr statt. Das bewies, daß wirklich die Bewohner des Dorfes die Uebeltäter gewesen waren. Die Namen der in der Nacht Verhafteten waren auch in der Liste enthalten, und dieselben wurden nach Hause entlassen, bekamen aber erst körperliche Strafe.

Frontsoldaten lieben es nicht, Polizeidienste zu tun, aber an einen erinnere ich mich, dem machte es Spaß, Leute zu schlagen. Der Mann war mir zuwider. Zum Glück brauchte ich bei solchen Strafvollziehungen nicht dabei zu sein, das war Sache des jungen Dolmetschers im Wachtlokal. Ich war Dolmetscher des Kommandanten in der Kanzlei. Nur ein einziges Mal geschah es, daß durch meine Veranlassung ein Mann Schläge bekam. Die Kanzlei befand sich im zweiten Stockwerk eines großen Hauses mit einem über dem Fußsteg ausgebauten Balkon. Ich stand mit dem Leutnant auf dem Balkon, und wir sahen, wie ein junger Russe von einem auf dem Fahrrad entgegenkommenden deutschen Soldaten angefahren wurde, wobei beide hinfielen. Es war nicht absichtlich geschehen, aber der Russe fluchte schrecklich, wobei er die gemeinsten russischen Fluchwörter gebrauchte und auch uns auf dem Balkon verfluchte. Er wußte ja nicht, daß ihn jemand verstand. Ich sagte zum Leutnant, daß der Mann fürchterlich fluche. Er befahl einem in der Nähe stehenden Soldaten, den Mann sofort herzubringen, was auch geschah. Ohne weiteres wurde er über einen Hocker gezogen und ihm wurden soviel Schläge verabreicht, bis er abbat, was schon bald geschah. Nachher fragte ich ihn, ob er wisse, wofür er Schläge erhalten habe, was er bejahte. Ich ermahnte ihn, weiterhin nicht so lästerlich zu fluchen, dann durfte er gehen.

Das Dolmetscheramt war mitunter recht unangenehm. Zum Beispiel erhielt die Kommandantur eine Personenliste mit ungefähr 20 Namen vom Bataillionskommandeur in der Kreisstadt Berdjansk zugeschickt mit einem Befehl, diese Personen zu verhaften und unter Bewachung nach Berdjansk zu schicken. Aus eigener Initiative arrestierten die Deutschen niemanden, der sich vor der Besatzungzeit etwas hatte zuschulden kommen lassen. In diesem Falle war die Liste von der örtlichen ukrainischen Polizei aufgestellt und nach der höheren Polizeibehörde in Berdjansk geschickt worden. Die Behörde übergab die Liste den Deutschen mit dem Ersuchen, die betreffenden Personen zu verhaften und sie dem russischen Gericht in Berdjansk zu übergeben.

Die Verhaftungen wurden des Nachts durchgeführt, und ich mußte dabei sein, was gar nicht nach meinem Geschmack war. Die Leute wurden in einem Hause neben dem Wachtlokal eingesperrt, wo sie sich auf dem Fußboden auf reinem Stroh lagern konnten. Ihre Angehörigen versorgten die Verhafteten bis zu deren Abtransport nach Berdjansk mit Essen. Man konnte annehmen, daß auch Unschuldige darunter waren, denn dem persönlichen Rachegeist wird bei solchen Gelegenheiten zuviel Spielraum gegeben.

Der Angriff auf den Kommandanten hatte für die Bauern des Dorfes noch traurige und kostspielige Folgen, was ich sehr bedauerte. Von Groß-Tokmack kam ein Polizeioffizier mit einem Dolmetscher, um die Bewohner des Dorfes zu bestrafen, d. h. mit einer Kontribution zu belegen. Die Deutschen nahmen den Zwischenfall sehr ernst. Ohne Zweifel wären der Offizier und seine Begleiter ermordet worden, wenn es ihnen nicht gelungen wäre zu entkommen, aber nach meinem Dafürhalten war die Strafe zu hart.

Ich war froh, daß ich mich daran nicht zu beteiligen brauchte. Wäre ich dazu aufgefordert worden, hätte ich abgelehnt und meinen Dienst quittiert. Meine Sympathien waren und sind auch heute noch auf Seiten der Schwachen und Unterdrückten und das waren in diesem Falle die Russen. Ich dachte, die seien schon genügend bestraft und gedemütigt worden. Ich glaube, unser Kommandant

(Fortsetzung auf S. 14—1)

LORNE A. WOLCH
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street Elmwood
Telefon: LE 3-1177

Martens,
Falk, Steen & Garson
Deutschsprechende Rechtsanwälte
Advokaten und öffentliche Notare
209 Power Bldg.
Portage & Vaughan
Winnipeg 1, Man.
Telefon: WH 2-6179

Die Goldköpfchen-Serie

Auflage: 1,6 Millionen

Eine Mutter schreibt aus Saskatchewan: „Ich kann Ihnen versichern, ich würde ein guter Agent für die Goldköpfchenbücher sein, wenn es hier in der Gegend mit dem Deutschen nicht so schlecht bestellt wäre. Unsere Tochter hat in der Schule schon viel von diesen Büchern gesprochen, so daß die anderen Kinder sie beneiden, daß sie Deutsch lesen kann. Die Goldköpfchen-Bücher sind ausgezeichnet gut."

Goldköpfchen. (Bd. 1.) M. Trott. Ein prächtiges Buch für Mädchen von 4 Jahren an. Die kleine Bärbel vollführt die tollsten Streiche und ist doch von dem treuherzigen Bemühen beseelt, anderen Freude zu machen. 158 Seiten. Halbleinen. Mit Bildern 1.35

Goldköpfchens Schulzeit. (Bd. 2.) M. Trott. Die Mißverständnisse der kleinen Bärbel, die sie erlebt, als sie zur Schule kommt, lassen die Leserinnen (von 5 Jahren an) aus dem Lachen gar nicht herauskommen. 158 S. Mit Bildern. Halbleinen 1.35

Goldköpfchens Backfischzeit. (Band 3.) M. Trott. Für die jungen Leserinnen im High-School-Alter. Mit ihrer Freundin Edith und den anderen Schulkameradinnen erlebt Bärbel manches, worüber man herzlich lachen kann. 158 Seiten. Mit Bildern. Halbleinen 1.35

Goldköpfchens Lehrzeit. (Bd. 4.) M. Trott. Für Mädchen ab 12 Jahre. Mit Humor wird erzählt wie Bärbel Wagner, die wegen ihrer blonden Locken „Goldköpfchen" genannt wird, eine Lehrstelle antritt und sich durch Schwierigkeiten und Mißverständnisse hindurch behaupten lernt. 158 Seiten. Mit Bildern. Halbleinen 1.35

Goldköpfchens Brautzeit (Bd. 5.) M. Trott. Im übermütigen Herzen der Bärbel kehrt die Liebe ein und Eifersucht, Neid, Mißgunst und Unkenntnis bereiten der jungen Braut trübe Stunden, bis sich alles als harmlos herausstellt. 158 S. Mit Bildern. Halbleinen 1.35

Goldköpfchen als Mutter. (Bd. 6.) M. Trott. Die junge Frau Wendelin erlebt bei der Erziehung ihrer Jungen seltsame Ueberraschungen, und daraus ergibt sich manches Lustige. 158 Seiten. Mit Bildern. Halbleinen 1.35

Goldköpfchens Glück und Leid. (Bd. 7.) M. Trott. Mit Humor, Natürlichkeit und Einfühlungsgabe erzählt die Jugendschriftstellerin von dem Familienleben bei Wendelins. Es gibt viel große und kleine Sorgen und manches Glück, aber auch Leid. 158 Seiten. Mit Bildern. Halbleinen 1.35

Goldköpfchen im Beruf. (Bd. 8.) Die junge Witwe schafft sich ein eigenes Atelier, um sich und ihre Jungen durchzubringen und zu ordentlichen Menschen zu erziehen. 158 Seiten. Mit Bildern. Halbleinen 1.35

Goldköpfchens großer Entschluß. (Band 9.) M. Trott. Durch ihren segensreichen Einfluß bringt die Witwe Wendelin mit ihren wohlerzogenen drei Jungen eine verwahrloste Schar von 5 Kindern eines Witwers auf den rechten Weg und ringt sich schließlich zu dem Entschluß hindurch ihnen 2. Mutter zu werden. 158 Seiten. Mit Bildern. Halbleinen 1.35

Goldköpfchen im Kreise froher Jugend. (Band 10.) M. Trott. Mit viel Humor wird geschildert, was das frühere Goldköpfchen als Frau Dr. Kirschner mit ihren 8 Kindern erlebt. 158 Seiten. Mit Bildern. Halbl. 1.35

Goldköpfchens Kinder: Die beiden Fipse. (Bd. 11.) M. Trott Für Kinder von 4 Jahren an. Marlene und Adele sind krank gewesen und machen nun eine Erholungsreise in die Berge. Was sie dort alles anstellen, wird mit Humor erzählt. 159 S. Mit Bildern. Halbl. 1.35

Goldköpfchens Kinder: Ernas lustige Reise. (Band 12.) Magda Trott. Für Kinder von 5 Jahren an. Erna, die ihrer Mutter, dem früheren Goldköpfchen, am ähnlichsten ist, unternimmt ganz allein eine Ferienreise zu den Großeltern. 160 Seiten. Mit Bildern. Halbleinen 1.35

Goldköpfchens Kinder: Marion. (Band 13.) M. Trott. Die 14-jährige Marion kommt aus Brasilien zu den Goldköpfchen-Kindern. Jeder möchte nun so sein, wie die fremdartige Schönheit. Welche Verwicklungen sich daraus ergeben, ist mit Spannung und Humor geschildert. 158 Seiten. Mit Bildern. Halbleinen 1.35

Zu beziehen von

THE CHRISTIAN PRESS LTD.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man

Für Dollarabwertung und Versandkosten werden zum Gesamtbetrag 10 % hinzugerechnet, jedoch bei Zahlung durch „money order" mit der Bestellung erfolgt die Lieferung portofrei.

Isaak J. Wittenberg

(Fortsetzung von Seite 1—2)

auf der sie bis 1961 wohnten. Dann verkauften sie die Farm, zogen nach Vineland und traten in den Ruhestand.

Am 1. April d. J. erlitt Br. Wittenberg einen Herzanfall. Er wurde ins Hospital „Hotel Dieu“, St. Catharines, gebracht, wo er nach schwerem Leiden am 13. Apr. verschied. Wir haben die selige Hoffnung, daß er jetzt beim Herrn ist, und den sieht, an den er kindlich geglaubt hat. Er ist 73 Jahre und 17 Tage alt geworden.

Er hinterläßt mich, seine trauernde Gattin, 3 Söhne, 4 Töchter, 4 Enkelkinder, 6 Urenkelkinder und 1 Schwester, Susanna Kröker, in Rußland.

Die trauernde Witwe
Anna Wittenberg und Kinder.

*

Am 17. April fand im MBG-Bethause zu Vineland die Begräbnisfeier statt. Pred. David Friesen sprach in Englisch über Hebr. 13, 14 und 2. Tim. 1, 12. Der Verstorbene konnte mit Paulus sagen: „Ich weiß, an wen ich glaube“, und er schaut jetzt den, an den er hier glaubte. Pred. H. P. Wiebe sprach in Deutsch über 1. Thess. 4, 13—18 und schilderte die selige Hoffnung der Gläubigen. Er hob hervor, daß der Verstorbene und seine Gattin fleißig an den Gebets- und Bibelstunden teilnahmen.

Ein kleiner Chor diente mit Gesang.

Am Grabe sprach Pred. P. Görzen über Joh. 11, 11: „Lazarus, unser Freund, schläft.“

Dann folgte ein gemeinsames Trauermahl.

Außer der ältesten Tochter, Frau Korn. Siemens, waren alle Kinder von Alberta hergekommen, um ihrem geliebten Vater das letzte Geleit zu geben.

Im Auftrage,
Jacob H. Reimer.

PAKETE
nach Russland
Kleider oder Eßwaren
bis 40 Pfund

919 Main St., Winnipeg 4, Man.
Ph.: WH 3-8813

Regina, Sask.: Richert Agency
1529-11th Ave.

Filialen:

Calgary, Alta.: 815A-1st St. SE
Yorkton, Sask.: Mr. Nick Bryck
43 Betts Ave.

Brown's
Drug Store

* * *

Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-
Lieferungen werden
prompt ausgeführt.

J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Tel. LE 3-1175 u. LE 3-2619
Winnipeg – Manitoba

Curitiba, Brasilien

Verschiedene Krankheiten machen hier die Runde. Unter den Kindern sind es die Masern, dazu kommt die Grippe, die kein Alter verschont. Auch ich mußte daran glauben, hatte 3 Wochen Stubenarrest. Die Grippe war mit Husten verbunden. In der Stadt sind die Pocken ausgebrochen. Die Kinder wurden hier alle geimpft, und das bewirkt ja auch eine milde Form der Krankheit.

Am 7. April fand in der Boqueiraoer MBG ein Tauffest statt. Hans Gerh. Wieler und Anni Kasdorf wurden getauft.

Am 12. April erlebten wir einen großen Schmerz. Schw. Brunhilde Rempel sang noch am Karfreitag in unserm Gemeindechor und abends war sie schon eine Leiche. Sie und ihr Bruder begaben sich auf Fahrrädern nach der Stadt. Auf dem Rückwege wurde sie so stark von einem Kraftwagen angefahren, daß sie auf der Stelle tot war. Wie erzählt wird, soll der Fahrer angetrunken gewesen sein, sie mit großer Geschwindigkeit angefahren und den Körper noch mehrere Meter mitgeschleppt haben. Die Heimsuchung ist sehr groß für die schwer betroffenen Eltern Johann und Maria Rempel samt Geschwistern und Verwandten. Brunhilde wurde in der Blüte ihres Lebens weggerafft im Alter von 19 Jahren, 1 Monat und 26 Tagen. Sie wurde im April 1960 getauft und in die Boqueiraoer MBG aufgenommen. Am 13. April 1963 fand unter großer Anteilnahme die Beerdigung statt. Br. Abe Dück, ihr Lehrer und Jugendleiter, sagte das Lied an: „Die Zeit ist kurz, o Mensch sei weise . . .“ und verlas Ps. 90, 12: „Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden.“ Die Verstorbene hatte sich als Christin bewährt. Sie arbeitete in einer Bäckerei. Br. Victor Unger, der Arbeitgeber, stellte ihr ebenfalls ein gutes Zeugnis aus und hatte einen schönen Kranz gewidmet. Br. Unger empfahl ihren vorbildlichen Wandel.

Pred. Hamm sprach über Matthäus 14, 22—33 und Ps. 119, 92. Auf dem Friedhofe sprach Lehrer Jacob Dück in der Landessprache. Große Anteilnahme bewiesen die vielen Kränze und Blumenspenden. Die Betroffenen sind ganz in den Willen Gottes ergeben und sprechen mit Hiob: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; der Name des Herrn sei gelobt“ (Hiob 1, 21b). Wir trauern alle und hoffen auf ein Wiedersehen. Es grüßt, Euer

Jacob Kasdorf, Korr.

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
WINNIPEG 16, MAN.
— EDison 4-4311 —
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 8—5)

ten: Jean-Paul Deschatelets, 50, Montreal Maisonneuve-Rosemont.

Minister für Fischerei: H. J. Robichaud, 51, Gloucester, N.B.

Solicitor-General: J. Watson MacNaught, 58, Prince, P.E.J.

Minister für Veteranen-Angelegenheiten: Roger Teillet, 50, St. Boniface, Man.

Gesundheitsminister: Judy La Marsh, 39, Niagara Falls.

Minister für Rüstungen: Charles M. Drury, 50, Montreal St.

Landwirtschaftsminister: Harry Hays, 53, Calgary South.

Einwanderungsminister: Guy Favreau, 46, Montreal-Papineau.

Forstminister: Jack Nicholson, 61, Vancouver Centre.

Minister ohne Portfolio: Rene Tremblay, 40, Matapedia-Matane, Que.

Ontario hat von 26 Kabinettsmitgliedern 10, Quebeck 8, Britisch Columbia 2, und alle anderen Provinzen je einen Minister. Saskatchewan ging leer aus, weil in dieser Provinz kein Liberaler gewählt wurde. Die letzte konservative Regierung hatte 24 Minister.

* * *

Afghanistan. — Afghanistan ist ein armes Land und ein großer Teil der Bevölkerung besteht aus Analphabeten. Trotzdem erklärte der neue Premier, daß Fortschritte auf dem Wege der Demokratie gemacht werden sollen.

Der König von Afghanistan, Mohammed Zahir Schah, beauftragte Dr. Mohammed Yousuf, die weitgehend zentralisierte Regierung in eine konstitutionelle Monarchie nach dem Vorbild der westlichen Demokraten umzuwandeln.

* * *

Italien. — Etwa $3,250,000 sollen in den nächsten vier Jahren in den fast 300 Jahre alten schiefen Turm von Pisa investiert werden, damit er weiterhin so schief stehen bleibt und nicht eines Tages einfach umfällt.

* * *

Spanien. — Die Vollstreckung des Todesurteils an dem spanischen Kommunisten Julian Grimau Garcia hat in Ost und West leidenschaftliche Proteste ausgelöst. In zahlreichen westlichen Hauptstädten kam es vor den Gebäuden der diplomatischen Vertretungen Spaniens zu Demonstrationen. Besonders scharf war die Reaktion in den Ostblockstaaten.

Der bekannte spanische Kommunist Grimau wußte,, was ihn erwartete, als er nach Jahren des Exils in Lateinamerika in seine Heimat zurückkehrte. Für ihn war der Einsatz des Lebens im politischen Spiel eine Selbstverständlichkeit. Er erwartete von seinen Gegnern, den Faschisten, keinen Pardon. Hätte die Geschichte einen anderen Verlauf genommen, wäre Spanien in den dreißiger Jahren ein kommunistisches Land geworden und wäre unter solchen Umständen Franco jetzt mit falschen Papieren im Land aufgegriffen worden, sein Schicksal wäre wohl kein anderes gewesen als das Grimaus heute.

* * *

Polen. — In allen katholischen Kirchen Polens wurde ein von Kardinal Wyszynski und allen polnischen Bischöfen unterzeichneter Hirtenbrief verlesen, in dem die Kirche ihre Entschlossenheit ausdrückt, trotz des heftigen Drucks der kommunistischen Behörden die religiöse Erziehung der Kinder nicht aus der Hand zu geben. Die Erteilung von Religionsunterricht werde der Kirche von ihrem Gewissen geboten und stehe auch im Einklang mit der Verfassung, dem garantierten Recht auf Glaubensfreiheit und den Vereinbarungen zwischen Staat und Episkopat. Dem Hirtenbrief zufolge haben staatliche Stellen die Erteilung von Religionsunterricht schon mit Geldstrafen von mehreren tausend Zloty geahndet.

* * *

Großbritannien. — Am 21. April hatte in London eine Invasion deutscher Verwandter des britischen Königshauses eingesetzt. Sie stellten das stärkste Kontingent der ausländischen Hochzeitsgäste für die Trauung von Prinzessin Alexandra dar.

Die 26jährige Prinzessin Alexandra von Kent, eine Kusine der Königin, wurde am 24. April in der Westminsterabtei mit dem zweiten Sohn des schottischen Earls of Airlie, Angus Ogilvy, getraut. Am 22., abends, gab die Königin auf Schloß Windsor einen Ball für 1600 Personen. Es war das größte Fest, das die noch über dem Themsetal stehende Königsburg erlebte, seit König Eduard VII. dort vor dem Ersten Weltkrieg einen Ball für den deutschen Kaiser Wilhelm II. gab.

Als einziger regierender Monarch nahm der König von Norwegen an der Hochzeit teil. Andere Hochzeitsgäste waren Königin Friederike von Griechenland sowie die Königinnen von Schweden und Dänemark, ferner Prinzessin Irene von Griechenland, Prinzessin Annemarie von Dänemark, Prinzessin Desiree von Schweden, die beiden holländischen Prinzessinnen Irene und Margriet und die Kronprinzen von Griechenland und Norwegen.

* * *

Arabische Föderation. — Die Unruhen in Jordanien sind nach englischer Auffassung eine direkte Folge des Zusammenschlusses Aegyptens, Syriens und des Iraks zu einer Föderation. In London fürchtet man nicht nur für die Unabhängigkeit Jordaniens, sondern auch für Kuwait, das mit seinen reichen Erdölvorkommen ein besonders verlockendes Objekt für die panarabischen Einigungsbestrebungen ist.

Die britische Regierung hat Kuwait schon einmal durch die Entsendung von Truppen gegen irakische Drohungen geschützt. Die Lage könnte sich, wie man in London meint, auch dadurch weiter zuspitzen, wenn Israel mit militärischen Aktionen auf die neueste Entwicklung reagieren sollte.

* * *

Laos. — Der Vormarsch der prokommunistischen Kräfte in Laos hat die USA, England und die Sowjetunion veranlaßt, der Lage in dem hinterindischen Königreich höchste Aufmerksamkeit zuzuwenden. Nach einer Sitzung des nationalen Sicherheitsrats in Washington hat Präsident Kennedy den Staatssekretär Harriman nach Paris und London geschickt. Die Außenminister Englands und der Sowjetunion, Lord Home und Gromyko, haben „persönliche Botschaften“ zur Lage in Laos ausgetauscht.

* * *

U.S.A. — Die für Juni vorgesehene Besuchsreise Präsident Kennedys nach Europa beginnt nach Mitteilung des Weißen Hauses in Italien. Auf dem Luftweg begibt sich der amerikanische Präsident anschließend zum Flughafen Düsseldorf-Köln; die Weiterfahrt nach Bonn findet per Automobil statt.

Nach Bonn besucht Kennedy Frankfurt, wo eine Ansprache in der St.-Pauls-Kirche vorgesehen ist. Später begibt er sich nach Heidelberg und München. Schon früher war bekanntgegeben worden, daß auch ein Besuch West-Berlins geplant ist.

— Aus dem geplanten vergnügten Wochenende der Familie Caves wurde eine Tragödie. Sie endete mit dem Tode von neun Mitgliedern einer Farmerfamilie aus Alabama. Alle neun ertranken Freitagnacht im Tennessee River, als ihr 12 Fuß langes Boot in hundert Fuß Entfernung vom Ufer umschlug.

— Als mutmaßliche Beweisstücke für den Hergang der Tragödie, dem das mit Kernenergie angetriebene Unterseeboot „Thresher“ am 10. April mit 129 Mann an Bord zum Opfer fiel, wurden Wrackteile, darunter auch der verkohlte Teil einer Kunststoffhülle bezeichnet.

Vor der Untersuchungskommission der Marine erklärte man, Versuche hätten ergeben, daß die Schwärzung nicht durch einen langsamen Verbrennungsvorgang erfolgt sei, sondern eher durch eine Stichflamme. Das Plastikstück befand sich unter einem Dutzend Wrackteilen, die an der Stelle im Wasser trieben, wo der letzte bekannte Standort der „Thresher“ festgestellt worden war. Sie sank etwa 220 Meilen östlich von Cape Cod.

* * *

Jordanien. — Nach schweren Unruhen in Jordanien, bei denen Soldaten das Feuer auf Anhänger des ägyptischen Präsidenten Nasser eröffneten, hat König Hussein das Parlament in Amman aufgelöst und seinen Onkel als neuen Ministerpräsidenten eingesetzt.

Die Demonstrationen hatten vor allem in den westlichen Teilen Jordaniens, in denen Palästina-Flüchtlinge leben, begonnen. Zu Schießereien kam es auch in der Altstadt des jordanischen Teils von Jerusalem. Nach syrischen Presseberichten sind mehr als vierzig Menschen ums Leben gekom-

men. Nach Ansicht politischer Beobachter ist das Königreich einer Zerreißprobe ausgesetzt.

— Die blutigen Unruhen in Jordanien sind die erste Folge des Zusammenschlusses Aegyptens, Syriens und des Iraks zu einer neuen Vereinigten Arabischen Republik. Diese neue Föderation steht zwar vorläufig nur auf dem Papier, aber die Einigung in Kairo hat den Zündstoff im Nahen Osten erheblich angehäuft.

Nicht von ungefähr sind hauptsächlich in Westjordanien die Demonstranten auf die Straße gegangen. Dort leben die Palästina-Flüchtlinge. Seit dem Ende des Krieges mit Israel vor fünfzehn Jahren hausen sie in Lagern. Die arabischen Politiker, auch König Hussein, haben bewußt das Flüchtlingsproblem in der Schwebe gehalten und die Masse der Flüchtlinge nicht in den Wirtschaftsprozeß eingegliedert. Sie wollten so ein Druckmittel in der Hand behalten, um ihre Forderungen auf Wiedergewinnung ganz Palästinas zu unterstreichen.

Die aufgespeicherte Unzufriedenheit hat auf das Parlament übergegriffen. Die Mehrheit der Abgeordneten soll sich für einen Anschluß Jordaniens an die neue Vereinigte Republik ausgesprochen haben, die nach dem Buchstaben der in Kairo veröffentlichten Verfassung einer Monarchie verschlossen bleibt.

Es ist schwer vorauszusagen, ob sich der König der neuen Welle des panarabischen Nationalismus, die — gespeist von der Propaganda Kairos — den Nahen Osten überflutet, auf die Dauer wird entgegenstellen können. In jedem Fall jedoch besteht die Gefahr weiterreichender Konflikte. Denn die Demonstrationen in Jordanien haben gezeigt, daß die radikalen Kräfte nun auch in diesem Land, wo es bisher an der Oberfläche relativ ruhig war, nach außen drängen. Und diese Kräfte bedrohen den Bestand Israels. Sie beschwören damit internationale Verwicklungen herauf.

* * *

Sowjetrußland. — Nicht mehr so fest wie vor einem Jahr scheint der sowjetische Ministerpräsident und Parteisekretär Nikita Chruschtschow im Sattel zu sitzen. Italienische KP-Funktionäre äußerten sich besorgt über die Möglichkeit, daß Chruschtschow demnächst gestürzt werden könne. Innerhalb der sowjetischen Führung sollen auch die bisherigen „Chruschtschowisten“ sich nun gegen ihren Meister wenden. Die Armee und die „Dogmatiker“ unter der Führung Suslows beschuldigen den sowjetischen Parteichef, er habe den Bruch mit den chinesischen Kommunisten herbeigeführt, in der Kuba-Krise versagt, die Landwirtschaft und die chemische Industrie falsch geleitet und durch die Dezentralisierung von 1957 Chaos in der Wirtschaft hervorgerufen.

Der Gegengriff gegen die Intellektuellen, die erneute Zentralisierung der Wirtschaftsverwaltung, die Beförderung des Rüstungsspezialisten Ustinow zum Wirtschaftschef, ferner die Ablösung Marschall Sacharows durch den Raketen-Marschall Birjusow — das sind alles Anzeichen für eine mögliche Machtverschiebung im Kreml.

Chruschtschow scheint schon deshalb am Ende zu sein, weil er durch seinen Zickzackkurs alle Gruppen der sowjetischen Führungsschicht verärgert hat. Niemand weiß etwas Näheres, aber es könnte sein, daß wir uns auf einen neuen Herrn in Moskau gefaßt machen müssen. Wahrscheinlich wird er nicht besser sein als der jetzige.

— Zu einer bemerkenswerten Korrektur der Stalinschen Ansicht über den Papst hat sich die Moskauer Wochenzeitung „Das Ausland“ bekannt. „Als geistiger Führer von rund 500 Millionen Katholiken verfügt der Papst in Rom zweifellos über eine moralische Autorität, selbst wenn er anderen Staatsoberhäuptern keine Weisungen erteilen kann“, schreibt das Blatt, das eng mit dem sowjetischen Außenministerium verbunden ist.

Stalin hatte bei Verhandlungen während des zweiten Weltkrieges mit den westlichen Alliierten skeptisch die Frage gestellt: „Wieviel Divisionen hat der Papst?“

Die Moskauer Zeitschrift veröffentlicht in der gleichen Nummer den bisher ausführlichsten in der Sowjetunion erschienenen Auszug aus der Enzyklika „Pacem in terris“ von Johannes XXIII. Am Kopf des zwei Seiten füllenden Berichtes ist der Papst sogar abgebildet.

— Dem italienischen Emigranten und Atomphysiker Pontecorvo, der seit einer Flucht aus Großbritannien in der sowjetischen Atomversuchsanstalt Dubna bei Moskau arbeitet, haben die Sowjets den Leninpreis verliehen. Es ist die höchste staatliche Anerkennung für Wissenschaftler und Künstler in der Sowjetunion.

Auffällig kärglich sind in diesem Jahre bei der Verteilung der Leninpreise die sowjetischen Schriftsteller und Künstler bedacht worden. Insgesamt wurden auf dem Gebiete der Literatur und der bildenden Künste nur fünf Preise verliehen, während gleichzeitig zehn Wissenschaftler und 66 Techniker ausgezeichnet wurden.

— Der Oberste Sowjet hat in einem Dekret die Zuständigkeit der Geheimpolizei eingeschränkt und die Kompetenzen der regulären Polizei unter der Leitung des Ministeriums für die gesellschaftliche Ordnung erweitert.

Wie in Moskau bekannt wurde, wird das Ministerium für gesellschaftliche Ordnung künftig das Recht haben, sich in Voruntersuchungen bei allen nichtpolitischen Straffällen einzuschalten.

Politische Kapitalverbrechen wie Spionage, Terrorismus und Verrat unterliegen weiterhin wie bisher der ausschließlichen Zuständigkeit der Sicherheitsorgane. In Fällen, in denen bei diesen Straftaten andere nichtpolitische Verbrechen eingeschlossen sind, können die zivilen Strafverfolgungsbehörden jedoch über das anzusetzende Strafverfahren mitentscheiden.

* * *

Kanada. — Mit ungewöhnlichen Mitteln haben die Zuchthäusler im kanadischen Zuchthaus von New Westminster, B.C., ihre Ueberführung in eine andere Strafanstalt durchgesetzt. Sie hatten unter den 600 Insassen eine Meuterei angezettelt, in deren Verlauf sie sich eines Wächters als „Geisel“ bemächtigten. Er wurde erst wieder freigelassen, als zwei der Anführer in einem Flugzeug auf dem Weg in ein anderes Gefängnis waren.

* * *

Japan. — Die Bibel und die Werke Karl Marx stehen als Bestseller an der Spitze der 962 in Japan verkauften Bücher. Der Absatz der Bibel erreichte im vergangenen Jahr 2.7 Millionen Exemplare, während eine Million Bände von Karl Marx Käufer fanden.

— Auf der Insel Izu-Oshima ist der Vulkan Mihara ausgebrochen. Die Insel liegt 70 Meilen südwestlich von Tokio. Die Asche des Vulkans wird 1500 Fuß hoch in die Luft geschleudert, aber es wurden keine Schäden angerichtet.

* * *

Indien. — Nehru hat in den letzten Wochen mehrfach darauf hingewiesen, Indien könne keineswegs sicher sein, daß China nicht im Laufe dieses Jahres neue militärische Angriffe im Himalaja unternimmt. Er teilte mit, man habe abermals chinesische Truppenkonzentrationen festgestellt. Es handle sich um vierzehn chinesische Divisionen. Inzwischen geht ein Notenwechsel zwischen Delhi und Peking in gereizter Sprache weiter. Vor diesem Hintergrund hat sich eine sehr scharfe Auseinandersetzung innerhalb der Führung der Kongreßpartei abgespielt, die auch das Kabinett betraf.

— Einen Streifen von Chaos und Vernichtung hat ein Taifun zurückgelassen, der über Assam und Westbengalen in Indien hinweggegangen ist. Nach vorläufigen Berichten sind 88 Einwohner getötet und mindestens 640 verletzt worden. Tausende sind obdachlos.

Aus dem Bundesstaat Assam werden 62 Tote gemeldet; dort sollen im Raum Goalpara 1500 Häuser zerstört worden sein. 26 Menschen wurden in Kutsch-Bihar in Westbengalen getötet. Aus den zerstörten Dörfern ziehen Tausende von Obdachlosen in die nahegelegenen Städte.

Nach Berichten von Augenzeugen dauerte das Zerstörungswerk des Wirbelsturms in den Orten jeweils nur wenige Minuten.

* * *

Berlin. — Zur Kontrolle der Kraftfahrzeuge aus dem Bundesgebiet, die den Sowjetsektor wieder verlassen, wird seit dem 21. April von der Ostberliner Grenzpolizei am Sektorengrenzübergang Heinrich-Heine-Straße ein flacher Spiegelwagen benutzt. Er ist mit einem Scheinwerfer versehen und wird unter die Autos geschoben. Mit Hilfe der Spiegel ist zu erkennen, ob Flüchtlinge unter die Fahrzeuge gebunden sind.

— In einem Appell an die mitteldeutschen Bauern hat der Staatsratsvorsitzende der Zone, Ulbricht, offen eingestanden, daß Lebensmittel in der Sowjetzone weiterhin knapp bleiben würden, wenn es nicht gelinge, die Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse wesentlich zu erhöhen.

* * *

Israel. — In Jerusalem ist der israelische Staatspräsident Ben Zwi am 23. April gestorben. Er litt seit längerer Zeit an Magenkrebs.

— Besorgt, aber dennoch relativ ruhig betrachtet Israel die neuesten Ereignisse im Nahen Osten. Politische Kreise in Tel Aviv verweisen darauf, daß die Entwicklung in Jordanien entscheidend für die künftigen Schritte der israelischen Regierung werden könne. Aber zunächst will Israel sich auf eine diplomatische Aktivität beschränken. Israel sucht vor allem eine neuerliche Garantie seiner Grenzen und seiner Souveränität durch die Großmächte, wobei die Israelis auch an einer sowjetischen Beteiligung interessiert sind.

— Der Vizepräsident des jüdischen Weltkongresses, Levenberg, hat die Vereinigten Staaten, Großbritannien und die Sowjetunion aufgefordert, alle in ihrem Besitz befindlichen Dokumente über die Verfolgung der Juden während des zweiten Weltkrieges zu veröffentlichen.

Solange das Gegenteil nicht bewiesen sei, würde es immer wieder Zweifel daran geben, daß die Alliierten seinerzeit ihre moralische Pflicht, alle nur möglichen Maßnahmen zur Rettung der Juden zu ergreifen, erfüllt hätten.

In Warschau hatten schon in der vergangenen Woche Gedenkfeiern für die Opfer des Aufstandes stattgefunden. Gideon Hausner, der Anklagevertreter im Eichmann-Prozeß, legte im Namen Israels an der Gedenkstätte für die Getto-Kämpfer einen Kranz nieder.

* * *

Kuba. — Ministerpräsident Castro hat nach einer Ankündigung des amerikanischen Rechtsanwalts Donovan alle 27 Bürger der Vereinigten Staaten, die sich noch im Gewahrsam seines Regimes befanden, freigelassen. Donovan hatte vor mehreren Monaten die Freilassung von mehr als 1000 inhaftierten Exilkubanern im Austausch gegen eine große Menge von Medikamenten erwirkt. Der Anwalt sagte, das Regime Castros werde fast tausend weitere Personen freilassen, sobald ein neues Schiff mit Medikamenten in Havana seine Ladung gelöscht habe.

* * *

Ungarn. — Kardinal Mindszenty sei erst dann bereit, Budapest zu verlassen, wenn die ungarische Regierung feste Zusicherungen für das kirchliche Leben in Ungarn gebe. Dies erlautet von kirchlicher Seite in der österreichischen Hauptstadt. Zu den in Frage stehenden ungarischen Zusicherungen gehören die Besetzung der freien Bischofsstühle mit zuverlässigen Priestern, die Nachfolge im Amte des Primas von Ungarn und Garantien für freie religiöse Betätigungsmöglichkeit der Priester und Gläubigen.

* * *

Lambarene, Gabun, Afrika. — Albert Schweitzer will bis zu seinem Lebensende in dem von ihm gegründeten Hospital in Lambarene wirken. Das erklärte er auf einer Feier zum 50. Jahrestag seiner Ankunft in Lambarene.

Crosstown Credit Union Society Limited

ACHTUNG!

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß ab 1. Mai 1963 die Zinsen auf Anleihen von

10% auf 9% herabgesetzt werden,

auf den unbezahlten Rest verrechnet.
Diese neue Rate schließt die Versicherung der Anleihen ein.
Jedermann ist freundlichst eingeladen, eine evtl. Anleihe erst mit uns durchzusprechen, ehe sie anderswo genommen wird

Head Office:
284 Kennedy St., Winnipeg
Phone: WH 3-0488

Kildonan Office:
1-1133 Henderson Hwy.
Phone: ED 4-7455

Die Verwaltung der
Crosstown Credit Union Society Ltd.

Zu vermieten
2 Zimmer und kleine Küche,
unmöbliert, im 2. Stockwerk.
Nahe zu Ellis und Arlington,
Winnipeg, Man.
Telefon: GR 4–1518.

Gesucht
Hilfe im Haushalt
und als Gesellschafterin
für unsere noch gesunde und tätige Mutter, auf einer modern eingerichteten Farm.
Monatslohn $65.
Nähere Auskunft von:
A. A. Dyck
Newton Siding, Man.
Telefon: Oakville 318-14

Einrichtung elektrischer
Drahtleitungen
in neuen und älteren Häusern.
Bis zu 3 Jahren Ratenzahlungen mit nur 6% Zinsen.
KILDONAN ELECTRIC LTD.
J. P. Jantzen, Eigentümer
ED 4-7743
1117 Henderson Hwy.
Winnipeg 16, Manitoba

Fragen Sie ihren Arzt oder Apotheker.
Knoblauch ist gut für Sie!
Lindert Schmerzen bei Flu oder Erkaeltung.

Bleiben Sie stark und gesund! Seit Jahrhunderten benutzen Millionen Menschen Knoblauch als Gesundheitsmittel, weil sie von der Heil- und Staerkungswirkung ueberzeugt sind. Knoblauch ist ein natuerliches Antiseptikum, das den Blutkreislauf reinigt. ViVele Leute ruehmen seine Hilfe bei Arthritis oder Rheuma. Adams-Knoblauchperlen enhalten Salicylamide — ein bewaehrtes Schmerzentilgendes Mittel. Adams-Knoblauchperlen enthalten reinen Knoblauchsaft aus der ganzen Knoblauchzwiebel und in dieser konzentrierten Form bekommen Sie alles das Gute, was diese wunderbar zuverlaessige Pflanze zu bieten hat, in voller Staerke. Adams Knoblauchperlen sind geruch- und geschmacklos in praktischer Kapselform. Holen Sie sich noch heute ein Packung und Sie werden sehen, wie gut sie auch Ihnen helfen — Sie werden dann wirklich froh sein, es getan zu haben.

Historie — miterlebt
(Fortsetzung von S. 11—4)

dachte dasselbe, aber er war ja kein Polizist, sondern ein Armeeoffizier.

Die Polizei dachte anders. Das Resultat war, daß die Bauern des Dorfes eine Herde Schlachtvieh für die deutsche Armee liefern mußten. Es sollte ein Exempel statuiert werden, um solche Zwischenfälle vorzubeugen.

Besatzungstruppen sind immer unbeliebt, auch wenn dieselben für Ordnung sorgen und die Bürger beschützen. Zudem mußten die Deutschen vom Lande leben, weil Deutschland 1918 vollständig blokkiert war und das deutsche Volk am Hungertuche nagte. Folglich konnte die Besatzungsarmee nicht noch aus der Heimat mit Nahrungsmitteln versorgt werden. In der Ukraine waren Nahrungsmittel im Ueberfluß vorhanden, aber die Bauern waren nicht geneigt, ihre Produkte billig abzugeben und verlangten immer höhere Preise. Die Deutschen sahen sich genötigt, Höchstpreise festzusetzen, was den Bauern natürlich gar nicht gefiel und dieselben zum passiven Widerstand aufreizte.

Brauchte der Kommandant Fleisch, dann wurde ein Unteroffizier mit etlichen Soldaten in ein Dorf gesandt, um ein Rind oder ein fettes Schwein zu kaufen, denn auf offenem Markt war kein Rind oder Schwein zu finden. Die Bauern versteckten ihre Schweine, aber den Soldaten gelang es bald, aufzustöbern was sie brauchten. Sie zahlten den festgesetzten Preis und zogen mit ihrer Beute ab. Das gab viel böses Blut, aber als später die Roten alles unentgeltlich enteigneten, da mögen die Bauern zur Einsicht gekommen sein, daß die Deutschen humaner gewesen waren. Auch die Einquartierungen brachten für die Bürger Unbequemlichkeiten. Die Quartiermacher betraten ein Haus, schauten sich in demselben um und schrieben mit Kreide an Tür oder Wand die Anzahl der Einzuquartierenden. Niemand wurde aus dem Hause geworfen, die Bewohner mußten nur etwas enger zusammenrücken. Die Soldaten hatten strengen Befehl, niemand zu belästigen, was auch wohl nicht geschah, wenigstens es liefen keine Klagen beim Kommandanten ein. Das Futter für die Pferde wurde auch zum festgesetzten Preis gekauft.

Im Herbst 1918 wurden diese Truppen nach der Station Popowo verlegt, und nach Orjechow kam eine Maschinengewehr-Eskadron, für die ich dann weiter als Dolmetscher tätig war. Eines Tages meldeten die Oesterreicher, daß sich in einem Dorfe oder Walde eine große Machnobande versammelt habe. Die Oesterreicher baten um Unterstützung. Der Rittmeister sandte einen Fähnrich mit einem Maschinengewehr und ein paar Dutzend Kavalleristen den Oesterreichern zur Hilfe. Die Ulanen kamen nach etlichen Tagen zurück und meldeten, daß sie keine Banden angetroffen hätten. Das war zu erwarten. Die Banditen, durch Spione vom Anmarsch der Deutschen unterrichtet, teilten sich in den Dörfern auf, versteckten die Gewehre und mischten sich unter die Bevölkerung. Uniformen trugen die Banditen nicht, und Verrat hatten sie nicht zu befürchten, denn die meisten Bauern sympathisierten mit ihnen und nutzten jede Gelegenheit zum Rauben aus, wenn ein Gut oder ein mennonitisches Dorf überfallen wurde. Die es nicht mit den Banditen hielten, schwiegen aus Furcht vor der Rache der Banden. Zum offenen Kampf mit den deutschen Truppen stellten sich die Banditen niemals.

Die bayrischen Besatzungstruppen wurden bald durch einen schweren Transport abgelöst. Die Soldaten desselben waren Preußen, ältere Männer von 40 bis 45 Jahren. Wahrscheinlich Bauern, die mit Pferden umzugehen verstanden. Die Ulanen zogen nach der Krim und ich mit ihnen. Auf dem Marsch von Orjechow nach Melitopol blieb die Eskadron in Groß-Tokmack über Nacht, und ich fuhr nach Ladekopp zu meiner Schwester. Morgens kam die Eskadron durch Ladekopp und ich schloß mich ihr wieder an. Der Marsch ging durch die Molotschnadörfer, wohl bis Altenau, und dann über den Molotschnafluß bis zu einem Russendorf — ich denke Bogdanowka — und dort wurde für die Nacht Halt gemacht. Es mußten Heu und Hafer gekauft werden. Ein Heuschober wurde abgemessen und der Verkauf friedlich abgeschlossen. Hafer hatten die Russen nicht, aber bei Mennoniten in Atnakas gab es noch Hafer. Atnakas war kein Dorf, sondern eine Anzahl Einzelgüter (Chutors), wo der Eigentümer mehr Land besaß als im Dorfe, vielleicht 100 bis 200 Desjatinen. Ich denke eine Witwe M. (es war kein Mann zu sehen) hatte viel Hafer. Aber die Frau weigerte sich, den Hafer zum festgesetzten Preis zu verkaufen. Sie war sehr böse und schimpfte auf die Deutschen. Alles friedliche Zureden des Wachtmeisters war vergebens, und da befahl er den Ulanen, die Säcke zu füllen und zu wiegen, bezahlte den Hafer und wir zogen ab.

Es wird wohl das letzte Mal gewesen sein, daß die Frau überhaupt Geld für ihren Hafer erhielt, denn bald nachher kamen die Banditen, weil die Deutschen laut den Waffenstillstandsbedingungen die Ukraine räumen mußten. Die Bedingung hatten die Alliierten nicht aus Liebe für das russische Volk gestellt, sondern um Deutschland zu demütigen. Nach dem Zusammenbruch der letzten russischen Offensive im Sommer 1917 hatten die Alliierten alles Interesse an Rußland verloren. Amerika mit seinem Millionenheer und großem Kriegsmaterial kämpfte jetzt für die Engländer und Franzosen. Die Russen aber wurden vollständig ignoriert.

(Fortsetzung folgt.)

Sängerfest in Yarrow, B. C.

Auf diesem Bilde sehen wir die MBG-Chordirigenten von B. C., die sich am 31. März 1963 in Yarrow mit ihren Chören zum „choral retreat" versammelt hatten: A. Janzen, Kelowna, A. Willms, Kennedy Heights, G. Wall, Queensborough, Ferd. Toews, Vancouver, John Wittenberg, Abbotsford, John Ratzlaff, South Abbotsford, Jake Wall, Matsqui, Abe Esau, East Chilliwack, John Balzer, Arnold, Bill Klassen, Willingdon, John Hooge, Chilliwack, Jake Dueck, Yarrow, A. Block, Fräserview, Rudy Baerg, Clearbrook, J. Dirksen, Killarney Park, H. T. Janzen, M.B.Bibelinstitut. (Foto vom Chilliwack Progreß)

18 Chöre nahmen an diesem „retreat" teil. Im ganzen **waren 625 Sänger mit ihren Frauen und Männern, Predi**gern und Musikanten erschienen und füllten das Bethaus, so daß weitere Zuhörer in andern Räumen Platz finden mußten. Etwa 53 Lieder und größere Gesänge wurden geboten. Dirigenten auch Sänger waren unter dem Eindruck, daß diese erstmalige Veranstaltung dieser Art ein Erfolg gewesen sei und die Beteiligten enger miteinander verbunden habe. (M.B.Herald)

Als Alaska noch russisch war

Vor 96 Jahren zahlten die Vereinigten Staaten den Betrag von 7.2 Millionen Dollar an Rußland für den Ankauf von Alaska, das bis dahin „Russisch-Amerika" geheißen hatte.

Als Alaska vor einigen Jahren zum 49. Staat der Vereinigten Staaten erhoben wurde, sagte der stellvertretende sowjetische Premierminister Frol Kozlov: „Die Sowjetunion würde heute gern 20 Millionen Dollar für den Ankauf von Alaska zahlen, aber die Vereinigten Staaten werden Alaska sicherlich nicht verkaufen." Er fügte hinzu: „Ein russisches Sprichwort besagt: ‚Was einem unterwegs von einem Karren herunterfällt, ist für immer verloren'."

Rußland war 126 Jahre lang im Besitz von Alaska gewesen, bis es dieses 1867 an die Vereinigten Staaten verkaufte. Damals dachten viele Amerikaner, daß der gezahlte Preis viel zu hoch sei, weil Alaska zum Teil eine Eiswüste ist.

Kurz nach 1850 war die zaristische Regierung zu der Ansicht gelangt, daß Rußland im Falle eines Krieges mit England Alaska nicht verteidigen könnte, und daß es besser sei, Alaska an die Vereinigten Staaten zu verkaufen.

Rußland hatte Alaska niemals als eine Kolonie, sondern nur als ein Rohstoffgebiet betrachtet und die „Russisch-Amerikanische Company" sollte Alaska erschließen. Diese Gesellschaft machte aber beinahe pleite, und 1862 wollte der Zar die gewährten Konzessionen nicht mehr erneuern. Schon 1859 wurde dem damaligen Präsidenten Buchanan von russischer Seite angedeutet, daß er Alaska käuflich erwerben könnte. Dazu kam es jedoch nicht, weil in Amerika der Bürgerkrieg ausbrach.

Als 1866 der russische Botschafter Baron Edouard de Stoekl seine Ferien in Rußland verbrachte, erhielt er dort den Auftrag, über den Verkauf von Alaska mit den Vereinigten Staaten zu verhandeln. Als er nach Washington zurückgekehrt war, verlangte er 10 Millionen Dollar für Alaska, und es wurden ihm 5 Millionen Dollar angeboten. Am 29. März des gleichen Jahres einigte man sich sodann auf 7.2 Millionen Dollar, und Stoekl teilte dem damaligen Außenminister William H. Steward freudestrahlend mit, daß die russische Regierung zugestimmt hatte. Am nächsten Tage wurde der Kaufvertrag ausgearbeitet und unterzeichnet.

Obwohl der Kongreß die Gelder für den Ankauf von Alaska noch nicht bewilligt hatte, wurde am 18. Oktober bereits Alaska an die Vereinigten Staaten abgetreten, weil damals die Beziehungen zwischen Amerika und Rußland sehr herzlich waren. Die Gelder wurden vom Kongreß erst am 14. Juli 1868 bewilligt.

Dr. D. H. GOERZ
D.M.D.
Deutschsprechender
ZAHNARZT
MORDEN MEDICAL CENTRE
Morden, Man.
Tel.: 822-5506

Dr. N. H. Greenberg
Dr. G. Silverman
DENTISTS
179 Kelvin St., Elmwood, Wpg.
Phone LEnox 3-2234
Empfangsstunden: 7:30 morgens bis 6 Uhr abends.
Verstehen deutsch!

VANCOUVER 2, B.C.
DR. R. S. RHODES
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht deutsch —
204 Vancouver Block
736 Granville Street
Telefon: MU 3-4633

ABE GOERZ
R.M.G.
Deutschsprechender
registrierter Masseur
Massage Clinic
460A Frederick St., Kitchener, Ontario — Bus. Tel. 743-3552

Office Phone WH 2-7116 — Resid. Phone TU 8-6567
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2 bis 5 Uhr nachmittags
730 Somerset Bldg.
Winnipeg Manitoba

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

Dr. A. J. Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: SUnset 3-4222
Dr. C. Derksen — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: ED 9-2658
Empfangsstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags.
Office Telefone: WHitehall 3-7519
903 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns
Dr. P. Friesen und Dr. H. T. Dirks
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags.
Telephones:
Office: JUstice 9-5306
Res. Dr. H. T. Dirks SP 2-5256
Res.: Dr. P. Enns ED 4-1096 — Res.: Dr. P. Friesen ED 4-2566

MBG-Gemeindezeugnisse erhältlich
in folgenden Formularen mit Abschnitten (stubs):

1 Buch mit 25 „Certificate of Membership"	$1.50
1 Buch mit 25 „Gemeindezeugnis"	1.50
1 Buch mit 10 „Certificate of Dismissal"	1.00
1 Buch mit 10 „Entlassungsschein"	1.00

Diese Zeugnisse haben den von der Kanad. MBG-Konferenz verfaßten Wortlaut. Sie werden nur an Gemeindevorstände verkauft.
THE CHRISTIAN PRESS Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Dr. med. Theodor Bovet

ist es gegeben, die Probleme des alltäglichen Lebens im Lichte der Botschaft Jesu Christi zu beleuchten. Durch seine reiche Erfahrung als Leiter einer Eheberatungsstelle hat dieser tiefgläubige Arzt Einblicke in die mannigfachen Situationen des menschlichen Alltags mit all den tausend Schwierigkeiten bekommen. Seine Bücher werden von mennonitischen Seelsorgern, wie Pred. C. Wall, Pred. J. W. Redekopp, Pred. H. H. Janzen und anderen aufs wärmste empfohlen. — In seinem Handbuch für jeden Christen **„Der Stand des Christen in der Welt"** behandelt er die Beziehungen zum Nächsten, der Geschlechter zueinander, Eheprobleme, Kindererziehung, Berufsnöte, Staat und Gottesreich bzw. Gemeindeleben, und kommt zum Schluß auf die Krisen, die durch Tod, Krankheit, Not, Unglück und schwere Sünden über uns hereinbrechen. 222 Seiten. Gebunden **$2.95**

Die Ehe. „Ein Buch der großen Hilfe" von Theodor Bovet. Ein wahrhaft christliches Bekenntnis zum Geheimnis der Ehe. Geschenkausgabe in Ganzleinen mit Goldprägung **$3.35**
Taschenbuchausgabe desselben Buches **$1.25**

A Handbook to Marriage and Marriage Guidance. Dr. med. Theodor Bovet. Das berühmte Ehebuch in englischer Sprache. 152 Seiten **$2.75**

Erziehung zur Ehe. Theodor Bovet. Eine Anweisung für Eltern, durch richtige Erziehung ihren Kindern das Eheglück bereiten zu helfen. 50 Seiten .... **95¢**

Von Mann zu Mann. Theodor Bovet. Eine Einführung ins Reifealter für junge Männer. 62 Seiten .... **75¢**

Die werdende Frau. Theodor Bovet. Eine Einführung ins Reifealter für junge Mädchen. 68 Seiten .... **75¢**

Die Liebe ist in unserer Mitte. Theodor Bovet. Eine zuversichtliche Betrachtung unserer persönlichen Nöte und der Not unserer Zeit. Dieses Buch ist ein Bekenntnis zum Glauben, daß alles Geschehen — privat, politisch und geschäftlich — von Gott kontrolliert wird. 299 Seiten. Ganzleinen **$4.75**

Alltag und Wunder in der Familie. Dr. med. Th. Bovet. „Im Hause muß beginnen, was leuchten soll im Vaterland." Das Buch sollte in keiner christl. Familie fehlen. 156 S. Ganzl. (4 Wochen Lieferfrist) **$2.95**

Ehekunde. Band 1. Dr. med. Theodor Bovet. Allgemeiner Teil. Die jüngste Wissenschaft von der ältesten Lebensordnung. Der Verfasser versucht das weite Gebiet in einem Grundriß darzulegen. Bestimmt ist dieses Buch für Aerzte, Seelsorger, Eheberater und denkende Eheleute. Ausführlicher Schrifttumsnachweis über Bücher, Zeitschriften und Eheinstitute. Personen- und Sachregister. 166 Seiten **$3.35**

Ehekunde. Band 2. Spezieller Teil. 320 Seiten **$6.35**

Lebendige Seelsorge. Theodor Bovet. Praktische Anleitung für Prediger und Laienmitarbeiter. 228 Seiten. Ganzleinen **$3.95**

Angst und Geborgenheit. Theodor Bovet. Das Problem des modernen Menschen. 48 Seiten .... **75¢**

Zeit haben und frei sein. Theodor Bovet. Zur Lebensgestaltung des modernen Menschen. 48 Seiten .... **75¢**

Weg und Sinn. Führung durch die Lebensalter. Theodor Bovet. Ein weiteres Seelsorgebuch, das wir auf Wunsch gerne besorgen. 180 Seiten. Ganzleinen (4 Wochen Lieferfrist) **$3.35**

Die Angst vor dem lebendigen Gott. Theodor Bovet. Für Suchende, die einen Widerspruchsgeist gegen die heutigen religiösen Formen haben. 231 Seiten. Ganzleinen. (Besorgungsbuch, 4 Wochen Lieferfrist.) **$3.35**

Die Ordnung der Freiheit. Theodor Bovet. Der selbstherrliche Mensch lernt erkennen, daß Freiheit Gehorsam unter Gott ist. 272 Seiten. Ganzleinen. (Besorgungsbuch, 4 Wochen Lieferfrist.) **$3.35**

Vor dem Thor der Ehe. Dr. med. Meta Holland. Vorbereitung und Erziehung zur Ehe. Aus dem Inhalt: Gattenwahl — Vom Einswerden — Geburtenregelung — Kindererziehung u. v. a. m. Es ist ein Buch, das von den angehenden jungen Frauen in einem Zuge durchgelesen wird, zugleich aber in den ersten Jahren der Ehe und Schwangerschaft sich als Nachschlagewerk vorzüglich bewährt hat. 224 Seiten. Illustriert. Ganzleinen. Goldprägung **$2.25**

Der Ring um Mann und Frau. Hendrikus A. Visser. Dieses Buch entstand im Kampf um ein erneuertes, christliches Familienleben. Es sind biblische Vorträge, die in Holland in der Westerkirche in Amsterdam gehalten wurden, und zwar in schonungsloser Offenheit, gebunden nur an die Verantwortung Gott gegenüber. Geschenkausgabe im roten Ganzleinen-Einband mit Goldprägung und Schutzumschlag **$2.75**
Taschenbuchausgabe desselben Buches **$1.25**

. . . in aller Offenheit. Leslie D. Weatherhead. Gelenktes Sexualleben. Was hat die Kirche zur Frage des Geschlechtslebens zu sagen? Aus dem Inhalt: Kameradschaft und Flirt — Die unglückliche Ehe — Geburtenkontrolle — Ein Wort an solche, die nicht heiraten — Seelische Gesundheit — u. v. a. m. 230 Seiten. Gebunden **$4.30**

Was ein junger Ehemann wissen muß. Wood-Allen. Das einzige noch lieferbare Buch aus der berühmten, altbewährten „Bibliothek der Aufklärung und Reinheit". 228 Seiten. Halbleinen .... **$1.—**

BÜCHER

die helfen und beraten in Problemen und Fragen von

LIEBE

EHE und

FAMILIE

Verlobung und Vermählung der Kinder Gottes. Klarstellung von Evangelist G. Brinke. 24 Seiten .... **25¢**

Deine Ehe vor Gott. Walter Golze, Leiter der Berliner Volksmission. 24 Seiten .... **15¢**

Von Liebe und Ehe. Paul Althaus. Ein evangelisches Wort zu den Fragen der Gegenwart. 30 Seiten .... **25¢**

Noch ein Kind? M. Härlin. Eine nicht mehr ganz junge Mutter erwartet ein weiteres Kind, und in ihrem Tagebuch erleben wir ihre inneren Nöte, Probleme, Kämpfe und Siege. 48 Seiten .... **95¢**

Wege zu deinem Kind. Kurzworte über Kindererziehung von Marie-Luise Seeger. 45 S. **55¢**

Das Glück der christlichen Ehe. Dr. med. A. Lechler. Klar und fromm. 48 Seiten .... **75¢**

Zu beziehen von

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Ein neues Ehebuch:

Die reiche Armut

Von Herbert Kuhn

Ein Büchlein, das seine Leser auf ihrem Wege in die Ehe und durch die Ehe begleiten will. Eine köstliche und hilfreiche Gabe für jeden, der bemüht ist, die Ehe als Gabe und Aufgabe geistig und geistlich zu erleben. 56 Seiten. Prächtiger Geschenkeinband **$1.75**

Zu beziehen von

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Portofrei, wenn „money order" mit Bestellung eingesandt wird.

Dr. Otto Schlißke

schrieb das **Evangelische Elternbuch,** eine Erziehungshilfe für den Alltag. Was er selbst im Vorwort sagt, zeigt die Geisteshaltung des Buches: „Es sollte niemand vergessen, daß wir Kurpfuscher wären, wenn wir lediglich an Einzelheiten einer falschen Entwicklung unserer Kinder herumkurieren. Immer muß es um den ganzen Menschen gehen, d. h. daß wir nie die grundlegende Schau des Menschen aus den Augen verlieren dürfen. Das kann für den evangelischen Christen nur heißen, daß er sich immer mehr in das Menschenbild der Hl. Schrift vertieft und sich dabei zugleich aufzeigen läßt, worin die wahre Vollmacht und die eigentliche Aufgabe aller Erziehung besteht." 207 Seiten. Taschenbuch-Ausgabe .... **95¢**
Ungekürzte Original-Ausgabe desselben Buches. 373 Seiten. Ganzleinen. (Besorgungsbuch, 4 Wochen Lieferfrist.) **$2.75**

Wichtige Kleinschriften von Dr. Otto Schlißke:

Autorität heute. Otto Schlißke. Aus dem Inhalt: Autoritätsschwund im Elternhaus und in der Schule — Gefahren einer falschen Autoritätsforderung — Jugend sucht Autorität. 36 Seiten .... **55¢**

Kind und Geld. Otto Schlißke. Aus dem Inhalt: Familienthema „Geld" — Geschäftstüchtige Jugend — Taschengeld, Geldbelohnungen — Unterscheidung von Bedarf und Bedürfnissen — Verantwortung gegenüber fremdem Geld — Sparsamkeit (Sparbüchse, Zwecksparen, Buchführung) — Geldgeschäfte der Kinder — Die notwendige Kontrolle. 48 Seiten .... **55¢**

Vom Schlafen und Einschlafen der Kinder. H. Bleckmann / Otto Schlißke. Aus dem Inhalt: Das Einschlafen (dabei auch Lutschen, Onanie, Selbstgespräche und Lesen vor dem Einschlafen; Alleinlassen von Kindern?) — Schlafstörungen (Einnässen, nächtliches Aufschrecken und Umherwandern, Asthma, falsche Fürsorge), Störungen beim Aufwachen; Behandlung von Schlafstörungen — 48 Seiten .... **55¢**

Vom Jüngling zum Mann. Dr. med. Hans Hoppeler. Ein Lebensberater für Söhne und Männer auf dem Gebiete der Selbsterziehung und der geschlechtlichen Entwicklung, sowie der Beziehungen zum weiblichen Geschlecht vor und in der Ehe. Aus dem Inhalt: Schlimme Lebensernte durch böse Jugendsaat — Erotische Träume — Segen des beherrschten Triebes — Knechtschaft durch das Diktat des ungezügelten Triebes — Anleitung zu siegreichem Kampf gegen die Selbstbefleckung — Die Hilfe der Religion — Ist sexuelle Enthaltsamkeit gesundheitsschädlich? — Behüte Auge und Ohr! — Was liesest du? — Die Lüge von der Harmlosigkeit der Nacktheit — Die Gefahr aufreizender Frauenmoden — Revolution der modernen Jugend — Das Geheimnis der intimen ehelichen Gemeinschaft — Das Fest der Liebe — Die Anpassung der Kurven — „Du hast mich nicht mehr lieb!" — Differenzen um des Geldes willen — Der Streit um die Regentschaft im Hause — Verwandte mischen sich störend ein — Untreue — Eifersucht — Warum ist die Ehe unauflöslich? — Empfängnisverhütung? 446 Seiten. Grossformat: etwa 7" mal 10". Viele Bilder. Abwaschbarer Plastikeinband **$11.95**

Wichtige Kleinschriften von Dr. med. Hans Hoppeler

Vater und Kind. Gedanken über Kindererziehung und Familienglück von Dr. med. Hans Hoppeler, dem bekannten Familienberater. Aus dem Inhalt: Das süße Geheimnis — Auch das Vierte sei willkommen — Und wiederum kein Knabe — Der Vater am Wochenbett — Vaterwillen und Kindeswillen — Liebe oder Strenge u.a.m. 109 Seiten **$1.10**

Ratschläge für Eltern. Ein Leitfaden der geschlechtlichen Erziehung unserer Jugend von Dr. med. Hans Hoppeler. 44 Seiten .... **55¢**

Grundzüge der Kinderpflege und Kindererziehung. Leitfaden für Töchter und junge Mütter. Dr. med. Hans Hoppeler. 40 Seiten .... **55¢**

Das Wunder der Menschengeburt. Knaben vonn 11 Jahren an zur Aufklärung erzählt von Dr. med. Hans Hoppeler. 35 Seiten .... **55¢**

Woher die Kindlein kommen. Der Jugend von 8—12 Jahren erzählt durch Dr. med. Hans Hoppeler. 27 Seiten .... **55¢**

Wie Hannchen Mutter ward. Mädchen vom 12. Jahre an zur Aufklärung erzählt von Dr. med. Hans Hoppeler. 27 Seiten .... **55¢**

Aufklärung und Rat für Jünglinge bei ihrem Eintritt in das geschlechtsreife Alter. Dr. med. Hans Hoppeler. 39 Seiten .... **55¢**

Briefe an ein junges Mädchen. Ein ärztliches Wort der Aufklärung und Mahnung für unsere weibliche Jugend. Von Dr. med. Hans Hoppeler. 42 S. **55¢**

Zweierschaft. M. Bürki. Besinnung über Grundfragen des Zusammenlebens. Entschieden christlich. Ehe als Glaubensgemeinschaft in der Praxis des Alltags. Viele Bibelzitate. 144 Seiten. Ganzleinen **$2.25**

Wer paßt zu wem? Werner Hofmann. Ein Buch für Verliebte, Verlobte, Eheleute und Erzieher. 102 Seiten **$1.95**

Ehe und Ehelosigkeit. Max Thurian spricht über die zwei Dienstordnungen christlichen Lebens in klarer Auslegung der betreffenden Stellen Heiliger Schrift. 128 Seiten **$1.95**

Die Frau in der Antike und im Urchristentum. Johannes Leipoldt. Geschichtlicher Ueberblick über das Leben der Aegypterin, Römerin, Griechin, Jüdin. — Jesus und die Frauen — Die frühe Kirche und die Frauen — Die Frau in der Gemeinde — und vieles andere mehr. Großartiger Bildteil. 196 Seiten. Ganzleinen **$4.25**

Programm der Konferenz der mennonitischen Prediger von Nordamerika

am 7., 8. und 9. Mai (Dienstag bis Donnerstag) 1963 im YMCA-Hotel, South Wabash, Chikago, Jll., USA.

Hauptthema:
Unsere Gemeinschaft im Dienste Christi.

Dienstag, 7. Mai, 10 Uhr morgens

Tagesthema: **Der Prediger als einer, der unter Gottes Wort steht.**

Bibelstunde — Epheserbrief, dann Pause.
Orientierung und Vorstellung der Teilnehmer.
Mittagsmahl und Freizeit.
„Panel" und Besprechung über das Tagesthema.
Besprechungen in kleinen Gruppen.
Abendbrot.
Vollversammlung.
Abendandacht.

Mittwoch, 8. Mai, 9 Uhr morgens

Tagesthema: **Der Prediger und sein Verhältnis zur Gemeinde.**

Bibelstunde — Epheserbrief, dann Pause.
„Panel" und Besprechung über das Tagesthema.
Mittagsmahl und Freizeit.
Besprechungen in kleinen Gruppen, dann Pause.
Vollversammlung.
Abendbrot.
Allgemeine Besprechung von Problemen und Fragen.
Abendandacht.

Donnerstag, 9. Mai, 9 Uhr morgens

Tagesthema: **Der Prediger und seine Verantwortung außer dem Rahmen der Gemeinde.**

Bibelstunde — Epheserbrief, dann Pause.
„Panel" und Besprechung über das Tagesthema.
Mittagsmahl und Freizeit.
Abschlußversammlung mit Gebet, Zeugnissen, Geschäftlichem.
Komiteesitzung — 4 Uhr nachmittags.

Das Komitee.

Einladung

Das Jahr 1929 wird allen Moskau-Flüchtlingen unvergeßlich bleiben. Es war für uns das Jahr einer radikalen Schicksalswende, bewirkt durch Gottes allmächtigen Eingriff, der die bisher unerbittlichen Machthaber Moskaus bewegte, unsere Auswanderungsgesuche zu bewilligen. Gott allein gebührt unser Dank für die Rettung aus tiefer Bedrängnis! Wir als Menschen sind geneigt, nach so vielen Jahren davon zu vergessen und somit Gott den schuldigen Dank vorzuenthalten. Darum ist es angebracht und gottgewollt, wenn ab und zu ein Dankfest anberaumt wird, wo wir wiederum daran erinnert werden, aus welch tiefer Drangsal Gott uns errettet hat, und daß unser heutiges Wohlergehen eine direkte Folge jener Errettung ist.

Zu Gottes Ehre möchten wir auch in diesem Jahre so ein Dankfest feiern, und zwar am 26. Mai 1963 im Clayburn Camp, das 2 Meilen nördlich und zwei Meilen östlich zwischen Abbotsford und Matsqui, B. C., gelegen ist.

Wir laden alle Moskau-Flüchtlinge und später Eingewanderten und sonstige Freunde, die daran teilnehmen möchten, für die Zeit von 10 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags herzlich ein.

Im Auftrage des Komitees,
Kornelius Neufeld,
Yarrow, B. C.

EDEN REALTY
188 Kelvin St., Wpg. 5 (Gebäude des „Gospel Light", Elmwood)
unter **neuer** Verwaltung
Stehen Sie vor der Frage, **ein Haus** in beliebigem Distrikt Winnipegs oder **eine Farm** im Tal des Red River **zu kaufen** oder **zu verkaufen?** Wir sind da, um Ihnen zu dienen.
Kommen Sie persönlich oder schreiben Sie uns oder rufen Sie uns an um Auskunft: **Telefon JU 9-8351.**
EDEN REALTY
Abends: **B. Wall, LE 3-6726** oder **P. Hildebrand, SP 2-8693.**

Bestellzettel

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street
Winnipeg 5, Manitoba

Ich bestelle hiermit
bis zur ausdrücklichen Abbestellung

Hier bitte nichts hineinschreiben

„Mennonitische Rundschau" auf ein Jahr .. $3.50

☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser **(Bitte anmerken)**

Name und gegenwärtige Adresse:

....

....

....

Ich lege $.......... bei.

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.

Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

....

Wichtig!

Bestellzettel für Sommer-Bibelschulmaterial (DVBS) sind an alle MBG-n versandt worden.

Um den Gemeinden und Missionen das Material rechtzeitig und komplett liefern zu können, müssen wir eure Bestellungen recht bald haben!

Wir bitten nun dringend, daß die in der Gemeinde dafür verantwortliche Person den Bestellzettel auf das gewünschte Material sogleich ausfüllen und einsenden möchte.

Wir danken im voraus für eure Kooperation!

THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Bitte

„Ich bin leider zu arm, um die „Mennon. Rundschau" selber weiter zu bestellen, möchte sie aber gerne lesen. Ich bin noch nicht 10 Jahre im Lande, habe kein Einkommen und erhalte auch noch keine Alterspension (erst nach zwei Jahren, so Gott will und ich lebe). Es tut mir sehr leid, daß ich aus dem Grunde nicht das Lesegeld schicken kann und dieses Blatt, das mir ein lieber Freund geworden ist, abbestellen muß.

Frau N. N."

(Die Schreiberin des Briefes erhielt die M.R. bisher aus einer Spende. Sollte jemand sich so geführt wissen, so nehmen wir gerne noch Spenden für Freiexemplare der M.R. an Unbemittelte entgegen. Der Geber kann auf Wunsch dann den Namen der Empfänger erhalten. Im Voraus dankt. — Red.)

Gesucht
Haushälterin
im Alter von 20 bis 50 Jahren.
Telefonieren Sie am Tage:
WH 3-9653, abends: **GL 2-6444.**

Achtung, bitte!

„High-School"-Schüler der Grade 7 bis 12 sollten jetzt für das Schuljahr 1963/64 im **MBCI** (Mennonite Brethren Collegiate Institute) **eingeschrieben werden.**

Auf Anfrage schicken wir Ihnen gerne Anmeldungsformulare (applications) **zu.**

The M. B. Collegiate Institute
173 Talbot Ave., Wpg. 5, Man.
Telefon: LE 3-1502

EUROPA - TOUR
Beginnend am 11. Juli und bis zum 22. August
Einschließend **England, Belgien, Frankreich, Schweiz, Italien, Oesterreich, Westdeutschland und Holland.**
Anfragen richte man bitte an:
MENNO TRAVEL SERVICE
182 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Schriftleiter gesucht

für das englische MBG-Konferenzblatt
„Mennonite Brethren Herald"

Anträge mit Auskunft wie Alter, Gemeindezugehörigkeit, Bildungsgrad, Erfahrung u. a. m. richte man bitte **vor dem 15. Mai 1963** an das Publikationskomitee

Box 100, THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5. Man.

Adressat gesucht

Ein Brief von El. W. Käthler, aus der Stadt Frunse, Kirg.S.R., UdSSR, adressiert an Fr. Abram Barg, 813 Young Rd. S., Chilliwack, B. C., konnte vom Postamt nicht abgeliefert werden, da Frau Barg nicht mehr dort wohnt, und ihre neue Adresse unbekannt ist.

Frau Abr. Barg fordere diesen Brief bitte von uns an. — Red.

Zum Muttertag!
Außergewöhnlich schöne deutsche
Langspielplatte,
gesungen von den Jankes,
mit Gedicht:
„Das abgesägte Kreuz."
Nur **$4.50**, portofrei wenn vorausbezahlt mit der Bestellung.
Auch andere gute Auswahl von deutschen und englischen Schallplatten, Büchern, Bibeln, Wandsprüchen und Gelegenheitkarten.
Grace Book Shop & Stationery
18 Yale East Tel.: SY 3-5411
Chilliwack, B.C.

Der Oratorio-Chor des MBG-Bibelcollege

singt in Englisch das

Deutsche Requiem

von
Johannes Brahms
Dirigent: Victor Martens

Wann? — **Sonnabend, am 11. Mai, 8 Uhr abends.**
Wo? — **Im Portage-MBG-Bethause,**
1420 Portage Avenue, Winnipeg, Manitoba.

Das grosse Frühlingskonzert

des **MBCI** („Mennonite Brethren Collegiate Institute") hatte in vorigen Jahren immer sehr viele Zuhörer und wird nun wieder von den **Chören dieser Lehranstalt geboten.**

Wann? — **Sonnabend, am 4. Mai, 8 Uhr abends.**
Wo? — **Im Auditorium des MBCI, 173 Talbot Ave.,** Winnipeg, Manitoba.
Eintritt? — **Eintrittskarten 75¢ und $1, erhältlich vom** Office des MBCI oder am Abend des Konzerts.

Freundliche Einladung
an jedermann zum feierlichen

Graduationsprogramm

des
„Mennonite Brethren Collegiate Institute",
das, so Gott will,

- **Freitag, am 10. Mai, 8 Uhr abends,**
- **im Auditorium des MBCI,** 173 Talbot Avenue, Winnipeg, Manitoba, stattfinden soll.

Sie sind willkommen!